K VI 88

Min d. 7

Bis.

METALLURGIA BÖHMIANA,

Das ist:

Eine Beschreibung der Metallen / nach ihrem Ursprung und Wesen / und wie sie auß dem Mercurio, Sale und Sulphure gebohren werden.

Nach deß

JACOBI BÖHMII
Philosophi Teutonici
principiis.

In dreyen Theilen abgefasset.

AMSTERDAM.
M DC XCV.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede.

GEehrter Leser anjetzo theilen wir dir mit Metallurgiam Boehmianam, das ist eine Beschreibung der Metallen/ noch die Principia deß Hermetis Trismegisti Teutonici Redivivi (also den theuren Mañ zu nennen haben wir wichtige Ursachen / welche anderswo sollen angeführet werden) beschrieben / worinnen abgehandelt wird der rechte Ursprung der Metallen. Es hat mit denen Metallen gar eine andere Beschaffeheit als die schul-Philosophi in cathedris davon reden. Es werden selbige von den meisten/ welches doch falsch ist/ für todte Cörper gehalten/ da doch die Metallen ein Leben und vegetabilische Seel/ und einen Saamen in sich haben/ wie wir solches anderswo wollen erweisen. Diß einige nur zu gedencken / daß die Metallen eine vegetabilische Seel haben/ erhellet daher/ weil sie in der Erden als Bäume wachsen/ und solche metallene Bäume werden offt in den Historien gedacht. Gleich wie in der Historischen Kern-

Chronica 20. 80. im Julio pag. 53. von Lisbona an den Hertzog von Savoyen ein gantz güldenes Bäumlein / so also im Bergwerck gefunden / und daß sie noch täglich wachsen / beweiset klärlich Albinus in seiner Berg-Chronica Titul. VIII. pag. 80. & Tit. XV. pag. 121. Wie die Metallen durch die Kunst köñen gemacht und verbessert werden / wollen wir anjetzo nicht anführen. Von der Transmutirung der Metallen in warhafftiges Gold / reden wir auch nichts / daß aber solche Kunst warhafftig sey / beweisen viel authores, wie auch der vortrefliche Mann Stiller in seinem Opusculo. Dieser Stiller scheinet keine unebene principia zu haben / und wäre bald auff den rechten Weg zu bringen / wann man seine Bekantschaft unter gewissen conditionibus könte geniessen / so könte ihm von uns ein Liecht gegeben werden. Wir theilen diese Metallurgia in gewisse Theile / und zwar in 3. Theile: Jetzt geben wir den ersten Theil herauß / worinnen gehandelt wird von den warhafften principiis der Metallen / welche seynd Mercurius, Sal und Sulphur, das innerliche Unwesen aber ist ein warhafftiges acidum. Und alle drey genannte principia kommen hierin

gar

gar überein / dann geben alle drey in ihrem analysi ein acidum. Derowegen prostituiren sich die Leute schändlich / welche sich dürffen unterstehen de insufficientia acidi zu schreiben. Sie geben damit an den Tag / daß sie niemalen ein corpus recht per Vulcanum erleget haben. Alle corpora geben in ihrer Zerlegung ein acidum, damit du lieber Mann / der du de insufficientia acidi geschrieben / stecke die Hände in die Kohlen / und anatomire die corpora, sie werden dir sämptlich ein acidum geben. Das Feuer ist selbst das höchste acidum, und conferire da deine experimenta mit unserm Hermete Trismegisto Teutonico Redivivo. Sonst ist deine Arbeit keine Bohne werth. Warum wir aber diß Werck in 3. Theile abgetheilet / haben wir gar wichtige Ursachen / selbige anzuführen ist aber nicht nöthig. Nach diesem soll der ander Theil / welcher von den Metallen handelt / mitgetheilet werden / worin ein und andere Discursen von wichtigen Sachen sollen eingeführet werden. In dem dritten Theil soll von dem Stein der Weisen außführlich etwas geschrieben / und etliche sonderbare Oerter unsers Authoris erkläret werden. Wir

hätten jetzo wol Ursach/ ein sonderliches Apologema für unseren Böhmen zu schreiben gegen die Wittenberger/ Griphiswälder und Lübecker Theologos, welche von unserm Böhmen schimpfflich in ihren Responsis schreiben/ und seine Orthodoxe Lehre verketzern; Insonderheit gegen die Wittenberger/ welche unserm Böhmen falsche dogmata affingiren/ die sie nimmer beweisen können/ und also eine offenbahre falsche Aufflage ist. Diese Apologia wollen wir verschieben biß auff den dritten Theil/ wie es die Gelegenheit wird geben. Unterdessen wollen wir einem jeden das Responsum der Kilischen Universität recommendiret haben/ welche sehr wohl von unserm Böhmen schreibet/ und mit dem überein kömmt/ was von unserm Böhmen erwehnet in der kurtzen Schutz-Schrifft so der Ideæ Boehmianæ angehänget ist. Daß aber nicht zu rathen stehet/ daß ein jeder Lay den Authorem lese/ weil in anderen unserer Theologorum Büchern überflüssig enthalten/ was zu der wahren Gottseligkeit dienet. Dann ob zwar unser Böhm selbst ein Lay ist/ so hat er doch supernaturalia efflatu Spiritus sancti geschrie-

geschrieben / welche / weil es Mystica seynd / müssen es auch Mystica bleiben. Auch wollen wir nicht leugnen / daß unser Böhm bißweilen wohl etwas paradoxè rede / auch etliche Neben-Phantasien habe / so eben kein schleunigen Beyfall verdienen / ob sie zwar / wann sie sehr wohl erwogen werden / in sich gantz richtig sind. Und was ist es nöthig / daß man eben einem jeden diesen Authorem recommendire / da anderer gottseliger Männer Schrifften seynd. Als absonderlich deß hocherleuchteten Mannes Johann Arnds seine Schrifften / welcher ein rechter Aquila und Phœnix anderer Theologen ist / die das Christenthum zu bauen sich befleissigen. Man hat die Theologos in zweyerley Respect zu betrachten / eines theils seynd Vertheidiger der Religion / diese lassen sich die polemica anbefohlen seyn. Theils bemühen sich die didactica zu treiben. Beyde verdienen ihnen hohes Lob / Unter den Letztern ist der Johann Arnd / wie oben erwehnet / ein rechter Aquila und Phœnix. Die Adepta philosophia ist ihm auch bekannt gewesen / wie solches beweiset sein

Buch

Buch de Generatione Filii Dei, in welchen er das Geheimnüß Johanneo modo erkläret/ und ihm also billich ein Adler zuzufügen ist. Ein mehrers an einem andern Ort; und hiermit schliessen wir auch diese Vorrede / worin wir uns der Kürtze haben wollen befleissigen/ und angeführte Puncta heyläuffig abhandeln.

Metallurgiæ Bœhmianæ

Erster Theil.

Von der Metallen Materia und Ursprung.

Erstes Capitel.

DAß die Metallen / wie auch alle andere Natürliche Leiber / ihre Materiam und Ursprung haben / ist festiglich zu glauben. Ob zwar einige Autores gefunden werden / welche dafür halten / daß die Metallen mit Erschaffung der Welt in der Menge geschaffen seynd / so viel als deren biß zu ende der Welt nöthig seynd / und also anjetzo nicht von neuem gebohren werden / oder sich selbst fortpflantzen. Selbige werden (1) wiederleget auß der Heil. Schrifft /

dann das Gebott von Wachsen und Vermehren / gehet auch so wohl auff die Metallen / als auff andere Natürliche Leiber. (2) So haben die Metallen eben so wohl / als andere nathürliche Leiber ihren Wachsthum. (3) Gibt es die Erfahrung / das die Metallen / welche von allen Metallen außgeleeret seyn / nach verfliessung einiger Jahren wieder Metallen gebähren / und fortbringen. Ja wir seynd in der Meinung / das die Metallen auch ihren Saamen haben / durch welches Krafft Sie ihre Gebährung und Fortpflantzung haben. Der Philosophus beschreibet in seinem Büchlein / von den 4 Complexionen §. 7. Da wil die Tinctur der Metallen immer von der Irdischen fliehen / zumahl wann sie das böse Gestirn rühret / und wil auß dem Centro: dannenhero kompt / das die Metalla wachsen / denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde auß sich / und begehret zufliehen / fasset aber in der Begierde ein solch Leiblich Wesen / wie der Geist oder die

Be-

Begierde ist / dannenhero kompt der Metallische Leib de Sign. Rerum C. 3. §.39. Weil aber die Freyheit mit dem Sal oder Lichts Eigenschafft mit darinnen begriffen wird / so ist das Sal außdringende zur Offenbahrung seiner selber / wie der Freyheit Lust Eigenschafft ist / dannenhero kompts / das die Metalle wachsen / und die groben harten Steine nicht / welche zu harte in der Impression auß der grimmen Wesenheit sind ergriffen / und deß Sals zu wenig in sich haben / was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und grossen Tugend / dieselben haben ihren Uhrstand im Blitze deß Feuers / da sich Todt und Leben scheidet: Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit unter sich gehet / und das andere wegen der Freyheit über sich / und sich doch alles im Schracke in Wesen einführet / so wird derselbe Blick auch Materialisch / darinn sind sie hart und sehr Licht als ein Auge / dann also ist auch deß Auges oder Sehens Uhrstand 2c. Daß sie aber

ihre Fortpflantzung wie andere Nathürliche Leiber haben/ wie auch anbey einen Saamen durch welche sie sich vermehren/ ist vermuthlich bey vielen unglaublich / ist aber gar gewiß / und könte solches theils durch viel glaubwürdige Historien / wie auch andere Experimenta bewehret/ und dargethan werden. Wil nun für dißmal anführen / was gelesen wird in dem schönen Buch Medulla Naturæ genannt / deß sehr vornehmen Mannes Johann Heinrich Seyfried lib. 2. C. 5. §. 10. p. 441. Kurtz verlittener Jahren/ sandte der König in Abyssinien / oder Æthiopien / der in gemein Priester Johann genannt wird / eine Gesandschafft an den Groß Mogor König in Indostan. Unter ander Präsenten / die der Gesandte bey sich hatte/ war auch ein Gewächs von puren Gold/ allerdings wie ein Baum gestaltet/ zween Schuch und vier Daumen hoch/ am Stamm aber fünff biß sechs Daumen dick. Seine Aeste/ deren er 10. oder 12. hatte / waren theils eines halben

Schu-

Schuhes lang/ und Daumens dicke; etliche aber kürtzer / und also auch viel suptiler. An theils der grössern Aesten / war eine rauhe erhöhung/die sich gleichsam in Knöpff zusammen schlosse. Die Wurtzeln dieses Gold-Baums waren kurtz und gering/die gröste hatte nicht über 5. Daumen in der Länge. Alles fein Gold und dieses gantze Gewächs war also von der Natur in der Erden formiret wordẽ. J.B. Tavernier. Dem kan hiebey gefüget werden was die Academia der Curiosen in unterschiedlichen Tomis davon angemercket. Von denen Experimenten nur eines zu gedencken/ beweiset solches sattsam und klar der Baum Dianæ/ welcher von unterschdielichen Chimicis gelehret wird. Unter andern der Autor de Sanct Romani wie auch der Lemerii. Merckwürdig ist die Historia, welche erzehlet wird/ von den Olao Borrichio in seiner Dissertation de Ortu & progress. Chimiæ p. 102. Ante has viginti circiter annos, cum Condæus Princeps Hi-

ſpanorum partibus addictus, per Flandriam, Brabantiamque bello fulminaret, filium ſuum, nunc Ducem de Anguin Bruxellis ſtudiorum cauſa reliquit, magno ſapientum Virorum ſatellitio ſtipatum, quos inter San-Simonius hic Heidelbergenſis domo, longâ aſſuetudine Gallus, hodieque dicto Principi à ſecretis, Vir, ſi quis alius, animo, & fide Germanus, & à nugis alieniſſimus. Adit ergo San-Simonium hunc Bruxellis tum viventem, & ut fit, animi gratiâ, Naturæ Secreta per otium ſollicitus inveſtigantem Leodinenſis quidam, ignoti vultus, ignoti nominis, in corporis cultu modicus, & Audio, inquit, Domine, te ad curas quandoque Chimicas deſcendere, & nobili hoc otio genium oblectare, ſed ab ignaris rerum ſecretarum Magiſtris pendere nimium, eoque nihil hactenus ſpectaſſe admirabile ecce! ut oculis tamen uſurpes coràm, non omnia vana eſſe quæ Chimicum profitetur ſtudium, pulviſculum hunc minutum quidem, ut vides

des, vix granum hordei unum pondere æquantem tuæ fidei committo, eâ lege, ut post horas sex revertenti mihi reddas integrum, interea ut curiositati tuæ obsequaris, ita procedito: cape sis ex profluente, vel quavis aliâ fontanâ aquâ libras tres, quatuorve, quibus vitro exceptis pulvisculum hunc incerne, mox repetito opere vasculum subinde quassa, ut aqua ex pulvisculi admixtione tenue quiddam abradat, secumque concorporet. Elapsis horis aliquot subsidentem pulvisculum translato per inclinationem in vas aliud liquore, sicca, ut mihi bonâ fide restituas. Paret San-Simonius, & dicto obedientem se ostendit, ambiguus futuri: Redit sub vesperam Leodinensis, pulvisculum suum recipit, & ad San-Simonium versus, Vires, inquit, aquæ tuæ jam me abeunte periclitare, infusisque aliquot Mercurii vulgaris unciis, germinationem utilem exspecta. Et simul paucis ultro citroque dicas recedit. San-Simonius rei bene gerendæ cupidissimus,

Mercurii mox uncias octo obiter infundit, & aliquandiu, si quà argenteus ille ramus in illustre germen sese porrigere moliatur, oculis inconnivens, spectator vitro frigido assistit. Dictum, factum. Surgit paulatim ex globo suo Mercurius, & mille ramulis argenteis, quasi totidem filis tenuissimis, æqualissimisque per universam, quâ patet, aquam gloriosè se explicat, supra etiam supremum aquæ marginem filamentorum extrema protendens. Superficies autem lympha, quod studiosè custodiendum, interea oleoso quodam liquore, hinc inde respessa notabatur; quòd, opinor, crassum quiddam, heterogeneumque contineat vulgati usus Mercurii, cujus interventu à coagulatione prohibetur, quo, per subtile artificium remoto, partes ejus se facilè mutuis faciebus amplexantur, hærentque tenaciter, & constantis metalli titulum sibi vendicant. San-Simonius postridie aquâ vitro alii infusa, filamenta hæc omnia colligit, expressoque manu humore

more, advicinum mox fabrum argentarium deportat, rogat officiose velit per omnia examina ſcrutari metalli hujus ingenium, & conſtantiam ejus in ignibus periclitari. Mirum quiddam, & in auditum, Aud. deprehenditur, poſt univerſa ignis ſupplicia argentum probatiſſimum, & nihilominus ſine igne ita ſe permiſerat cicurari in feneſtrâ, Octobri menſe, utcunque aer Bruxellenſis ad frigidum id temporis inclinet, ſuppeditante ſalis virore, ad expellendum illud excrementitium oleum, ſale illius pulviſculis, ab aquâ, per intercurſum primi, ſecundique elementi Carteſiani ad motum incitato. San-Simonius audacior ſucceſſu, reſtanti aquæ novum infundit Mercurium, novum videt nemus conſurgere priori gemellum, inque ſinceriſſimam argentei maſſam immutatum; experitur idem tertio, quartò, quintò, ſextò, felici ſemper eventu, languescente tamen paulatim, & noviſſimè fatigatâ aquæ virtute; quo factum, ut plures adſpectandum

miraculum in domum suam invitaret, quos inter Principes aliquot Angli Bruxellis tum fortè commorantes.

(Was unser theuer Philosophus durch die tödliche Begreiffligkeit verstehe / davon wollen wir künfftig unser Meinung sagen. Die Klarheit womit der Himmel begabet ist/ dieselbe sencket sich in die natürliche Cörper / oder Leiber; Diese Klarheit aber ist als ein subtiler Geist zuachten / selbiger wird von der Materia empfangen; wenn nun die Materia rein und sauber ist / desto schöner bleibet auch die Klarheit des Himmels in denen Leibern. Die Materia ist aber der tödlichen Begreifflichkeit/ weil die Klarheit darinnen gleich erstirbet/ in dem sie nicht in ihrer schönẽ Klarheit verbleibet / gleich wie sie ihren Wesen nach ist. Und ob schon diese Klarheit in ihren äusern Weg das purum naturæ antrifft / so ist doch das purum naturæ gegen die Klarheit nur eine tödliche Begreiffligkeit zu achten. Fället aber diese Klarheit auff das purum naturæ; welche

che unterschiedliche gradus hat/ darnach wird auch das Gold/Silber und Edel-Gesteine gebohren. Diese Klarheit ist das Licht/welches ein Feuer aller Wesen ist. Philosophus Myster. C. 10. § 44. 45. Denn so kein Licht wäre/so wären die Elemente unbeweglich / es wäre alles eine herbe/strenge Eigenschafft/gantz rau und kalt: das Feuer bliebe verborgen in der Kälte: und das Wasser wäre nur ein scharffer Geist/gleich der Eigenschafft der Sterne: und die Lufft wäre ein Sulphur, in Wasser-Quaal verborgen/und wäre ein unwebend Wesen.

§ 45. So sehen wir ja/ daß das Licht die einige Ursach alles Regens/Bewegens und Lebens ist/ denn alles Leben begehret des Lichts Krafft/ als das ausgethanen punct, und das Leben ist doch nicht der puncts, sondern die Gestaltniß der Natur: Und so dieser punct nicht offen stünde/so wäre das Reich der Finsterniß in loco dieser Welt offenbahr/in welchem Lucifer ein Fürst

ist / und den Fürstlichen Stuhl im Grimme der ewigen Natur / im Loco dieser Welt besitzet. Das purum naturæ welches vor dem Licht geschwängert wird / ist die Materia auch am bey die tödliche Begreifflichkeit und Einsenckung des Lichts in das purum Naturæ, sol hernacher bey jedem Metallo inspecie geredet werden. Denn darinn liegen die Mysteria Philosophiæ naturalis & Adeptæ; wie auch die gantze Magia hat hierin seinen Grund / wie auch die Aufferstehung der Todten.) Kom̃en wieder zu die Materia der Metallen/und wie gesagt / so ist selbige Sal, Sulfur & Mercurius. Solches erkläret der Philosophus sign. Rerum C. 3. §. 11.12.13.14. 15.16. §. 11. Wir haben oben gemeldet / wie die Auß-Geburt / als das Wesen dieser Welt in 3. Dingen stehe / als im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen / was es sey; sintemahl es alles von einem Uhrstand herrührt / und dann wie sein innerliche Scheidung geschehen / daß auß einem An-

Anfange viel Anfänge werden / das ist nun zuverstehen / wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

§. 12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten / und auch in äussern Anfange dieser Welt also: als in innern stehet die erste Gestalt / als das Sal in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urstand zur Begierde / und der ander Urstand ist die Begierde / welche die erste Bewegung ist als ein Hunger zum etwas / und in selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit als des Guten / und eine Fassung der Begierde als des strengen in sich ziehens mit der Begierde.

§. 13. Sal ist im innern Gott / und Phur ist die Natur / dann es macht einen Schweffel-Geist / wie diß an des äussern Schweffels Eigenschafft zusehen / Sein Wesen ist ein dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich

oder außdringend feurige Eigenschafft. Er zeucht hart in sich / und vertrucknet als ein dürrer Hunger / und seine peinliche Eigenschafft dringet ängstlich aus sich: der Urstand ist dieses / daß er in zweyen Anfängen stehet / als in der Begirde / Eigenschafft / welche ein Einziehen ist / und in des Lichts oder der Freyheit Eigenschafft / welche außdringend ist / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur.

§ 14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und ist die Ursache deß Feuers / und die Freyheit ist eine Ursache deß Feuer-Scheines oder Lichtes / Sal ist Liecht / und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Liecht gebracht werden / sondern im Mercurio und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist / doch nicht deß Schweffels / sondern der Essens und deß Wesens.

§. 15. Und verstehen also / das in der ersten Begierde / welche in der Lust der Freyheit entstehet / alles Substantia-

lisch

lisch und wesentlich wird und worden ist. Auß welchem die Schöpffung der Welt ergangen ist / dann man findet hierinnen der Erden / so wohl aller Metalle und Steine Eigenschafft / so wohl deß Gestirns / und den Urstand aller Elementen / alles auß einer einigen Mutter / das ist die Lust und die Begierde darauß alles gegangen ist und noch gehet.

§. 16, Dann Mercurius wird im Sulphur erbohren / er ist daß Scheiden / als Liecht und Finsternüß von einander / das brechende Rad und Ursache der Theilung / oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Liechts-Wesenheit / als die Metalle von der groben / herben / finstern / steinischen und irrdischen / dann der Begierde Eigenschafft gibt und macht finster Wesen / und der freyen Lust Eigenschafft macht Liechte Wesen : als Metalle / und alles was sich deme gleichen.

Worin nun der rechte Grund der Metallen beruhe / solches lehret der Philosophus

losoph. Clav. § 100. 101. 102. 103. Der Spiritus Mundi ist in den vier Elementē verborgen/ wie die Seele im Leibe/ und ist anders nichts als ein Außfluß und würckliche Krafft von der Sonnen und dem Gestirn/ sein Gehäuse/ darin er würcket/ ist Geistlich mit den vier Elementen umbgeben: Das Geistlich Gehäuse ist erstlich eine scharffe Magnetische Krafft von Außfluß der innern Welt/ von der ersten Eigenschafft der ewigen Natur/ dieses ist der Grund aller Sältze und Kräffte/ so wohl aller Bildung und Wesenheit.

§ 101. Zum andern ist es der Außfluß der innern Bewegnuß/ welche ist von der andern Gestalt der ewigen Natur außgeflossen/ und stehet in feurischer Art/ als eine trockene Wasserquelle/ darinnen der Grund aller Metallen und Steine verstanden wird/ dann darauß sind sie geschaffen worden; Diesen hieß ich den saurischen Mercurium im Geist dieser Welt/ denn er ist die Bewegnusse aller Dinge/

und

Und ein Scheider der Kräfft / ein Formirer der Gestaltnuß / ein Grund deß äussern Lebens / nach der Bewegnuß und Sinnligkeit.

§ 102. Der dritte Grund ist die Empfindligkeit in der Bewegnuß und Schärffe / als ein Geistlicher Schweffel-Quell vom Grunde deß änglichen Willens im innern Grunde / davon entstehet der Geist mit den fünff Sinnen / als Sehen / Hören / Fühlen / Schmecken und Riechen / als das wahre Essentialische Leben / davon das Feuer als die vierdte Gestalt offenbahr wird.

§ 103. Diese drey Eigenschafften haben die alten Weisen geheissen Sulphur, Mercurium und Sal, nach ihrem Materien / welche darauß in den vier Elementen gebohren werden / in dehme sich solcher Geist coaguliret oder wesentlich machet. In diesem Grunde liegen auch die vier Elementen / und sind nicht davon entschieden / oder etwas sonderliches / sie sind nur die of-

fen-

fenbahrung solches Geistlichen Grundes / als ein Gehäuse deß Geistes / darinnen solcher Geist würcket. Klärer und deutlicher hat es niemahlen ein Philosophus die Materia der Metallen entdecket / welches auch kein Wunder ist / massen sie auß einem andern Principio gelehret / als dieser / welcher sonderlich und unmittelbahr von Gott unterwiesen worden / ihre recht Seel aber oder Centrum ist / ihr Cristallinenes Wasser / der Materie nach / aber der Form nach / ist es das Liecht. Myster. Magn. C. 10. §. 27. 28. In den Metallen und Steinen / gibt es einen weissen Crystallischen Glast / und Venus mit seiner Eigenschafft macht es gantz weiß / und ist ein Silberne Art / und Venus in Sol eine Güldenen / und Mars in Venus eine Kupfferne / und hinwieder Venus in Mars eine Eiserne / Jupiter in Venus eine Zinnerne / Saturnus in Venus eine Bleyerne: Mercurius in Venus Quecksilber; und ohne

Venus

Venus ist kein Metall weder der Fixen noch der Mineralien.

§. 28. Also verstehet mit der Venus Himmlische Wesenheit / welche in einen Oehle und Crystallinischen Wasser stehet / die gibt allen Metallen Leib / verstehet den Geistlichen schönen Leib / ihr selbst eigen Wesen / ohne der andern Einflüsse / ist die grosse Sanfftmuht und Süssigkeit. Ihr recht eigen Wesen ist ein süsses klares Wasser: aber die Krafft deß geoffenbahrten Worts / scheidet das Heiligste durchs Feuer in ein Oehle / dann in dem Oehle gibt das Feuer einen Glantz oder Schein / wann das Feuer das Wasser in sich kostet / so gibt es auch dem Geschmack ein Oehle / also ist das Oehle Geistlich / und das Wasser Leiblich: Das Oehle ist ein Corpus der Krafft / und das Wasser ein Corpus der Eigenschafften / welche im Oehle lebendig sind / und das Wasser zu einem Gehäuse machen oder brauchen. Im Wasser stehet das Elementische Leben / und

im

im Oehle daß Geistliche Leben/als das außgesprochenen Worts Leben/ als eine Offenbahrung der Gottheit. Was nun für Geheimnussen in diß Crystallinenes Wasser verborgen liegen der Medicin nach / wie auch der Philosophiæ Adeptæ, solche allhier anzuführen leidet dieser Orth nicht. Es soll dann in folgenden Capittel etwas weniges angeführet werden. Die Zahl aber der Metallen erstrecket sich nicht über 7. Myster. Magn. C. 13. §. 18. Diese Venus weil sie mit ihrem eigenen Natur-Recht ist dem Feuer erstorben / ist unter sich sinckend / und gibt das heilige Wasser / verstehet nach ihrer selbst Eigenschafft / welches im Geist Heilig ist / und aber im Wesen mit im Grimme ergriffen / da gibts Materialisch Wasser nach der Tödligkeit / sie gibt allen sieben Metallen Leib und allen sechs Planeten Wesen / wie in Metallen zu sehen ist; denn ein jeder Planet macht ihr Wesen in seiner Eigenschaft nach sich / als die Sonne in Gold / der

Mond

Mond in Silber / Jupiter im Zinn / Saturnus in Bley / Mercurius in Queck- silber / Mars in Eisen / und ist doch nur das Wesen der einigen Venus Eigen- schaft / aber sie geben ihre Krafft und Geist darein / und halten das Corpus für das ihre / weil sie dasselbe regieren. Signat. Rer. C. 4. § 16. Man siehet am Firmament sieben Planeten / und in der Erden siebenerley Metallen / welche fix sind / also auch nur sieben Planeten / welche fix sind in ihrer Eigenschafft / das ander seynd Mineralia Minora, also auch die Sternen / und wie das Pla- netische Rad sein Instehen hat / also ist auch die Geburt jedes Dinges. Wie oder warumb sie wachsen / signat. Rer. C. 3. § 39. Compl. §. 7. Dann die Er- de und Steine sind ausser der ewigen Wesenheit / das ist / in der entzündeten Begierde und Fiat nach deß Zorns / auch nach der Liebe Eigenschafft ergriffen worden / es ist Böses und Gutes unter- einander: das Gute hat immer eine Furcht für dem Bösen / es ist ein stetes

flie-

Fliehen/wie am Metall zusehen/da seine Tinctur gut ist/und die gantz irdische böß und grimmig : da wil die Tinctur der Metallen immer von der irrdischen fliehen/ zumahl wenn sie das böse Gestirn rühret / und wil auß dem Centro: dannenhero kommt / daß die Metalla wachsen / denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde auß sich/ und begehret zufliehen/ fasset aber in der Begierde ein solch leiblich Wesen / wie der Geist oder die Begierde ist/ dannenher kommt der Metallische Leib/ worinn sie von einander unterschieden seynd. Daß aber der rechte Unterscheid beruhe nach des puri naturæ Gestaltnüß/ ist offenbahr/ der Sulphur, oder wie mans recht nennen wil die Klarheit des Himmels von welcher schon oben geredet / welche sich in das purum naturæ sencket / ist in allem gleich / daß sie aber gradualiter unterschieden seind / solches ruhet her auß der begreiffende und empfangende Materie, selbige ist aber entweder

Sal,

Sal, oder Mercurius, Sal ist ein solches Wesen in Melallen / wovon sie ihre Corporietet haben / den Sulfur und Mercurius würde nimmer zur compactio kommen / oder auch hartung noch nicht das Sal den nexum machete. Sulfur ist der Feuer-Geist; Mercurius isi das Liecht / und das crystallinenes Wasser / wie nahe diese Beyden mit einander verwand / davon ist alhier nicht rath zu reden. Dann das ist die Metallische Eigenschafft (sign. Rerum. C. 4. §. 18.) in Sulphur am edelsten und höchsten / dann es ist der höchste Geist / ja auch Hermaphrod tisch / wird aber von dem Mercurio an sich gezogen / welcher ist ein Magnet des Sulphuris, so wohl seiner him̃lische als irdische Theil und Natur nach. Als dann führet das Salniter Sie zu der Corporeität / daß sie compact werden. Denn durch den Salniter ist alles gebohren Clav: §. 66. Der Blick des Feuers Urstand ist ein Schrack / ein Salnitrischer Grund / da die Natur in unendliche Theiligkeit außgehet / als

in

in die Viele der Kräfften / davon auch die vielerley Engel und Geister / so wohl Farben und Würckungen sind entstanden / so wohl auch die vier Elementa im Anfang der Zeit / denn das Temperament deß Feuers und Liechts ist das heilige Element / als die Bewegnuß im Liecht der Einheit; Auß diesen Salnitrischen Grund (verstehets Geistlich und nicht Irdisch) entstehen vier Elementa, als in der Impression deß Feurischen Mercurii die Erde und Steine; und in der fünfften Essens deß Feurischen Mercurii das Feuer und der Himmel / und in der Bewegnuß oder Außgang der Lufft / und in der Zersprengung der Begierligkeit durchs Feuer das Wasser / daher ist sie auch aller Saltze Mutter. Sign. Rer. C. 14. §. 41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter / in wachsenden und lebhafften Dingen / als Kräutern und Bäumen / und allem Wesen / was schmecket und reucht / da ist er die erste Wurtzel nach jedes Dinges Eigenschafft: In dem guten / (welche

(welche in der Liebe Begierde im Oele deß Schwefels wachsen) ist er gut/kräfftig und lieblich/und in dem Bösen/in deß Schwefels Angst/ist er böß/und in der Finsterniß ist er das ewige Schrecken und Zagen/ und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer außfliegen/davon der Wille aller Teuffel/und aller Hoffart über die Demuth der Liebe-Begierde außzufliegen entstehet/ und in sich im Blitze verzehret/ als ein schneller Gedancke; dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit Wesen/ kans auch nicht erben/ sondern in der Entzündung deß zeitlichen Feuers/ aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen deß aufsteigens der Freudenreich: Aber nach dem Wesen der Ertödtung/als nach dem Saltz deß Wassers bestehet er im Feuer/ 2c. Wie nun das Sal eines Leibes beschaffen/also ist auch das Corpus fein oder grob. Darumb wer nun ein künstlicher Zerleger/ die Metallen zerleget/ findet er warlich alle 3. Principia, aber doch in ei-

ne Vermischung eines frembden Wesens; Diß frembde Wesen kan nicht in totum separirt werden/ dann solches ist der Cherub vor das Paradiß. So weit kan zwar ein Artista, welcher Philosophiam Adeptam verstehet/ die Zerlegung bringen/ daß er das purum Naturæ erhalte/ welches ist die Materia deß grossen Universals. Woher nun selbige zu nehmen/ oder auß welchen Corporibus es muß herauß gezogen werden/ kan der leichtlich erfahren/ welcher den rechten limum kennet durch 63. und 72. anders mag angedeutet. Wer nun die rechte innerliche Materia der Metallen will wissen und verstehen/ der gehe zum Feuer/ dann in Feuer (sign. Rerum, c. 14. §. 38.) scheidet sich jede Eygenschafft wieder in erste Wesen/ darab es urständlich ist kommen/ da alle Dinge nur ein Geist waren. Warlich wann man die Metallen etwas genau betrachtet/ scheinet ein Abgrund zu seyn/ über welcher eine Finsternuß schwebet/ ja ein Schatz-Kaste/ in welchẽ Gott das rech-

te Marck der Kräffte der gantzen Natur verschlossen hat/ zu dem Ende haben sie auch so einen harten und schwären Leib/ wir wollen zwar der andern Leiber Herrlichkeit nicht verringern/ massen sie auch grosse Geheimnussen in sich begreiffen/ vornehmlich unter den Pflantzen der Bäume/ als da seynd Cedrus, Quercus, Sassafras, Juniperus, als welcher außgebuhrt auß dem Sulphure und Mercurio, aber doch mehr mit dem Salnitro corporirt/ welcher in ihnen irrdischer ist/ als in den Metallen. Was die Thiere anlanget/ haben sie am wenigsten in sich deß rechten Sulphurischen und Mercurischen Wesens/ aber ein reiner Salniter, als die Pflantzen. Von den Menschen wollen wir anjetzo nichts gedencken/ sondern vor dißmal dabey bewenden lassen/ was der Philosophus von der Gnadenwahl C. 5. §. 19. schreibet: von welchen wir Deo annuente ein eygen Buch wollen schreiben. Auch wird davon gehandelt werden in dem Opere Philosophiæ Bohemianæ, wie auch in

dem Jacobo Bohm Orthodoxo & Scripturario.

CAP. II.

Von dem Mercurio in genere, und specie der Metallen.

Daß die Metallen auß den dreyen Principiis, Sale Sulfure und Mercurio ursprünglich entstehen/ist in dem vorigen Capitel angeführet worden. Anjetzo wollen wir ein jedes principium in genere, so weit alle Dinge in specie die Metallen darauß entspringen. Machen den Anfang vom Mercurio, was solches in der Natur-Sprache bedeutet/ ist in dem Philosopho zu sehen. Princip. C. 1. §. 13. Nun verstehe recht/ wie diß Mercurius sey: Das Wort Mer ist erstlich die strenge Herbigkeit / dann im Wort auff der Zungen verstehest du es / daß es auß der Herbigkeit karret/ und verstehest auch / wie der bitter Stachel darinnen sey. Dann das Wort Mer ist herb

herb und zitterend / und formet sich ein jedes Wort von seiner Krafft / was die Krafft thut oder leidet. Das Wort Cu verstehest du / daß es sey deß Stachels Reibung oder Unruhe / der mit der Herbigkeit nicht zu frieden ist / sondern sich erhebet und auffsteiget; dann die Sylbe dringet mit Krafft vom Hertzen zum Munde auß: Also geschiehet es auch in der Krafft primæ materiæ im Geist. Weil aber die Sylbe Cu also einen starcken Nachdruck hat vom Hertzen / und doch auch bald von der Sylbe Ri gefangen wird / und in dieselbe der gantze Verstand verwandelt wird / so bedeutet und ist es das bittere und stachlichte Rad in der Gebährung / das sich drehet und ängstet so geschwinde als ein Gedancke. Die Sylbe Us ist der geschwinde Feuerblitz / daß sich die Materie im geschwinden drehet / zwischen der Herbigkeit und Bitterkeit im geschwinden Rade entzündet: Da verstehet man im Wort gar eygentlich / wie die Herrlichkeit erschricket / und die Krafft im Wort wieder zurück auffs

Hertze sincket und ohnmächtig wird gantz dünne. Der Stachel aber mit dem drehenden Rade bleibet im Blitz / und fähret zum Munde durch die Zähne auß / da dann der Geist zischet gleich einem angezündeten Feuer / und sich zurücke im Wort wieder stärcket. Vom dreyfachen Leben C. 2. §. 42. Mercurius begreiffet alle 4. Gestalten / wie das Leben auffgehet / und hat doch seinen Anfang nicht im Centro, wie Phur, sondern nach dem Feuer-Blitze / als die herbe / harte finstere Gestalt erschricket / da sich die Hartigkeit in die weiche Scharffe verwandelt / da der andere Wille / als der Wille der Natur / welcher Angst heisset entstehet / da hat der Mercurius seinen Urstand: Dann Mer ist das zitterende Rad / gantz erschröcklich / scharff und giftig / feindig / welches sich in der herbigkeit im Feuer-Blitz also imet / daß das grimme Leben entstehet. Die Sylbe Cu ist der Druck außm strengen ängstlichẽ Willẽ deß Gemüths der Natur / der ist auffsteigend / und will oben

auß. Ri ist die Fassung deß Feuer-Blitzes / welches im Mer einen hellen Thon und Klang gibt / dann der Blitz machet den Klang; Also wird der Saltz-Geist der Schall / und ist seine Gestalt grießlicht / gleich dem Sande / und hierinne entstehen Stimmen / Hall und Lauten / also daß Cu den Blitz begreiffet / so ist der Druck gleich als ein Wind / der übersich stösset / und gibt dem Blitz einen Geist / daß er lebet und brennet; Also heisset die Sylbe Us das brennende Feuer / welches mit dem Geist immer von sich treibet / und die Sylbe Cu tringet immer auff den Blitz / und was durch diese Mercurius verstanden ward princip. C. 1. §. 15. Nicht verstehe ich hiemit gäntzlich den Mercurium in dem dritten principio dieser beschaffenen Welt / den man in Apothecken brauchet / ob er gleichwol auch diese Krafft hat / und dieses Wesens ist. Sondern ich rede im ersten Principio vom Urkund deß Wesens aller Wesen / von Gott und der ewigen unanfänglichen Natur / darauß

die Natur dieser Welt ist erboren. Wiewol in beyde͂/ ein Urkund/ keine Abtrennung ist/ als nur das äusserste und dritte Principium. Das Syderische und Elementische Reich ist auß dem ersten Principio erbohren/ durchs Wort und Geist Gottes/ auß dem ewigen Vatter/ auß dem H. Himmel. Was allhier unser Philosophus von dem Mercurio in genere schreibet/ solches kan auch hier wieder von dem Mercurio der Metallen wol verstanden werden. Denn es schreibet der Philosophus, nicht verstehe ich hiermit gäntzlich den Mercurium in dem dritten Principio dieser beschaffenen Welt/ den man in Apothecken brauchet/ ob er gleichwol auch diese Krafft hat/ und dieses Wesens ist. Diese letzte Worte dieses Periodi seyn von grosser Wichtigkeit; dann so der Mercurius Officinalis solche Kräffte hat/ als unser Philosophus dem ersten Principio zuschreibet/ welches ist das Principium deß Wesens aller Wesen/ so muß es ein gar wunderliche Beschaffenheit haben mit

dem

dem Mercurio, welcher noch höher gradiret ist/und ein warhafftiges Metallorum principium. Wir wollen nur auß dem Philosopho etliche wenige Attributa deß Mercurii primi principii Essentiarum widerholen/und selbigen mit unserm Mercurio Metallorum conferiren. Princip.C.1.§.10. Siehe was Mercurius sey? Es ist herbe/bitter/Feuer-und Schwefelwasser/das allerschröcklichste Wesen; jedoch solt du allhie keine Materia oder begreiffliche Dinge verstehen/sondern alles Geist/ und den quell der urkundlichen Natur. Herbe ist das erste Wesen/das zeucht an sich/weils aber eine harte und kalte Krafft ist/so ist der Geist gantz stachlich und scharff: Nun kan der Stachel und die Schärffe das Anziehen nicht erdulden/sondern reget sich und wehret sich/ und ist ein Wiederwille/ein Feind der Herbigkeit/und von den Rägen wird die erste Beweglichkeit/das ist die dritte Gestalt. Lasset uns nun besehen/ob auch der Mercurius Officinalis herbe

seyn. Warlich das ist sattsam bekannt/ und lehret solches die Erfahrung/wann man kostet den Mercurium Vitæ, und den Mercurium dulcem. Daß auch eben dasselbige von dem Mercurio Metallorum zu verstehen sey/ und selbiger herbe sey / lehret die Philosophia Adepta. Jedoch ist die Herbigkeit in dem Mercurio Metallorum, welcher der Mercurius Sophicus ist / noch grösser und mehr anziehende / als in dem Mercurio Officinali, welcher die anziehende und Magnetische Krafft nicht besitzet. (2) Bitter/und diese qualitet folget auff die Herbigkeit. Was das Dritte anlanget/Feuer-und Schwefelwasser /dieses kan ebenmässig dem Mercurio Officinali zugeeygnet werden: dann was ist er an sich als ein Wasser/ jedoch ein solches Wasser / wovon kein Ding angefeuchtet wird/ und diese truckne/ womit es zugleich begabet / zeiget seine feurige Krafft an. Darumb weil dieses alles vollenkommen in dem Mercurio Metallorum gefunden wird / so können die

Phi-

Philosophi Adepti ihren Mercurium wol ein Wasser und Feuer nennen. Allhier wird den suchenden in Philosophia Adepta ein helles Liecht angezündet: daß/wann er nun wuste/ auß welchem Subjecto der Mercurius Metallorum, und auff was Art selbiger muste außgezogen werden/ so wäre ihm der Weg gebahnet zu dem Philosophischen Garten (4) Das allerschröcklichste Wesen. Das kan auch gar gewiß gesagt werden von dem Mercurio Officinali, vielmehr aber von dem Mercurio principio Metallorum. Dann alle die in ihm arbeiten/ erfahren mit ihrem grossen Schaden/ wo sie nicht gelinde mit ihm verfahren/ wie schröcklich daß er sey. Das Wort Schröcklich heisset auch so viel allhie als wunderlich. Dann wo etwas wunderlich ist auff der Welt/ so ist es warlich der Mercurius Vulgi, wie viel wunderlicher aber das Principium Metallorum sey/ lehren uns die Adepti, wann sie ihren Mercurium beschreiben. Sie nennen ihn ein Hermaphrodit, so

wol nach seinem Wesen / als seiner Würckung. Er ist Mann und Frau / agens und patiens, und das nicht successive, und diverso tempore, sondern zugleich / vivo eodemque tempore, auch doch gleichwol successive, also daß von ihm recht kan gesagt werden / Possibile est idem esse & non esse. Wunderlich ist es mit ihm / er bauet und machet seine Corpora durch ein Anasysin, und durch ein Sinthesin zerbricht er sie / und ob es schon scheinet/daß er alles zerbricht was er anrühret/ so zerbricht er doch nichts / und ob es schon scheinet daß er alles machet/so machet er doch nichts / er ist aller Metallen Materia, und doch aller Metallen Feind. Und wann er nicht der Feind wäre/könte er auch nichts generiren. Also seine Feindschafft ist der Metallen Gebährung / und dergleichen Feindschafft ist ein Anfang zum Universal. So bald er mit dem Sulphure conjungirt wird / (welche beyde stäts nacheinander verlangen/gleich wie eine Braut und Bräutigam) ist eine innerliche Vereinigung/
können

können doch zu keiner corporität / oder compactio gelangen / es sey dann das Salniter dazu stosse / in welcher Qualität selbiger sich einfindet / also ist die Vereinigung / also ist das Corpus. Wo das Salniter ein purum naturæ ist / so wird darauß ein schön helleuchtendes Wesen: jedoch ist diese Compactio nichts anders als ein tödtliche Begreifflichkeit / diese grobe tödtliche Begreifflichkeit heget dem Mercurio principio Essentiarum naturæ mist. besonder damit wird sie behafftet / so bald sie einige Corporietet annimmet. Die Todtliche Begreiffligkeit ist aber mehr in dem Mercurio officinali als in den Mercurio sophico. Beydes aber haben sie ein halbes Oehl in sich: welches von Beyden muß abgezogen werden / ehe sie zu einiger Medicin nutz seyn. Und wann dieses Oehl auß dem Mercurio Vulgi außgezogen wird / so wird auch der Mercurius Vulgi, Mercurius sophicus; aber weil solches schwer ist / so arbeiten die Adepti lieber in ihrem Mercurio;

wir wollen allhier auß dem Philosopho anführen einige Oerther/ welche allhier unsern Discurs erklähren. Sign. Rerum. C. 6. §. 28. 29. 30. 31. §. 28. Dem Medico ist dieses zu wissen/ das in dem aller stärckesten Mercurio, der am aller hefftigsten ist/ die höchste Tinctur lieget/ aber nicht zu deß Mercurii selbst Eigenschafft/ die muß ihme gebrochen werden/ dann seine Selbst-Eigenschafft / als vom Centro an/ ist das ängliche Gifft-Leben/ er hat aber eine andere Eigenschafft in sich/ als ein Oehl vom Lichte/ davon er also starck und mächtig ist/ das ist seine Speise und Erhaltung / so dasselbe mag von ihm geschieden werden/ das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller tunckelē Leben/ das ist/ aller Kranckheiten / dann in selben Oehle lieget das freudenreiche Leben/ und ist ein Hunger nach Leben/ als das es das schwache anzünde/ und in die Höhe führe. §. 29. Man wird in einer Kröten oder Natter/ oder dergleichen gifftigen Würmern oder Thieren

die

die höchste Tinctur finden / so man die in ein Olitetisches Wesen bringet / und den Grimm deß Mercurii davon scheidet: Dann im Gifft und Licht stehet alles äusserliche und innerliche Leben / als wir sinnen / daß Gottes Grimm und Zorn-Feuer eine Ursach der Göttlichen Freudenreich ist: also auch in gleichen im äussern zu erkennen ist / dann alles Leben ist ohne den gifftigen Mercurium stumm und ein Eckel / und gleich als todt geachtet. § 30. Mercurius ist ein Anzünder deß Feuers / so stehet alles Bewegende Leben im Feuer / und ob gleich eine Creatur in Wasser wohnete / so ist doch das Feuer sein Leben / als die Gifft-Galle / darinnen der Mercurius das Leben führet / aber dasselbe Wasser in der Galle ist ein Gifft / darinnen ein Oehl verborgen ist / in welchem das Leben im Mercurio brennet / und scheinet / dessen hast du ein Gleichnuß. §. 31. So in einer Creatur ein starcker gifftiger Mercurius ist / trockener Art / die ist starck / kühne und mächtig /

tig / die hat auch ein helles Oehl in sich ob sie gleich mager vom Leibe ist / dann die Feurische Eigenschafft deß Mercurii verzehret die Wässeriche; So aber sein Fettes angezündet wird / so gibt es ein helles Licht: Vielmehr wird das seyn / so die Wässerige von der Olitetischen Eigenschafft geschieden wird. Also sehen wir was es mit dem Mercurio für ein wunderliche Beschaffenheit hat / und worinn er schrecklich ist / erhellet auch / weil er durch deß Lucifers und Adams Fall daß grosse Gifft geworden. Daß sein Gebrauch also muß angestellet werden / das er zuvor wohl / (und zwar Philosophicè (welches warlich eine andere Bereitung ist / als in der Apothecken gebräuchlich) gereiniget / und Hermetice præcipitiret. Was aber daß zu sagen sey / Hermetica præcipitatio, davon allhier zu reden leidet die Zeit nicht / und bestehet hierin das gantze magisterium deß Lapidis Philosophorum / doch das man nicht darzu nehme / Mercurium Vulgi, sondern der Philosophorum. Der Philosophus hat dreyerley Mercurius

(1) Den

(1) Den Gemeinen / welcher in der Apothecken verkaufft wird / und solchen ästimiret er auch sehr hoch. (2) Den Philosophischen / welchen er sein Ursprung Wesen und Würckung nach beschreibet / Myster. Mag. C. 10. §. 25. 26. §. 25. Zum 6ten finden wir in dieser Oehlischen Eigenschafft eine Herrliche Krafft vom Urstande deß geoffenbahrten kräfftigen Göttlichen Worts / das in der Himmlischen Eigenschafft wohnet / in welcher Krafft der Schall oder Klang in Metallen unterschiedlich wird / darinnen ihr Wachsen stehet: dann es ist allhier der heilige Mercurius / der in der andern Gestalt der Natur in der Finsternuß stachlicht / feindig / und ein Gifft ist / der ist allhier nach deme das Feuer im Salnitrischen Schracke / Liebe und Zorn getheilet hat / in der freyen Lust Eigenschafft ein frölicher Mercurius / darinnen die Freudenreich der Creatur stehet. §. 26. Und allhier ihr Philosophi / lieget die Krafft und Würckung euers edlen Steines / allhier heis-

se

set er Tinctur. Diese Würckung kan tingiren das verblichene Wasser in Luna: dann allhier ist Jupiter ein Fürst/ und Sol ein König/ und Frau Venus deß Königs süsseste Gemahlin. Aber Mars sol den Scepter von ehe niederlegen / so muß auch von ehe der Teuffel in die Hölle fahren / dann Christus muß ihn binden / und die einfältige Lunam, welche er besudelt hat / mit seinem Oehle deß himmlischen Bluts tingiren / auff das der Zorn in der Freude verwandelt werde. Also ist der Artisten Kunst gebohren / den Kindern der Geheimnuß allhier verstanden. C. 13. §. 1. Denn vier Tag hat Mercurius die erste Stunde deß Tages / der macht das fühlende Leben. Allhier verstehet man den Grund der Offenbahrung der innern Natur ins äussere gantz eigentlich / denn am vierdten Tage ward die Sonne und Sternen geschaffen / die sind das rechte Mercurische Leben. Allhie hat sich die Feuers Eigenschafft im Schweffel-Quaal durchs Wasser eröffnet / und ist

die

die fünfte Essens durchs Liecht der Natur offenbahr worden / als ein Oehle vom Feuer und Wasser auß dem Sulphur, welches ist ein Mercurius Salnitri, ein anzündlicher Mercurius, ein Lebendiger Fühlender. Der (3) als der Himmlische Mercurins wird von dem Philosopho beschrieben. sign. Rer. C. 7. §. 23. 25. 26. Also war durch Gottes Fluchen oder Fliehen / der Himmlische Leib verschlossen / und der Zorn-Quaal offenbahr / und lieget noch also verschlossen: weil aber der Mensch auß der Ewigkeit an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward / durch den ewigen Mercurium / das ist / durch das Wort der Göttlichen Krafft / so konte niemand den Gifft-Tod auffschliessen / und den Tödlichen Mercurium zerbrechen / und wieder in die Liechts-Quaal / als in Quaal der Göttlichen Freudenreich einsetzen / als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Krafft und das Wort deß Lebens selber. §. 25. In diesem lieget nun der Stein der Wäysen / wie deß Weibes

Saame

Saame der Schlangen den Kopff zertrette / das geschicht im Geist und im Wesen / Zeitlich und Ewig. Der Schlangen Stich ist Gottes Zorn-Feuer ; und deß Weibes Saame ist Gottes Liebe-Feuer / daß muß wieder erwecket werden / und den Zorn durchscheinen / und dem Grimm seine Macht nehmen / und ihn in die Göttliche Freudenreich setzen / so stehet die todte Seele / welche in Gottes Fluch verschlungen lag / auff / wann der gifftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet / mit der liebe tingiret wird / so wird auß der Todes Angst im Mercurio die höchste Freudenreich / und eine Begierde der Liebe / welche selber wieder Liebe-Wesen in sich machet / als einen Himmlischen Leib auß dem Irdischen / wann der Mercurius in Himmlische Quaal gesetzet wird / so begehret er nicht mehr das Irrdische Tödliche Leben / nicht vier Elementen / sondern nur Eines / da die vier inne verborgen liegen / gleich als verschlungen / wie das Liecht die Finsternuß in sich

ver-

verschlungen hält / und doch in sich ist / aber im Liechte nicht offenbahr / wie Gott in der Zeit wohnet / und die Zeit ergreiffet ihn nicht / sie werde dann in die Ewigkeit entzucket / daß das Göttliche Liecht wieder darinnen in ihre Quaal scheinet / als dann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbahr. §. 26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem edlen Steine: Diesem ist nicht näher nachzusinnen / als gleich wie das ewige Wort / als der Himmlische Göttliche Mercurius in der Göttlichen Krafft ist Mensch worden / und den Todt ertödtet / und den Zorn im Menschen / als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich gesetzet hat / da ihme der Menschliche Mercurius zuvor in Gottes Zorn / als in Todes Quaal verschlossen lag / wieder mit seiner neu-entzündeten Begierde / welche nun Glauben im H. Geist heisset / Göttliche Wesenheit / als Christi Leib in sich zeucht / und sich in Göttlicher Krafft und Liechte über Gottes Zorn und der

Schlan-

Schlangen Gifft setzet / und dem Zorn als der Todes-Gifft mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopff zertritt: das ist / der Zorn war Herr / und im Liecht ward er Knecht / der nun muß eine Ursache der Freudenreich seyn / wie uns solches gantz helle und klar / gantz offenbar im Mercurialischen Leben zuersinnen ist / und gezeiget wird. Der Unterscheid der Himmlischen und der äussere Mercurii lehret unser Philosophus sign. Rerum. C. 4. §. 30. 31. 32. 33. §. 30. Also zuverstehen / der Freyheit Lust gehet auß sich / als ein Gewächse / und giebet je einen Grad nach dem andern auß sich in der Ordnung / aber Mercurius machet das Rad / dann er ist der Werckmeister / und wie die ewige Geburt in sich im Himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte in deß Vaters Gebährung stehet / also ist es auch mit der Bewegung deß Vaters in ein Geschöpffe gegangen / und gehet also in seiner Ordnung / wie man am Rade der Planeten siehet / dann die Ordnunge

stehet

stehet recht als ein Mensche in seiner Ordnung stehet. §. 31. Erstlich ist in ihme der rechte güldene Göttliche Mensch / welcher die Gleichnuß der Gottheit ist; Darnach ist in ihme der Mensch der Himmlischen Wesenheit/ als der innere Heilige Leib vom Feuer und Lichte in der Tinctur erbohren/ der gleichet dem reinen Silber / so er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten ist in ihme der Elementische Mensch/ vom reinen Element / der gleichet dem Jupiter; Zum vierdten der Mercurialische ist der grünende oder Paradisiche; Zum fünfften der Martialische von Feuer / als der Seelische nach deß Vaters Eigenschafft; Zum sechsten der Venerische nach der äussern Begierde / und nach deß Wassers Eigenschafft: Zum siebenden der Solarische nach der Sonnen Eigenschafft/ als nach der äussern Welt / als ein Sehender der Wunder Gottes. Und ist doch nur der einige Mensch / nicht aber in der inneren und äusseren Welt zu-

gleiche.

gleiche. Also ist auch die Gleichnuß der Sieben Metallen / mit einer Eigenschafft nach der innern Welt / und mit der anderen Suchtbahren und Greifflichen nach der äussern Welt. §. 32. Vom Jove gehet das Rad um / so gehet auß der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall / nach seines Geistes Eigenschafft / außwendig ist er Quecksilber / und inwendig ein Paradiesisch Würcken. Er ist in seiner Geistlichen Eigenschafft / der Unterscheider der Worte / Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben / Gott habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der Himmlische Ewige Mercurius ist sein Wort / das der Vater in Entzündung seines Lichtes außspricht / und das Außgesprochene ist seine Weisheit / und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der außgesprochenen Weisheit. §. 33. Was nun der innere Mercurius in Gottes Krafft im innern thut / das thut auch der äussere Mercurius in der äussern Krafft / in dem geschaffe-

nen

nen Wesen / er ist Gottes Werckzeug / damit er äusserlich würcket / zum Tod und zum Leben / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft / er lauret und zerbricht / nach deß Saturni Eigenschafft lauret er / und nach seiner eigenen Eigenschafft unterscheidet er / und zerbricht im Saturno die Harte / als das Eingeschlossene / und eröffnets zum Leben / eröffnet die Farben / und machet Gestaltnüsse / und führet in sich eine Himlische / und auch eine irdische Eigenschafft: in der Irdischen führet auß der ersten Begierde zur Natur / als auß dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der impression / da er ist seine Seele / darinnen der Mercurius lebet / er gibt ihme die Feurige Essens, und stehet untern Jupiter in der Ordnung am Rad wieder auffwerts / dann er führet den Feuer-Geist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten / und giebet jedem Ding seine Quaal / und den wahren Geist deß Lebens. Diese drey Mercurii symboliziren unter sich / also daß alles

les was der Geistliche Mercurius hat / hat ebenmässig der Philosophische / hat auch der Gemeine. Jedoch mit diesem Unterscheid. Der Geistliche Mercurius übet seine Würckung / aber independenter, von diesem Mercurio isset aller Creaturen wahres Leben. sign. Rer. C. 14. §. 61. 62. Der Hunger auß der Ewigkeit / isset von der Ewigkeit / und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom Geistlichen Mercurio, als von der sechsten Gestalt / da alle Saltze im Wesen sind / der Geist isset von den fünff Sensibus, dann das sind deß Geistes Leibligkeit / und der Leib / als das Vegetabilische Leben / isset vom Wesen deß Sulphuris und Saltzes / dann Christus saget auch also der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Wort / das auß dem Mund Gottes gehet. §. 62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur / das außgesprochene Geistliche Wort / und das sprechende Wort darinnen ist das ewige Wort / in

in der ersten Impression in der Finsternüß ists das Wort Gottes Zorns/ und in der äussern Welt der gifftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Regens/ alles Thons und Halles: So isset nun eine jede Eigenschafft von ihrer Gleichheit in seinem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit/ und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit/ beydes der Geist deß Mercurii, und der Geist deß Sulphuris, da ihr doch nicht zween seynd/ sondern zwo Eigenschafften. Der *Philosophische* Mercurius wircket *dependenter*, ist aber anbey rein/ zart/ und von solcher wunderlichen Wirckung und Kräffte/ welche auch weit aller Menschen Verstand übersteiget/ insonderheit wo er Compact geworden mit seinem compari Sulfure/ ist Er ein irdischer Gott. Der Gemeine wircket auch *dependenter*, und zwar durch einen Einfluß der Geistlichen/ und Philosophischen/ ist aber sehr unrein/ grob Leibicht; mit einem Worte/ gar aussätzig/ wann ihm dieser Aussatz kan benommen

men werden/so verliehret er seine Seele und Saure / und wird viel süsser als Zucker. So lange er aber Außsätzig ist/ ist er ein wahres Gifft/sign. Rer. C. 14. §. 62. Wie er auch allhie von dem Philosopho genennet wird. Der Philosophische Mercurius wird auch genannt der Feurige Mercurius, wie der Philosophus ihn erkläret Clov: §. 101. Zum andern ist es der Außfluß der iñern Bewegnuß/ welche ist von der andern Gestalt der ewigē Natur außgeflossen/und stehet in feurischer Glut/als eine trockene Wasser-Quelle/darinnen der Grund aller Metallen und Steine verstanden wird / dann darauß sind sie geschaffen worden : diesen heiß ich den Feurigen Mercurium im Geist dieser Welt/dann er ist die Bewegnuß aller Dinge / und ein Scheider der Kräffte / ein Formirer der Gestaltnuß/ein Grund deß äussern Lebens/nach der Bewegnuß und Sinnligkeit. Dieser Philosophische Mercurius ob er zwar durch alle Metallen gehet / also das auch kein einiges Metall

wie

wie auch Mineral, welches nicht einiger massen der Philosophorum Mercurium in sich hat; so ist er doch absonderlich daß Leben deß Goldes sign. Rerum. C. 8. §. 51. So sprach Gott zu ihme: deß Weibes Saamen sol der Schlangen den Kopff zertretten/ und sie wird ihn mit dem Todes-Gifft in die Fersen stechen: verstehet/das verschlossene/ und im grimmen Tod gefangene Paradiß-Bildt/ in welchem das Wort der Gottheit/als der Göttliche Mercurius regierte und würckete/ ferblich/gleich wie das Gold im Saturno verblichen ist/ daß man nichts siehet/ als ein unachtbares Wesen/biß der rechte Künstler darüber kompt/ und wircket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde/ so wird der todte verschlossene Leib deß Goldes im Saturno wiederum lebendig. Dann Mercurius ist sein Leben/ der muß ihme wieder eingeführet werden/ alsdann blicket der todte Leib deß Goldes herfür/ und überwindet den groben Saturnum, darinnen er ver-

schlossen lag/und transmutiret seinē unachtbahren gehabten Leib in einen schönen/ herrlichen güldenen. Wir fügen hinbey die schöne Allusion welche der Philosophus C. 8. §. 52. macht. Also auch ingleichen der Mensch / der lieget jetzt nach seinem Falle in einer groben / ungestalten / Viehischen / todten Bildnuß verschlossen: Er siehet keinem Engel gleiche/vielweniger dem Paradieß. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget: Es ist seine Paradieß-Bildnuß an ihme / als wäre sie nicht/ist auch nicht offenbahr: Der äussere Leib ist ein stinckend Cadaver, weil er noch in dem Gifte lebet / er ist ein böser Dornstrauch / aus deme doch etwan schöne Rößlein blühen / und auß der Dorne wachsen/ und das Verschlossene offenbaren/ was in dem grimmen gifftigen Mercurio verborgen liege / als lange biß der Künstler/der ihn gemacht hat/ über ihn kompt / und führet wieder den lebendi-

gen

gen Mercurium in sein Verblichenes und in Tod gefangenes Gold/oder Paradieß-Bildnuß ein / daß das verschlossene Bild / welches auß Göttlicher Sanfftmuth und Liebe-Wesenheit erschaffen war/wieder im Göttlichen Mercurio, als im Wort der Gottheit / welches wieder in die verschlossene Menschheit eingieng/grünet : als dann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschafft : So ist Christus/der der Schlangen / als dem Gifft und Tode im Zorn Gottes den Kopff zertritt (verstehet der grimmen Todes-macht) gebohren/ und stehet auff ein neuer Mensch &c: um auch zugleich darzu thun) daß dieses hocherleuchteten Mannes Gedancken und Arbeit auff eine sonderliche Erleichtung beruhe/jedoch soll diß nicht anders angenommen werden/ als ein Discurs, welcher nur occasionaliter und incidenter beygebracht wird. Wovon hernacher außführlicher am Ende dieses Buchs. Sed Revertimur in viam,

warum Er aber in Feuer so sehr flüchtig ist. Lehret der Philosophus sign: Rernm. C. 14. §. 38. 39. 40. § 38. Mercurius ist das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er ist auff einen Theil nach der finstern Impression der Wüter/ Stuher/ und die grosse Unruhe/ und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter als im Sulphur in zwo Eigenschafften/ als in zweyerley Wasser/ dann in der Ertödtung deß Feuers wird alles zu Wasser/ als in ein Lebendiges freudenreiches nach dem Lichte/ welches im Schweffel Silber gibet/ als in der siebenden Eigenschafft der Natur/ welches der Krafft-Leib ist/und in Feuer ist sein Wasser Quecksilber/ und in der herligkeit/ als in der Angst der Finsternuß ists ein Nuß oder Rauch. Darumb so man seinen äußern Wasser-Leib ins Feuer bringt/verstehet/den er im Sulphur von der wäßerigen Eigenschafft annimt/ so fleucht er als im Rauch davon/ dann im Feuer scheidet sich jede Eigenschafft wider ins erste Wesen

Wesen / daraus es Urständlich ist kommen/da alle Dinge nur ein Geist waren; Und dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impression in eine Gifft-Quaal / so es doch für kein Wasser mag verstanden werden/ sondern für ein leiblich Wesen deß Geistes/dann wie deß Geistes Eigenschafft ist also ist auch sein Wasser / also wirds im Feuer-Schrack. §39. Im Feuer-Schrack von Salniter entstehen mancherley Sältz und Kräfft/ dann alle Eigenschafften deß Geistes sind der grossen Bewegniß deß Wesens aller Wesen leiblich worden /, und in ein sichtiges Greiffliches eingangen §. 40. Derselbe Schrack geschicht in deß Feuers anzündung/ und impresset sich auch in der Ertödtung deß Feuers aus deß Wassers Urstand/ein Wasser nach deß Schracks Eigenschafft in sich / welches doch vielmehr Feuer als Wasser ist / aber sein tödlich Wesen ist doch ein Wasser nach deß Schracks Eigenschafft / es ist der Begreiff aller Eigenschafften/ es führet

in seinen Begriff/als im Feuer-Schrack alle Eigenschafften in sich aus / und ergreifft die Eigenschafft des Lichts in ihren Kräfften/ und auch die Eigenschafft der finstern Impression in ihren Kräfften / und macht alles feurig / ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze / meistentheils aber nach dem unendlichen Mercurio welcher aller Wesen Leben ist / in bösen und guten / in Licht und Finsterniß. Wann er aber in Feuer kan behalten werden / welches leichtlich geschiehet / so man umb ihn wirfft das Netz Vulcani, welches aus seinen Comperi gemachet ist. Ob zwar die Poeten fabuliren/ daß der Vulcanus durch sein Netz den Martem und Venerem gefangen habe. So ist der Philosophischer Mercurius seinē Wesen Wirckung und Zahl 72 nach / Mars und Venus bedes und auch doch keines. Das last nun ein Wunder seyn / etwas seyn/ Einfach seyn / Zweyfach seyn/und doch keins seyn. Nun ihr hohe Schulen errahtet dieses Paradoxum, welches in der

Philoso-

Philosophia adepta so deutlich / als 2. mahl 2 / 4. machet. Wer nun dieses Rähtzel kan aufflösen / der verstehet / was der Philosophus wil / wan er schreibet sign. Rerum. C. 13. §. 34. 35. 36. §. 34. So dan der äussere Mercurius auch im fluche stehet als in Gifft-Rade so muß er mit seinen eigenen Licht in seiner eigenen Mutter im Leibe deß Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden / daß aus den feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde. §. 35. Wie dieses nun geschehen möge / müssen wir die Gebährung in Sulphur betrachten / aus welcher Freud und Leyd entstehet / dann dem gifftigen Mercurio mag anders nicht wiederstanden werden / und kan ihme nichts widerstehen als seine eigene Mutter die ihn gebiehret / in derer Leibe er innen liget / gleich wie der Kälte nichts wiederstehen kan / als nur die Hitze / und die Hitze ist doch der Kälte Sohn / also auch muß den gifftigen Mercurio mit seinen eigenen

Kinde

Kinde / daß er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbiehret / wiederstanden werden / gleich wie die Liebe aus dem Hertzen Gottes des Vaters / welches sein Sohn ist / dem Zorn des Vaters wiederstehet / davon der Vater barmhertzig wird / also auch im gleichen / gehet es zu im ausgesprochenen Wort oder Mercurio, daß verstehet also. §. 36. Nicht daß man den kalten Gifft deß Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne: Nein sondern so der Kalte Gifft entzündet ist / so muß die Artzeney von derselben Gleichheit seyn / aber sie muß von der Kälte / als vom angezündeten kalten grimme zuvor erlediget / und in Sanfftmuth gebracht werden / als dan stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cœrpers. Durch welche wenige Zeilen Thür / und Fenster geöffnet werden zur Bereitung deß Philosophischen Steins. Ja dadurch verlischet das feurige Schwerd deß Cherubs für den Philo-

sophischen Paradieß. Ehe wir aber dieses Capittel von dem Mercurio völlig beschliessen/ wollen wir mit wenigen unser Meinung sagen/ von der Figur/ womit die lieben Alten den Mercurium bezeichnet. Als ☿ Diese Figur / wie auch alle andere Figuren der Metalen und Mineralien, ist nicht ungefähr also gemacht/ besonder bedeutet ein grosses Geheimnuß in Philosophia Adepta, erstlich so ist diese Figur in 3. Theile abzutheilē. Als erstlich ◡ dieser halbe Circul ist das obrist in deß Mercurii Figur/ solcher halber Circul bedeutet/ wen es also ☽ oder so ☾ gesetzet ist/ der Mond/ dem Mond wird zugeeignet das Silber (Argentum) wie solches der Philosophus lehret/ sign. Rer. C. 4. §. 26. 28. C. 9. §. 24. §. 26. die Gebuhrt des höchsten Grads wendet sich um/ als die Begierde dann diese Welt ist rund/ also auch die Gebuhrt; nach dem die Freyheit ihre höchste Lust als einen guldenen Hunger dem Saturno gegeben/ und den Mercurium zum Werckmeister gesetzet; so

 fasset

fasset sie sich in sich / in ihrer Begierde/ nach der Eigenschafft der Sanfftmuth; dann die erste Fassung zum guldenen Kinde geschicht nach der Eigenschafft der Freudenreich / diese aber aus gute und Sanfftmuht untergiebt sich Lunæ, dann es ist ein Sincken wegen der Sanfftmuth/den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber/und komt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß in Feuer scheidet/ als die Farbe der Tugend/ so entstehet Luna aus dem gelben / und transmutiret sich in weiß wegen der Göttlichen Sanfftmuth/ und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist/ so hungert ihn ohn unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in sich/ zeuchet den an sich und scheinet damit / §. 28. Das Hauß des Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursache der ersten Fassung / aber er wendet seine Begierde nur auff das guldene Kind/ und lässet dem Silber sein Kleid / und fassets in seine steinigte irrdische Eigenschafft/

schafft / und låsts den Mercurium aus brůten. §. 24. C. 9. Die siebende Gestalt heisset Luna, daß gefassete Wesen / was der Mercurius Sulphur hat gefasset / daß ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnissen: Es liegen aller Sechs Gestalten Eigenschafften darinnen / und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschafft ist gleich als ein Weib andern Gestalten / dann die andern Gestalten werffen alle ihr Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie Geistlich / und in Luna Leiblich: Darumb nimt der Mond der Sonnen Schein an sich / und scheinet aus der Sonnen; was die Sonne in sich im Geist-Leben ist und machet / daß ist und machet Luna in sich leiblich: er ist Him̃lisch und irrdisch / und führet das wachsende Leben / er hat deß Menstruum als die Matricem Veneris in sich / in seiner Eigenschafft gerinnet alles was Leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mañ der ihn schwångert /

gert / und Mars ist seine vegelabilische Seele / und die Sonne ist sein Centrum im Hunger / und nicht gantz in der Eigenschafft / dann er empfähet von der Sonnen nur die weiße Farbe / nicht die gelbe oder rothe / als die Majestätische: darumb lieget in seiner Eigenschafft in Metallen das Silber / und in Solis Eigenschafft das Gold. Weil aber der Circul auffwarts siehet / und seine Hörner empor erhebet / ist daraus zu schließen / und haben auch die Alten damit andeuten wollen / das ob schon der Mercurius vulgi potentia Silber / so sey doch das Silber weit besser und schwerer als was die Natur giebet / oder der Mercurins vulgi ist. Aber es kann auß dem Mercurio vulgi auch ein besser Silber gemachet werden / wann der Philosophische Mercurius und auch Schweffel in ihm arbeiten. Das Silber welches dann aus ihm wird / ist ein Silber / als bloß mit der harte nach / sonst ist es ein weisses Gold / und daß ist daß rechte Electrum immaturum, wie auch gar gewiß das

das Electrum Magicum, wessen Paracellus in seinen Schrifften gedencket. Dieser halbe Circul siehet auffwarts/ welches anzeiget / daß ihm Hungert nach dem Himlischen Mercurio, und wolte gerne võ selbigem noch weiter zur Vollkommenheit gebracht seyn / das er ein vollenkommener Circul kȯnte werden. Er ist befestiget an den runden Circul, weil er mit den selbigen eine genaue Verwandschafft hat. Durch diesen halben Circul kan auch bedeutet werden der Mercurius Philosophorum, wie aber und welcher Gestalt wollẽ wir anderswo/ so Gott/ will anführen. Gehöret auch hieher nicht. Dieser halbe Circul, welcher ist die Figur deß Mondes/ ist mit dem Circul vereiniget / gleicher Gestalt muß auch der Mond mit der Sonnen eine Vereinigung haben / den sie empfȧhet ihr Licht und Schein von der Sonnen / und erhungert stets nach der Sonnen-Glantz / gleich wie der Magnet nach dem Eisen. sign.Rer.C.§. 26. Wir sagen als ein Magnet nach dem

Eisen//

Eisen/ denes ist auch in diesen beyden Corporen ein sonderbahrer Magnetismus. Die Natur wircket stets durch den Magnetismum, welcher ist die Farbe aller dinge. Nach dem halben Circul folget der runde und vollenkommene Circul. Was nun eigentlich dieser Circul bedeutet/ darüber ist dieses unsere Meinung. Es bedeutet ein vollkommenes Wesen/ und Ens/ welches zu der höchsten Vollkommenheit gebracht durch die Natur/ es ist gemeinlich deß Goldes Character, weil das Gold daß vollkomneste Wesen ist unter allen Metallen. Der Philosophus hat schöne Gedancken von den Circul und Buchstaben O Myst: C. 52. §. 41. 42. Jacob heisset in der Formung des Namens in der hohen Zungen eine starcke Lust aus der mentalschen Zungen/ als aus den Nahmen JEHOVA in eine Compaction oder Ens/ da daß (I) das (A) fasset/ und sich in (A) empor zwinget/ und die sensualische Zunge in die mentallische einfasset/ als in das/ (Cob) daß das (O)

zum

zum Centro des Worts gesetzet wird/da sich der schwere Nahme Gottes ins (O) fasset / und wird nicht darinnen verstanden / wie sich des Vaters Natur/ als der Sensualische Geist in (A) (C) und (B) ins (I) und (O) fasset: denn (I) ist das Centrum der höchsten Liebe/und (O) ist das Centrum deß faßlichen Worts in der Gottheit/ welches ausser aller Natur verstanden wird. §. 42. Dieses hat der Geist in Isaac verstanden/ darumb heissen sie ihn Jacob / biß so lange dieser Nahme durch das (I) im Glaubens-Ente beweget ward / daß das (I) das (C) und (B) eröffnet / und den gefasseten Ens in (O) da sich das (I) mit dem (O) in die Natur gefasset hatte / durch die Natur / als ein heilige Blume außführete/ so hieß der Nahme Jacob JESUS. Denn das (I) führete sich in Adams Natur in seine verschlossene Engels-Eigenschafft wieder ein/ so ward auß den (A) ein (B) denn der Vater gabe seine Natur in der Menschheit dem Sohne/ als dem (I) und der Sohn

machte

machte wieder durch das (I) einen Engel darauß: denn das (I) gieng in die tieffeste Demuth und Niedrigkeit / so stund die Figur also / (Je) darauß der feurische Liebe-Geist außging / und sich in die Höhe schwang / und seinen Character für sich setzte mit dem (S) und (V) denn das (S) ist deß heiligen Feuers Character, und das (V) deß außganges auß dem Feuer sein Character. Ob zwar in diesem Discursu deß Philosophi viel Sachen enthalten seynd / welche eben zu unserm Zweck nicht gehöret / doch dessen unerachtet / haben wir diese Paragraphos insinuiren wollen. Warumb aber Mercurius durch einen vollenkommenen Circul characterisiret wird / fraget man nicht ohne Ursache? Es wird dadurch angedeutet / was er innerlich sey; ein rechtes Centrum aller Wesen. Neben ihn / wie schon erwehnet / hat das Gold gleiche Singnatur, weil aber der Mercurius neben den Circul auch einen halben Circul hat / so muß der Mercurius noch vollenkommener sein

als

als das Gold. Denn ein halber Circul und ein vollkommener Circul machen anderthalben und einen gantzen. Deß Goldes Signatur schliesset sich in einen Circul. Darauß kömet dieser Schluß/ daß er in dem Mercurio verborgen lieget das Centrale principium zu beyden/ als deß Goldes und deß Silbers Gebuhrt. Ob nun zwar dieses zu verstehen ist von dem Mercurio der Weisen/ von welchen dieses kan gesaget werden. So hat doch gleichwol auch der gemeine Mercurius diß mit dem Phslosophischẽ gemein/ das er allemahl wan er tractiret wird / und seinen freyen Lauff hat/ sich zusammen ziehet in einen Circul. Wir wollen anjetzo nicht Disputiren, ob solches von der Pressung / und druchung deß Atmosphæræ? oder ob es auß einen innerlichen Trieb geschehe? das Erste halten wir der Wahrheit ähnlicher zu seyn. Ob zwar daß erste deß Cartesii hypothesis ist/doch wir wollen hierüber nicht zancken: dem gemeinen Mercurio geben die Chimici auch

die Signatur. Aber es ist eben so viel ob man die Insignia eines Fürsten einem Bauren gäbe. Wir wollen durch diese Gelegenheit Anlaß nehmen / von den Centro nach deß Philosophi Information etwas zu reden; dieser Abweg / weil er auch lustig ist / und zu unsern Zweck behülfflich / wird uns solches niemand übeln. Wollen uns aber der Kürtze befleissigē / und nur etzliche wenige Oerter anführen. Das Centrum naturæ ist in allen Dingen / wie der Philosophus bezeuget 6. punct. C. 2. §. 7. 89. §. 7. Wir finden Gut und Böß / und finden in allen Dingen das Centrum Naturæ, als die Angst-Kamer: fürnehmlich aber finden wir den Geist der grossen Welt in zweyen Quaallen / in Hitze und Kälte da wir an der Kälte erkennen das Centrum deß herben scharffen Grimmens und an der Hitze das Principium im Feuer / und hat doch nur einen Urstand auß einander. §. 8. Das Feuer kömt auß dem Grim der Kälte / und die Kälte auß dem Centro Naturæ,

als

als auß der herben scharffen Angst / da die Herlichkeit also streng in sich zeucht / und Wesenheit machet; wie zuerkennen / daß sie in der Bewegung deß Vaters / in der Schöpffung hat Erde und Steine gemacht / da doch kein Wesen darzu war / als nur sein eigen Wesen / das in beyden Principien, in der Lichten- und Todes-Welt / in beyden begehren / erbohren ward. §. 9. Was in der bewegung der Grim erreichte / das ward mit zur Erd-Kugel geschaffen darumb findet man vielerley darinnen / Böses und Gutes / und geschicht offt daß man kan auß dem bösesten daß Beste machen / weil das Centrum Naturæ darinnen ist; so mans ins Feuer bringt / so mag das reine Kind der ewigen Wesenheit darauß gebracht werden / wens vom Tode frey wird / wie am Golde zu sehen. Solches Centrum aber beruhet in Sole et Mercurio sign. Rerum C. 2.§. 11.27.28.29. §. 11. Daß ist nun der Urstand der Feindschafft / das die Natur wieder den freyen Willen laufft / und

sich

sich ein Ding in sich selber feindet: und verstehet allhier das Centrum der Natur mit dreyen Gestalten: Im Urstand/ als im ersten Principio ists Geist/ im andern ists Leib/ und im dritten Principio ists Wesen/ und heissen die drey Gestälte im dritten Principio, Sulphur, Mercurius und Sal, §. 27. Nun ist der ängstlichkeit oder deß Saltz-Geistes Hunger zubetrachten/ und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllen. Die Angst hat in sich zween Willen/ von Urstand deß ersten Willens auß der Freyheit zur Offenbahrung selber: als der erste Wille ist zur Natur; und der ander wiedergefaste Wille/ ist deß erstē Sohn/ der gehet auß der Offenbahrung wieder in sich in die Freyheit. Dañ er ist in der Natur ein ewig Leben worden/ und besitzet doch nicht die Natur essentialisch/ sondern wohnet in sich/ und durchgehet die Natur scheinlich/ und der erste Wille gehet auß sich/ dann er ist die Begierde der Offenbahrung/ er suchet sich auß sich/ und fasset aber die Begierde in

sich

sich / er begehret das Innere auß sich außzuführen / also hat er zwo Eigenschafften. §. 28. Mit dem in sich suchen machet er das Centrum der Natur / dañ es ist gleich einem Gifft / ein Wille der schrecklichen Erhebung gleich einem Blitze und Donnerschlage / dann diese Begierde begehret nur Angst und schrecklich zuseyn / sich in sich zu finden / auß dem nichts in etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erbohrner Hall auß sich / dann es ist nicht deß erstē Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben / sondern sich nur also auß dem Nichts auß zuführen und sich selber zu finden. §. 29. Und verstehen mit dem Centro in sich / mit der erhebenden Grimmigkeit / mit dem grimmen Willen zur Natur / die finstere Welt / und mit dem Außgange auß sich zur Offenbahrung die äussere Welt: und mit dem andern Willen auß dem ersten / der wieder in die Freyheit eingehet / die Licht-Welt. Oder freudenreich / oder die wahre Gottheit. Auß

welchen auch die Elementa gebohren werden Clav. §. 103. Diese drey Eigenschafften haben die Alten Weisen geheissen Sulphur, Mercurium und Sal, nach ihren Materien welche darauß in den 4. Elementen gebohren werden/ in deme sie solchen Geist Coaguliret oder wesentlich machet. In Grunde liegen auch die 4. Elementa, und sind nicht davon entscheiden/ oder etwas sonderliches/ sie sind nur die Offenbahrung solches Geistlichen Grundes/ als ein Gehäuse deß Geistes/ darinnen solcher Geist würcket. Jedennoch ist in den Mercurio Essentialiter daß rechte Centrum Naturæ in deren andern zwo Communicative. Gleichwie in der Sonne originaliter ist Licht und Hitze/ in den Planeten communicative, gleicher Gestalt ist in dem Mercurio orginaliter & Essentialiter centrum Naturæ. Durch das Centrum naturæ verstehet auch der Philosophus nicht allein das Principium metallorum, sondern ein Principium der gantzen Natur Clav. §. 24.

§. 24. Mit dem Worte Centrum verstehet man den ersten Anfang der Natur / als den innersten Grund / da sich der eigene entstandene Wille in eine Annemlichkeit zur Ichtheit / anführet / als in ein natürliches Würcken / dann die Natur ist nur ein Werckzeug Gottes / damit Gottes Krafft würcket / und hat doch eigene Beweglichkeit vom außgeflossenen Willen Gottes: Sie ist das Centrum, der Punct oder Grund / der eigenen Annehmlichkeit zur Ichtheit / davon etwas wird / als darauß die sieben Eigenschafften urständen. Was er weiter dadurch verstehet Princip. C. 10. §. 41. 42. Nun hat die Angst in sich lebhafft das erste Principium, die weil sie in der Finsterniß stehet / so ist sie ein ander Wesen / als das Wesen im Licht ist / da nur eitel Liebe und Sanfftmuth ist / da keine Quaal erblicket wird. Und ist die Qualität / welche im Licht Centro wird erbohren / nun nicht Qualität / sondern die ewige Wissenschafft und Weißheit / was vorm Lichte in der Angst ist.

Die selbige Weißheit und Wissenschafft kömt nun immer dem gefasten Willen in der Angst zu Hülffe / und macket in ihm wieder das Centrum zur Gebuhrt / also daß sich in der Qualität wieder gebieret das Gewächse / als die Krafft und der Geist macht im Feuer wieder die Krafft / also daß es ein unaufflößlich Band ist. Und auß diesem Gemüthe / welches stehet in der Finsternuß / hat Gott gebohren die Engel / welche sind Feuer-Flammen / aber mit dem Lichte Gottes durchleuchtet. Denn in diesem Gemüthe kan und mag ein Geist gebohren werden / und sonst in nichts. Denn für sich im Hertzen und Licht Gottes kan keiner gebohren werden / denn es ist der Natur Ende und hat keine Qualität. Darumb wird auch nichts mehr darauß sondern bleibet unwandelbahr in Ewigkeit / und scheinet in das Gemüthe der Qualität der Finsternuß / und die Finsternuß kan es nicht fassen. §. 42. Nun ist im ängstlichē Gemüthe der Finsternuß die unaußsprech-

sprechliche Quaal davon der Nahme Qualität von viel Quaalen in einer Quell urkundet / und auß demselben viel Quaalen in einer Qual entspringet die viel Wissenschafft daß viel sey / und der Geist Gottes auß dem Lichte komt jeder Wissenschafft zuhülffe / und macht in jeder Wissenschafft deß quelles in der Qualität durch seine freundliche Liebe inficiren wieder das Centrum, und in dem Centro gebiehret sich wieder ein Quell wie ein Zweig auß dem Baume / da wieder auffgehet ein Gemüthe in der Aengstlichkeit / und der Liebe-Geist machet mit seiner Liebe inficiren alles / jeder Gedancken Willen und wesentlich. Deñ der Wille im Centro steiget so hoch / das er das Feuer giebieret / und im Feuer wird Substantz und Wesenheit erbohren. Myster. stang. C. 2. §. 6. 7. Wañ ich einen Stein oder Erden-Klumpffen auffhebe und ansehe so sehe ich das Obere und das Untere / ja die gantze Welt darinnen / nur das an einem jeden Dinge etwan eine Eigen-

 schafft

schafft die gröste ist / darnach es auch genennet wird. Die andere Eigenschafften liegen alle mit einander auch darinnen / allein in unterschiedlichen Graden und Centris, und sind doch alle Grad und Centra nur ein einiges Centrum; es ist nur ein einige Wurtzel darauß alles herkomt / es scheidet sich nur in der Compaction, da es coaguliret wird / sein Urstand ist als wie ein Rauch / oder Braten vom grossen Mysterio des außgesprochenen Worts / das an allen Orthen im wiederauß sprechen stehet / das ist / im wieder außhauchen / ein Gleichnuß nach sich / ein Wesen nach dem Geiste. §. 7. Nun können wir aber nicht sagen: das die äussere Welt Gott sey / oder das sprechende Wort / welches in sich ohne solch Wesen ist / so wol auch der äussere Mensch nicht / sondern es ist alles nur das außgesprochene Wort / das sich in seinen wiederfassen (zum selber Sprechen) also coaguliret hat / und noch immerdar mit den 4. Elementen durch den Geist der Begierde /

(als

(als des Gestirnes) coaguliret/ nach Art und Weise wie das ewige sprechende Wort in Mysterium (welches geistlich ist) in sich machet/ welches Mysterium das Centrum der ewigen Natur heisse/ da sich das ewig sprechende Wort in eine Gebährung einführet/ und auch eine solche geistliche Welt in sich machet/ wie wir im außgesprochenen Worte eine materialische sind. Er hat aber ein dreyfaches Centrum Epistol. 47. §. 8. 9. 10. 11. §. 8. Auß welchem Urstande die Erde so vielerley Corpora hat/ Gute und Böse: als Erde/ Saltz/ Steine und Metalle: und liegen solche Corpora in der Erden vermischet/ auß Ursachen/ das die drey principia in einander stehen/ als ein Wesen und stehen nur in drey unterschiedenen der Centrorum, als Göttlicher Offenbahrung/ da ein jedes Centrum sein eigen Außhauchen/ Natur und Wesen auß sich machet/ und doch alle auß dem ewigen einen Urständen. §. 9. das (1) Centrum ist das Außhauchen deß Ungrundes/ als Gottes

Sprechen; die Infaßlichkeit und Göttliche Empfindlichkeit seiner selber / das sich Gott in Dreyfaltigkeit führet / und gebiehret / und außspricht in Krafft. §. 10. daß (II.) Centrum oder Außsprechen ist das außgesprochene Wesen / der Göttlichen Krafft / und heisset Gottes Weißheit durch dasselbe hauchet sich das ewige Wort auß in Wissenschafft als in die Unendligkeit der Vielheit / und führet die Vielheit der Wissenschafft in Lust / und die Lust in Begierde / und die Begierde in Natur und Streit / biß zum Feuer / alldar eine der Streit in der Peinligkeit / in der Verzehrligkeit deß Feuers / seines eigenen Natur-Rechts erstirbet: und doch kein Sterben verstanden wird / sondern also führet sich die Krafft in Empfindligkeit / und durch die die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenschafften / durch das Sterben der Selbheit / durch das Feuer im Licht auß. Alda im Lichte ein ander Principium, als das wahre Mysterium Magnum Göttlicher Offenbahrung

rung verstanden wird: und im Feuer wird das 1. Principium als die ewige Natur verstanden/ und sind zwey in einem/ wie Feuer und Licht: das Feuer giebt Seele/ und deß Liechtes Krafft giebt Geist. Und wird in dieser Lichtes-Krafft Göttliches Außsprechens/ durch die Weißheit/ durch Offenbahrung deß Feuers/ verstehet Geist-Feuer/ die Mutter der ewigen Geister/ als Engel und Seelen der Menschen verstanden: so wohl der geistliche englische Welt/ als die verborgene innere Krafft-Welt welche eine Mutter des Himels/ der Sternen/ und Elementen ist/ als der äussern Welt. §. 11. Das (III) Centrum ist das Verbum Fiat, als das natürliche Wort Gottes/ auß Krafft des ersten und andern Principii, als ein Separator, Schöpffer und macher aller Creaturen/ der innern und äussern Welt/ ein jedere Welt nach ihrer Eigenschafft. Derselbe Separator, oder Sprecher der Schiedligkeit Göttlicher Kräffte/ hat sich auß sich selber auß den

ersten und zweyten Principio, als auß der Feurischen und Liechtlischen / so wol auß der Impression und Infäßligkeit der Beschauung / als auß der Finsterniß/außgesprochen/und mit der Schiedligkeit deß auß sprechens eingefasset/ und materialisch dazu webende und empfindlich gemacht. Darauß ist entstanden das dritte Principium / als die sichtbahre Welt mit ihrem Wesen und Leben / auch die gantze Creation der sichtbahren Welt / welcher Leben und Wesen ist auß dreyen in ein Wesen und Leben gegangen; auß der ewigen Natur/ auß den Mysterio Magno, das ist (1) auß Finsternuß / (2) Feuer / (3) und Licht / als auß Liebe und Zorn: Auff solche weise werden die Mysteria creationis & Naturæ, durch die 3. Centra erkläret / wodurch ein grosses Licht angezündet wird dem suchenden / welche ohne Erkäntniß der 3. Centrorũ wenig wurden wissen Confer erste Apologia Tilcken. §. 488. 489. 490. 493. 496. §. 488. Ein Geist / als da sind Engeln

und

und Seelen / sind auß der Magia oder Begierde deß Feuer-Quales / auß den Gestalten zur Natur / als auß dem Centro außgegangen; denn nichts ist ewig / es sey den auß dem Centro der ewigen Eigenschafft außgegangen. §. 489. Das Centrum ist eine Begierde zur Offenbahrung deß Ungrundes in Grunde / des Nichts in Etwas / das verborgene Mysterium deß ewigen Göttlichen Wesens zu offenbahren. §. 490. Das Liecht hat einander Centrum: Gott wird im Liecht verstanden / das Hertz Gottes ist deß Liechts Centrum, und die Magische Begierde ist deß Feuers Centrum, und im Feuer wird die Freyheit / als das Nichts offenbahr / auff Creaturlich geredet. §. 493. Das Fiat ist die Mutter / als das Begehren / oder der Hunger / wie mans etwa nennen könte / es macht die Begierde zur substans, nach der Gestalt Eigenschafft; es Figuriret den Willen in eine Gestaltnüß / darinnen wir das Centrum deß Geistes verstehen. §. 496. Das Liecht

ist eine Begierde der liebe Sanfftmuth und Wesenheit / und das wird in der Ewigkeit Gott genant; das Liecht ist Majestät / das Liechts Begierde ist das andere Centrum, oder das Hertze Gottes; die Wesenheit ist Gottes Wesen / ist der Wasser-Quall / oder Geist deß ewigen Freuden-Lebens. Weill nun der Mercurius Signatur das Centri hat / so kan er nicht anders geachtet werden als ein wahres Principium aller Metallen / ja aller Dinge / so von erschaffen. Es hat aber ein jedes Geschlecht sein eigen Centrum, so weit es von dem Salniter componiret wird. Wenn aber das Centrum abstracte betrachtet wird / so ist solches ohne Corporietet und Begreiffligkeit. Welche Begreiffligkeit ihme umfähet / auff solche Arth und Weise ist er in Metallen. der Philosophische aber ist nicht durch eine tödliche Begreiffligkeit eingeschrencket / sondern ist nur eine Begierde und suchet zu einem Cörper / wenn ihn solches zugefüget wird / so wird er das uni-

ver-

versal. Nun wollen wir noch mit wenigen betrachten das Creutz / von etlichen wird er gemacht ♁ daß das Creutz oben kömmet / das Creutz bedeutet unser Meinung nach das vielfältige zubereiten / ehe es geschickt und bequem ist zu dem Philosophischen Werck / daß es also viel Creutz / Marter und Tortur muß außstehen / ehe es zu Gold oder Silber gebracht werde / diß Creutz kan auch die Kochung bedeuten / durch welche es zur Vollkommenheit gelanget / in specie ist das Creutz das Feuer durch welches die Bereitung geschiehet. Es kan auch dadurch verstanden werden die heterogenea Materia, welche nach diesem puro naturæ anhänget / und von ihr muß gebracht werden / ehe es zum Werck nütz seyn kan. Von welche Bereitung die Philosophi viel schöne Reden und Vermahnungen geben. Auch kan wohl hie durch verstanden werden / die Schwärtze / wo von alle Philosophi reden / welche sich am ersten in dem Philosophischen Werck sehen lässet / wel-

ches sie das Rabenhaupt nennen. Confer Idea Chemiæ Bohemianæ adeptæ Weiter wird es nicht ungereimt seyn/ das wir diß Creutz außlegen von der Ersterbung der Philosophischen Materiæ.

Cap. III.

Von dem Sale der Metallen, und von dem Salniter.

Nach dem mahlen wir von dem Mercurio gehandelt erfodert es die Ordnung/ das wir auch von dem Sale uñ Salniter reden. Der Philosophus hält davon diesen Discurs Auror. C. 17. §. 7. 8. §. 7. Dann als sich die sieben Geister in ihrer euserſten Gebuhrt anzünderen/ so gebahren sie einen solchen hartwallenden Geist: auch so ward das süsse Wasser/ welches vor den Zeiten deß Zornes gantz dünne und unbegreifflich war/ gantz dicke und erheblich/ und die herbe Qualität ward gantz scharff und kalt-feurig/ dann sie kriegte eine feurige

rige zusamen Ziehung gleich dem Saltze. §. 8. Dann das Saltz-Wasser oder Saltz / welches auff heute noch in der Erden gefunden wird / das hat seinen Ursprung und Herkommen von der ersten Anzündung der herben Qualität: So haben die Steine auch ihren Anfang und Herkommen davon / so wohl auch die Erde. Princip. C. 1. §. 9. Das ist nun also wie vorgemeldet: die Herbigkeit ist prima materia, ist strenge / gantz ernstlich zusammen ziehend / das ist Sal. In der strengen Anziehung wird die Bitterkeit: dann in strengen anziehen schärffet sich der Geist / daß er gantz ämptlich wird 2c. dreyfach Leben. C. 2. §. 43. Und das dritte Wort Sal ist der Saltz-Geist / dieweil die alten Weisen haben gesehen / wie die Natur also in viel partes zertheilet ist / da also eine jede Gestalt der Natur seine sonderliche materiam in dieser Welt hat / als das in der Erden zusehen ist: Und sonderlich der Saltz-Geist das grösseste ist in den Corperlichen Wesen / dann es

erhält

erhält das Corpus daß es nicht verweset: so haben sie diese Porten als die Mutter der Natur billig allein gesetzet / dann auß dieser Gestalt ist in der Schöpffung worden die Erde / Steine / Wasser und alle Metall, jedoch mit einmischung der andern Gestalten ꝛc. Geradenwohl C. 3. §. 3. Der Natur erste Gestalt ist herbe / als die faßligkeit seiner selber; ihre Gestältnissen / so in ihrer Infassung entstehen / seynd diese: als (1) Finsternuß / denn die Fassung überschattet den freyen Willen in der Sciens; zum (2) ist es die Ursach der Härtigkeit / den das angezogene ist harte und rauch / und sol doch im ewigen / nur Geist verstanden werden: (3) ist es eine Ursache der Schärffe / (4) eine Ursach der Kälte / als der kaltfürenden Eigenschafft; (5) eine Ursach aller Wesenheit / oder Begreiffligkeit / und ist in Mysterio Magno die Mutter aller Sältze / und eine Wurtzel der Natur / und wird im Mysterio mit einem Wort Sal genent / als eine Geistliche

Schärffe/ der Urstand Gottes Zorns/ auch der Urstand der Freudenreich. signatur. Rer. C. 2. §. 24. 25. 26. §. 24. Die dritte Gestalt ist die änglig- keit. Die Urständet in der Natur von der ersten und andern und ist der ersten und andern Behalter oder Erhalter. Sie ist in sich das scharffe Fiat, und die andere Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschafft zum Worte/ und sie ste- het in dreyen Eigenschafften / und macht auß sich mit den dreyen die vier- te / als das Feuer in der Auß-Geburth/ als in dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genennet/ nach ihrer Materia, a- ber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte/ denn sie ist die Feuer-Wurtzel die gros- se Angst/ sie urständet zwischen und auß Herligkeit/ und Bitterkeit/ in dem strengen in sich ziehen/ sie ist die We- senheit deß ingezogenen/ als die Lieb- ligkeit oder Begreifligkeit/ vom Sul- phur ist sie schwefflicht/ und vom Mer- curio ein Blitz/ sie ist in sich selber pein- lich als eine Schärffe deß Sterbens/

und

und das von scharffen anziehen der Herbigkeit. §. 25. Sie hat zweyerley Feuer in sich / als ein kaltes und ein hitziges / das kalte urstǻndet von der Herbigkeit / vom scharffen Anziehen / und ist ein finster schwartz Feuer: und das Hitzige urstǻndet vom Stachel des Treibens in der Angst / in der Begierde nach der Freyheit / und die Freyheit ist auch seine Anzůndung / und deß kalten Feuers ist der wůterde Stachel seine Erweckung. §. 26. Diese drey Gestalten seynd in einander als eine / und seynd auch nur eine / theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestǻlte / und haben doch nur eine Mutter / als den begehrenden Willen zur Offenbahrung / der heisset Vater der Natur und deß Wesens aller Wesen. sign. Rer. C. 6. §. 14. 15. 16. §. 14. Mehr ist uns zuentsinnen / die mancherley Sǻltze wie dieselben im Urstande sich urstǻnden / und scheiden in viel Eigenschafften: Im Urstand der Impression als in Verbo Fiat entstehen zweyerley Salia, das erste ist Geistlich /

lich/ und giebt die Schärffe ind der frey-
en Lufft-Wesen / welches ist eine ent-
scheidung oder Schärffe der Krafft /
das ander Saltz ist die Schärffe der Im-
pression nach der herben Strengheit
Eigenschafften / das ist die Angst in der
Impression, als Schwefel / und die we-
sentliche Eigenschafft ist Wasser. Das
Wasser ist die stumme tödliche Eigen-
schafft deß Saltzes: und die schweffe-
lische von der Angst ist deß lebendigen
Saltzes Eigenschafft / dann sie hat den
Stachel der Beweglichkeit / als den Mer-
curium in sich / der deß Lebens Gestalt-
nuß machet / und ist doch eben der
Schweffel nicht das Saltz / sondern er
ist die Angst in der Impression, welche
auch córperlich wird: §. 15. Das Saltz
ist die Schärffe im Schweffel nach der
Herbigkeit / und macht das die Angst
lieblich wird / also wohnet das Saltz im
Schweffel und ist deß Schweffels
Schärffe / und erhält den Schweffel im
leiblichen Wesen / so wol auch den Geist
deß Schweffels / das er nicht zerstürbet.
Das

Das Saltz impresset die Krafft der Angst / und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben / derselbe ist der Angst / als deß Schweffels-Leben / und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur / und die Materia der freyen Lufft in zwey Wesen / als in ein wässeriges und in ein olitetisches cörperliches. §. 16. Das Cörperliche ist zweyerley nach der Finsternuß und Liecht. Nach der strengen Begierde Eigenschafft machts in der wässerigen einen Sand oder steinigte Arth / davon die Steine ihren Urstand haben: verstehet aus der Sulphurischen als auß dem Schweffel-Wasser die andere Eigenschafft nach der Ertödtung in Salniterischen Schrack ist gemein Wasser daß da fleust: das ander Cörperliche ist der metallische Leib / auß der freyen Lufft-Eigenschafft / in der eingepresten Gestalt / und auß der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machts Bäume / Kräuter und alles was da wächset in der irrdischen Eigenschafft / als in der

ertöd-

ertödteten oder Todten Wesenheit/welche doch ein stum Leben hat/ als ein Vegetabilisches. sign. C. 14. §. 41. 42. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter/ in wachsenden und lebhafften Dingen als Kräuter und Bäummen und allem Wesen/ was schmecket und räucht da ist er die erste Wurtzel nach jedes dinges Eigenschafft. &c. §. 42. Alle Schärffe im Geschmacke ist Saltz/ der gute Geschmack urständet auß dem öhlischen Saltz/ so wohl auch der Geruch/ welcher der außgehende Geist ist/ in welchen die Tinctur als im Gestalt der Farben erscheinet. sign. C. 6. §. 14. C. 9. §. 49. 50. 51. 52. 53. §. 49. Der fürnehmsten Sältze seynd drey welche man zur Cur mag gebrauchen/ welche in das vegetabilische Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius diese sind das würckende Leben/ in welchen die Sonne der rechte Geist ist/ welche die Sältze würckend macht. §. 50. Jovis Saltz oder Krafft/ leibliches guter Geruchs und Geschmacks auß dem innern Ur-

Urstande/ von der Freyheit der Göttlichen Wesenheit/ und vom äusseren von der Sonne und Veneris Eigenschafft: es ist aber einig und allein der Natur nicht genug mächtig/ dann die äussere Natur stehet in Feuer und Angst/ als in Gifft/ so ist die Jovialische Krafft dem feurigen Gifft-Leben entgegen gesetzet/ das macht in der gifftigen Natur eine Temperans als aus Feindschafft eine Begierde der Sanfftmuth.

§. 51. Das Martialische Saltz ist feurig/ bitter und streng/ und das Mercurialische Saltz ist ängstlich/ gleich der Gifft zur Hitze und Kälte geneiget/ dann es ist das Leben im Sulphur, und eräugnet sich nach jedes Dinges Eigenschafft. In Jovis Saltze so es darein komt/ machets Freude und grosse Krafft/ so es aber in Martis Saltz komt/ so machets bitter stechen/ Wüthen und Wehethun: komts aber in Saturni irdisch Saltz/ so machets Geschwulst/ Angst und Tod/ so ferne ihm nicht vom Jove und Venere einhalt gethan wird. Venus und Jupiter

piter seynd dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet/daß sie diese beyde temperiren / und ohne Martis und Mercurii Gewalt / wäre weder in Jove, Venere Sole ein Leben/sondern nur eine Stille.

§. 52. Darum so ist das Böseste so nützlich als das Beste / und ist eines deß andern Ursache. Alleine dem Medico ist zu mercken was er fürhabe / das er nicht dem Patienten die Mercurialische Gifft sehrer entzünde/oder eine andere Feindliche Quaal einführe: zwar er sol das Martialische und Mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen/aber er sol den Martem und Mercurium von ehe mit Venere und Jove versöhnen/das die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben / das Jupiter Mars und Mercurius alle drey einen Willen in der Krafft bekommen/als dann ist die Cur gerecht/ und wird sich die Sonne deß Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden/ und den Eckel der Kranckheit auch also in der Wiederwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren/ und auß Mercurii

curii Gifft und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen. §. 53. Dieses ist also nur auff die vegetabilische Seelen zu verstehen / als auff den äussern Menschen / der in den vier Elementen lebet / und auff die sensiblische oder fühlende Eigenschafft sign. Rer. C. 6. §. 15. Nun in diese Oerther hat der Philosophus das Saltz nach seinem Ursprung / Wesen / und wie mancherley auch seine Wirckung / und wie es im Schwefel wohne / beschrieben. Wir finden zwar bey denen gemeinen Philosophis unterschiedliche Beschreibungen deß Saltzes / Selbige aber allhier anzuführen / ist unserm Zweck zu wieder / massen wir bloß allein wollen anführen / was unsers Böcken seine Meynung ist. Diese angezogene Oerther wollen wir mit wenigen erklären. Dann deß Saltzes Ursprung ist auß der sieben Geister entzündung / dann weil sie sich anzündeten / so bracht diese entzündung ein gantz dicke und erheblich Wasser / und die herbe Qualität ward gantz

schwartz

Schwartz und Kaltfeurig; diß erhellet/ wann man das Saltz ins Feuer wirfft/ wie es ein starck Kinckern/ und Prasseln verursachet/ und ziehet sich in ein starck Corpus zusammen/ das es die Hitze gleich compactiret/und zusammen bindet/ und mit einer solchen Gewalt/ daß es wie ein Stein wird/ und wann es auff das Euserste durch das Feuer getrieben wird/ giebet es endlich einen herben und sauren liquor von sich/ welcher auch einige Metallen zu einen Kalch machen kan. Daß aber das Saltz ein Wasser in sich habe/ wie der Philosophus saget/solches ist auch daher beweißlich/ das ihn kein Feuer so compact machen kan/ noch kein Zusatz geschicht/das es sich nicht solte wieder entlassen. Solches lehret auch die Erfahrung/ wann derowegen der Philosophus aus der compactirung deß Saltzes Steine und Erde hervor zu rühren schreibet/ darin kan man ihn leichtlich Beyfall geben. Dann die Säure welche in dem Saltze ist/ ist anziehende und

E con-

constringirende. Was aber die Corpora der Steine so hart anziehen / oder die anziehende Krafft darinnen sey? solches ist leichtlich zu schliessen. Alle Steine haben ein Feuer in sich/und diß Feuer ist wirckende in seinem Leibe/in welchem es eingeschlossen ist Je härter nun ein Corpus zusammen gezogen/je mehr Saltz und weniger Mercurius hat es bey sich / und der Mercurius ist sehr mit irdischē particulen vermenget/ welche den Contex deß Corporis grob machen/wie sonderlich an Steinen / und unter den Metallen an Eisen zu sehen ist / derowegen erfordert das Eisen auch eine solche scharffe Hitze zu seiner Schmeltzung / sein Glantz Thon Schall oder Klang/ hat es von einem Mercurio, welchen der Philosophus beschreibet Myster. mag. C. 10. §. 25. Das grobe Corpus aber / welches das compacte und coagulirtes Wesen oder Massa ist/ ist an sich selten dichte/anders als ein zusammen getriebenes Saltz in einen unreinen Schweffel mit ein wenig Mercurio

rio vermischet / wohnet. Das wenige Mercurii so darinnen ist/und das wenig süsse Cristallinisches Wasser verursachet den Glantz / Thon / Schall und Klang. Keine Steine oder Ertz werden eine solche Härte können haben/ wann nicht die innerliche anziehende Krafft so groß und starck wäre/und seine Wirckung hätte in dem Saltz / so würde der Dingen Corporitet nicht so compact seyn / auch könte keine Compaction geschehen / wann nicht die anziehende Krafft darin wäre. Diese anziehende Krafft gehöret unter die sieben Geister in der äussersten Geburt. Hieher gehöret was der Philosophus schreibet. Auror. C.1.§.19.20.21.22.23.24.§19. Die bittere Qualität ist das Hertze in allen Leben / gleich wie in der Lufft das Wasser zusammen zeucht / und auch zertreibet / das es scheidlich wird / also auch in allen Creaturen/so wohl auch in Gewächsen der Erden: dann Laub und Graß hat seine grüne Farbe von der bittern Qualität. So nun die

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

bittere Qualität in einer Creatur sänfftig wohnet / so ist sie ein Hertz der Freude in derselben / dann sie zerscheidet alle andere böse Einflüsse / und ist ein Anfang oder Ursache der Freuden / oder deß Lachens. §. 20. Dann so sie beweget wird / machet sie eine Creatur zittern und Freudenreich und erhebet dieselbe mit gantzem Leibe / dann es ist gleich ein Anblick / der Himmlischen Freudenreich / eine Erhebung des Geistes / ein Geist und Krafft in allen Gewächsen auß der Erden / eine Mutter deß Lebens. §. 21. der H. Geist wallet und treibet mächtig in dieser Qualität / dann sie ist ein Stück der Himmlischen Freudenreich / wie ich hernach erweisen wil. Sie hat aber auch noch eine Species in sich als nemlich die Grimmigkeit / die ist ein warhafftig Hauß deß Todes / eine Verderbung alles Guten / eine Verderbnus und Verzehrung des Lebens im Fleische: Dann so sie sich in einer Creatur zu sehr erhebet / und entzündet sich in die Hitz / so scheidet sie

Fleisch

Fleisch und Geist/und muß die Creatur deß Todes sterben: dann sie quellet und zündet an das Element Feuer/ darinnen kan kein Fleisch bestehen/ in der grossen Hitze und Bitterkeit. So sie sich aber in dem Element Wasser entzündet und darinnen quellend wird/ so bringt sie das Fleisch in Siegtage und Kranckheit und endlich in Tod.

§. 22. Die süsse Qualität ist der bittern entgegen gesetzet/ und ist eine holdselige liebliche Qualität/eine Erquickung deß Lebens/ein Sänfftigung der Grimmigkeit/ sie macht alles lieblich und freundlich in allen Creaturen/ die Gewächse auß der Erden machet sie wohlriechende und schmeckende/mit schönen gelben/ weissen und röthlichen Farben. Sie ist ein Anblick und Quelle der Sanfftmuth/ eine Wonne der Himmlischen Freudenreich/ ein Hauß deß H. Geistes/ eine Qualificirung der Liebe und Barmhertzigkeit/ eine Freude deß Lebens. Hinwieder hat sie auch einen grünen Quell/ein Quell deß Todes und deß

Verderbens in sich / dann so sie in der bittern Qualität entzündet wird in dem Element Wasser / so gebähret sie Kranckheit und auffgeschwollene Pestilentz und Verderbung deß Fleisches. So sie aber in der Hitze und Bitterkeit entzündet wird / so inficiret sie das Element Lufft / davon gebähret sich die geschwinde / fliegende Pestilentz / und gälicher Todt. §. 23. Die saure Qualität ist der Bittern und Süssen entgegen gesetzet / und temperiret alles Feine / eine Erquickung und Löschung / so sich die bitttere und süsse Qualität erhebet / eine Begierde in dem Geschmack / eine Lust deß Lebens / eine quellende Freude in allen Dingen / ein Begierde / Sehnen und Lust der Freudenreiche / eine stille Wonne deß Geistes / solches temperiret sie in allen lebendigen und quellenden Dingen. Sie hat aber auch in ihr einen Quell deß Bösen und Verderbens / dann so sie sich zu sehr erhebet; oder in in einem Dinge zu sehr quellet / das sie

sich entzündet/ so gebäret sie Traurigkeit/ Melancholey: in dem Wasser einen Gestanck/ ruhricht und bruchicht/ eine Vergessung alles Guten/ eine Traurigkeit und ein Ende der Freuden.
§. 24. Die desaltzene Qualität ist eine gute Temperanz in der bittern süssen und sauren/ und machet alles fein lieblich/ sie wehret dem Auffsteigen der bittern Qualität/ so wohl auch der Süssen und Sauren/ daß sie sich nicht entzünden: sie ist eine scharffe Qualität/ eine Lust deß Geschmacks/ ein Qual deß Lebens und der Freuden. Hinwieder hat sie auch in ihr die Grimmigkeit und Verderben/ wann sie in dem Feuer entzündet wird/ so gebähret sie eine harte reissende/Steinernde Art/ eine grimmige Qual/eine Verderbung deß Lebens/davon wächset in dem Fleische der Stein/davon das Fleisch grosse Marter leidet. So sie aber in dem Wasser entzündet wird/ so gebähret sie in dem Fleische böse Rauden/Geschwäre

Frantzosen/ Krätze und Aussatz/ und ein Trauer-Hauß deß Todes ein Elend und Vergessung alles Guten. C. 19. §. 66. 67, 68. §. 66. Die Berge seynd in der Zusammentreibung also worden/ dann des verderbten Salitters ist ja an einem Orthe mehr gewesen als am andern/ als nachdem wie das Rad Gottes mit seinen instehenden Quell-Geistern ist gewesen. §. 67. An denen Orthen/ wo das süsse Wasser im instehenden Rade Gottes ist Primus gewesen/ da ist viel irrdisch begreifflich Wasser geworden: Wo aber die herbe Qualität in der Bitterkeit im Mercurio ist Primus gewesen/ da ist viel Erde und Steine worden: Wo aber die Hitze im Liechte ist Primus gewesen/ da ist viel Silber und Gold/ darzu etliche schöne Steine im Blitze deß Liechtes worden/ sonderlich wo die Liebe im Liechte ist Primus gewesen/ da sind die Edelsten Steine worden/ und das beste Gold. §. 68. Als sich aber der Klump der Erden hat zusammen gedrucket/ so ist das Wasser

herauß

herauß gequetschet worden / wo es aber mit der herben Qualität mit harten Felsen ist eingepreſt worden / da ist es noch in der Erden / und hat seith der Zeit etliche grosse Löcher zu seinem Gang geweicht und gemacht. Woher nun solches komme Myster. Magn. C. 10. §. 30. Die Grobheit der Steine / Metalle und Erden / kompt auß der Eigenschafft der finstern Welt ; dieselbe sind alle in einem tödlichen (verstehet das Wesen und nicht den Geist) Der Geist der Grobheit ist im Gifft Leben / in welchem Lucifer ein Fürst dieser Welt ist. So viel de Sale. Ist noch übrig das Salniter, welchen der Philosophus unter die principia der Metallen setzet. Myster. Magn. c. 10. §21. Zum 4ten finde ich daß Feuer oder hitze / welche den Salniter in dem Schweffel-quaal erwecket / der die Compaction scheidet / als den Feuerschraack: der ist der Urstand des Salnitri, aus der Schweffelischen Wässerischen und Irrdischen Eigenschafft: dann er ist der Aufferwecker des Todes / als in

der tödlichen Eigenschafft; und der erste Vrstand des Lebens im Feuer / und biß allhieher auß Feuer greifft in der finstern Welt Eigenschafft / weiter kann sie nicht. Alsoist es auch nöthig / daß davon gehandelt werde. Seinen Vrsprung / Wesen und Würckung beschreibet der Philosophus Auror. c. 4. §. 9. 10. 11. 14. 16. §. 9. Und dieser ist in der Tieffe deß Vaters. Gleich wie ein Göttlicher Salniter / welches ich nothhalben muß der Erden vergleichen / die ist vor ihrer Verderbung ein solcher Salitter gewesen / aber nicht also harte / kalt / bitter / sauer und finster / sondern gleich der Tieffe oder dem Himmel / gantz helle und rein / darinnen alle Kräffte seynd gut / schön und Himmlisch gewesen / aber Fürst Lucifer / hats also verderbet / wie hernach folgen wird. §. 10. Dieser Himmlische Salniter oder Kräffte ineinander / gebähren Himmlische / Freudenreiche Früchte und Farben / allerley Bäume und Stauden / darauff wächst die schöne und liebliche Frucht deß

deß Lebens : auch so gehen in diesen Kräfften auff allerley Blumen mit schönen Himmlischen Farben und Geruch. Ihr Schmack ist mancherley / ein jedes nach seiner Qualität und Orth / gantz Heilig / Göttlich und Freudenreich / da jede Qualität träget seine Frucht / gleich wie in der verderbten Mord-Gruben oder Finster-Thal der Erden auffgehen allerley Bäume / Stauden / Blumen und Früchte / darzu in der Erden schöne Gesteine / Silber und Gold / das ist als ein Vorbilde der Himmlischen Gebährung. §. 11. Die Natur arbeitet mit höchstem Fleisse an der verderbten und todten Erden / daß sie möchte Himmlische Form und Arth gebähren / aber sie gebähret todte / finstere und harte Früchte / die nicht mehr als nur ein Vorbilde seynd der Himmlischen : darzu seind sie gantz grimmig / bitter / sauer / herbe / hitzig / kalt / hart und böse / und ist kaum ein guter Fancke darinnen. Ihr Safft und Geist ist vermischt mit der Höllischen Qualität / ihr Geruch ist ein Gestanck /

also hat sie Herr Lucifer zugerichtet/ wie ich dann hernach klar beweisen wil. §. 14. Die andere Gestalt deß Himmels in der Göttlichē Pomp ist der Mercurius oder der Schall/gleich wie in dem Salitter der Erden ist der Schall / davon wächst Gold Silber / Kupffer / Eisen und deßgleichen/ davon man kan allerley Instrumenta machen zum Schall oder zur Freuden/als da seynd Glocken/ Pfeiffen / und alles das da schallet: auch so ist derselbe Schall in allen Creaturen auff Erden / sonst wäre alles stille. §. 16. So du nun wilst die Göttliche Pomp und Herrlichkeit betrachten/wie die sey/was für Gewächse/Lust oder Freude da sey / so schaue mit Fleiß an diese Welt/was für Früchte und Gewächse auß dem Salniter der Erden wächst von Bäumen/Stauden/Kraut/ Wurtzel / Blumen/Oehle/Wein/Getreide / und alles was da ist / und dein Hertz nur forschen kan /das ist alles ein Vorbild der Himmlischen Pomp. C.15. §. 38.73, §. 38. Die sieben Quell-

Geister

Geister haben in ihren zusammen corporirten Leib auß der Natur/das ist auß dem siebenden Natur-Geist in der Göttlichen Krafft/welches ich in diesem Buche den Salitter Gottes heisse/oder die Begreiflichkeit/darinnen die Himmlische Figuren auffgehen. Das ist ein Geist wie alle sieben Geister/allein die andern sechs seynd ein unbegreiffliches Wesen darinnen/dann die Göttliche Krafft gebähret sich in der Begreifflichkeit deß siebenden Natur-Geistes gleich wie verborgen/den Creaturen unbegreifflich. §. 73. Dann der gantze Salitter sol seyn ein Lust-Hauß der Englischen Cörper/und solte alles nach ihres Geistes Lust auffgehen/und sich bilden/darmit sie nimmer und ewig keine Unlust an irgend einer Figur oder Creatur hätten/sondern ihr Animalischer Geist solle mitten in aller Bildung seyn (die Bildung auß den Himmlischen Essentien geschiehet Magisch/alles nach dem Willen und Vermögenheit der Natur und Creaturen.) und der Salit-

ter solle der Creaturen Eigenthumb seyn. Sign. Rer. C. 3. §. 19. 30. 31. §. 19. Und sollet jenes also verstehen daß sich daß Geistreich / als der Geist und das Wesen also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird Materialisch / das ist nicht Gott / sondern Gold oder ein ander Metall / nach der Eigenschafft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine / oder Erden auß der Begierde selbst Eigenschafft / als nach dem ersten Bild im Mercurio, dann es mag kein Metall erbohren werden ohne den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch in herben Impressen Materialisch wird / und in der Scheidung sich theilet / ein Theil in einen Schweffel / ein Theil in Salniter, und ein Theil in Saltz-Schärffe / da doch in diesem allen kein Leiblich Wesen seyn möge / sondern nur der Geist Wesens / das Wesen gehet also auß dem Tode durchs Sterben / welches geschiehet in der grossen Angst deß Impressens, da eine sterbende Quaal ist / welches das Mer-

Mercurialische Leben ist / allda geschiehet der Salnitrische Schrack/als ein auffahrender Blitz / dann die Freyheit/als der Ewigen Lust Eigenschafft / scheidet sich allda in sich selber / und ist doch das eingezogene Wesen auß der Lust der Freyheit mit im Begriff deß Inziehens in der herben / strengen / finstern Angst bleiben. §. 30. Es theilet sich die Eigenschafft der ersten Mutter in der Lust und Begierde / auch im Salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile / wie in der äussern Welt zu sehen : es gibt auch Wasser/ aber einer kräfftigen Essens, und gleichet sich nur einem Geist/einer lieblichen Begierde / das ist daß Wasser / davon uns Christus saget/das er uns wolle zu trincken geben / und wer dasselbe würde trincken / deme würde es in einen Quell-Brunnens deß ewigen Lebens quellen/ so behälts auch im Schracke deß Zusprengens die Feurige Eigenschafft/ welche Himmel heisset / in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich er-

erkannt und offenbar werden / und in der Wässerigen Eigenschafft das Grünen oder Paradies / dann in der Feurigen entstehet des Feurige Element / und ist das wahre Wesen der Göttlichen Leiblichkeit / darinnen alles stehet / was in Gott mag erkannt werden / &c. §. 31 Wir sehen daß die Metallen ein ander Corpus haben / als die lebendigen Creaturen / oder als die Erde und Steine seynd / so fraget die Vernunfft / wie doch jedes Ding Urstand sey / sintemahl im Anfange ist alles auß einer Mutter entstanden / und die Ewigkeit doch keinen Zeitlichen Anfang hat? da müssen wir abermahl die Mutter der ersten Gebährerin betrachten / da sich / und wie sich ein Wesen vom andern scheidet: Als das Anfängliche von dem Ewigen / die Zeit von der Ewigkeit / und stehet doch eines im andern / scheidet sich aber in zwey principia, als in Gottes und dieser Welt Reich / und ist doch alles Gottes. C. 14. §. 41 42. 43. 44. 46. §. 41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter / in

in wachsenden und lebhafften Dingen/ als Kräutern und Bäumen/ und allem Wesen/was schmäcket und reucht/da ist er die erste Wurtzel nach jedes Dinges Eigenschafft. In dem Guten (welche in der Liebe-Begierde im Oehle deß Schweffels wachsen) ist er gut/kräfftig und lieblich / und in dem Bösen / in deß Schweffels Angst/ist er böß/und in der Finsternüß ist er das ewige Schröcken und Zagen/und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer außfliegen/davon der Wille aller Teuffel/und aller Hoffarth über die Demuth der Liebe-Begierde außzufliegen entstehet / und im Feuer ist seines Wesens Probe / wie man siehet wie er stösset/ und sich im Blitze verzehret / als ein schneller Gedancke; dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit Wesen/ kans auch nicht erben / sondern in der Entzündung deß Zeitlichen Feuers/ aber im ewigen Geist wird empfunden wegen deß Auffsteigens der Freudenreich: Aber nach dem Wesen der Ertöd-

tödtung/ als nach dem Saltze deß Wassers bestehet er im Feuer/ dann dieselbe Eigenschafft urständet auß der ersten Begierde/ als im Wesen der ersten Impression, welche Eigenschafft die Weisen Saturnum nennen/ darinn ist das Saltz mancherley. §. 42. Alle Schärffe im Geschmacke ist Saltz/ der gute Geschmack urständet auß dem Oehlischen Saltz/ so wohl auch der Geruch/ welcher der außgehende Geist ist/ in welchen die Tinctur als im Glaß der Farben erscheinet. §. 43. Also verstehet uns recht: der Salniter im Feuerschrack ist die Theilung der Eigenschaft/ da sich Tod und Leben scheidet/ als das Leben/welches mit der Liebe-Begierde/ in ein Wesen und Regiment eingehet/ und dann das Leben/welches in Todes-Schrack nach der kalten Eigenschafft in der Ertödtung deß Schracks unter sich sincket als ein Unmacht/ welches Gewicht giebet/ und nach der subtiligkeit Wasser/ und nach der Grobheit der Strengheit Erden/ und nach dem Sulphur

phur und Mercurio Sand und Steine/ und nach der Subtiligkeit im Sulphur und Mercurio, nach demselben Wasser auch Fleische giebet/und nach der ängstlichen Finsternuß einen Rauch oder Ruß: aber nach der Oehlischen/ als nach der Liebe-Begierde ein süsses Geistliches Wesen/ nach dem Geiste einen lieblichen Geruch/ und nach dem Weben deß Feuers und Liechts das Element / und vom Glaß im Feuerschracke mit dem Anblicke deß Liechts/ die edle Tinctur, welche alle Oehlische Sältze ting'ret/davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet. §. 44. Der Salnitrische Schrack ist im Wesen der Süd/davon das Wachsen und Außdringen entstehet/ daß im Wesen ein Wachsen ist: Seine Impression als das Saltz/ ist die Erhaltung oder Zusammenziehung deß Wesens/ das ein Ding im Cörper oder Begriff entstehet/ es hält den Sulphur und Mercurium, sonst fliehen sie im Feuerschracke voneinander. §. 46. Es ist nur ein einig Element/

und

und das wickelt sich im Salnitrischen Feuerschracke in vier Theil auß/ als mit der Entzündung gibt es ein verzehrlich Feuer der Finsternüß/ und desselben Wesens/ und im Schrack deß Todes der Kälte und der Finsternüß / theilet sichs in zwey Wesen/ als nach der Subtielheit in Wasser / und nach der Grobheit in Erde / und nach der Bewegnuß deß Schracks im Wallen in Luft/ welche dem Element am ähnlichsten ist / aber doch nit gantz im Wesen/ dann das Element ist weder heiß noch kalt/ auch nicht treibende/ sondern wallende. Clav. §. 66. Der Blick deß Feuers Urstand ist ein Schrack/ ein Salnitrischer Grund/ da die Natur in unendliche Theiligkeit außgehet/ als in die Viele der Kräfften/ davon auch die vielerley Engel und Geister/ so wohl Farben und Würckungen sind entstanden / so wohl auch wie vier Elementa im Anfang der Zeit / dann das Temperament deß Feuers und Liechts ist das Heilige Element/ als die Bewegnüß im Liecht der Einheit; Aber durch die-

sen Salnitrischen Grund (verstehets Geistlich / und nicht Irdisch) entstehen vier Elementa, als in der impression deß Feurischen Mercurii die Erde und Steine; und in der fünfften Essens deß Feurischen Mercurii das Feuer und der Himmel / und in der Bewegnüß der Außgang die Lufft / und in der Zersprengung der Begierligkeit durchs Feuer das Wasser. Gnaden-Wahl. C. 3. §. 20. 21. 24. In der Feuers Anzündung liegt der gantze Grund aller Heimlichkeit / dann der Schrack der Anzündung heisset in der Natur Sal Nitri, als eine Wurtzel aller Sältze der Kräften / eine Schiedligkeit der Natur / da sich die Sciens in Unendlich scheidet / und doch immerdar im Schracke / als ein Schrack der Scheidung im Wesen also bleibet. In deß Feuers Anzündung (nach dem innern Magischen Feuer verstanden) macht sich der Geist Gottes webende / auff Arth wie sich die Lufft auß dem Feuer urständet. Dann allda urständet das einige Element / welches

in der äussern Welt / in vier Elemente sich außgewickelt hat / das verstehet also. §. 21. Im Blicke deß Feuers und Liechts / ist die Scheidung: Der Geist scheidet sich über sich / verstehet in der Feurischen Sciens der Krafften / dann er gehet auß dem Feuer-Schrack auß / als ein neu Leben / und ist doch kein neues Leben / sondern hat nur also Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in der Mitten / als ein Centrum deß Geistes stehen / und giebet auß sich ein Oehle / verstehet Geistlich / in welchen das Liecht lebet / dann es ist das Ens der Feurischen Liebe. Auß dieser Feurischen Ens der Liebe / gehet mit dem Geist / über sich in die Höhe auß die Tinctur, als das Geist-Wässerlein / die Krafft vom Feuer und Liecht / welches Name heisset Jungfrau Sophia. §. 24. Die dritte Scheidung auß dem Feuer / kömpt auß der Ertödtung deß Feuers / als auß dem Wesen der drey ersten / auß dem Spiritu Sulphuris, Mercurii und Salis; und gehet als ein stumm unfühlend

fühlend Leben unter sich / und ist der Wasser-Geist / auß welchem das Materialische Wasser der äussern Welt / seinen Anfang hat / darinnen die drey ersten mit ihrer Würckung haben Metalle / Steine und Erden / auß den Eigenschafften deß Salnitri erbohren; darinnen man doch auch das obere Wesen auß der Impression des Liebe-Entis verstehen soll / als in den Edlen Metallen und Steinen. Dieser Salnitrische Grund wird durch die Sonne auffgeschlossen / daß er ein wachsendes Leben hat / den Unsern allhier genug verstanden / dann er ist mit dem Fluche bedeckt; wir lassen uns billig an deme begnügen was uns ewig erfreuet / und wolten dem Thier nicht einen Freuden-Affen einjagen / und doch hernach andeuten was uns nutzet. Nun man nun diese Oerther deß Philosophi betrachtet / so siehet man erstlich das was Saliter sey / zum andern wie mancherley / drittens was für Würckung das es hat. Zweyfach wird es von dem Philosopho geachtet / Himm-

Himmlisch und Irrdisch / von dem Creaturlichen / welches im Blitzschrack herfür leucht / soll allhier unsere Rede seyn / und selbiger kan nicht anders betrachtet werden / als ein Band / oder ein Begreifflich Wesen / welcher den Mercurium und Sulphur zusammen bindet / auff daß selbige nicht davon fliehen in der Kochung und Außarbeitung der Leiber. Diese Beyde / als flüchtige Geister (ob schon das Saltz von Natur zur Compactirung und Coagulirung geniest / hiermit bey ist) wurden in keine Compaction und Coagualation können gebracht werden / wann nicht der Salniter durch einē Blitz-Schrack zusammen triebe. Man betrachte nur einen Donner Keil / sein Wesen ist Sulphurisch und Saltzigt / diese beyde Wesen seynd mit dem Wasser in die Höhe erhaben / jedoch ohne Compaction und Coagulation, so bald selbige in die Höhe kommen / und von denen Wolcken einbeschlossen seynd / bleiben sie in Forma, in welchen sie in die Höhe gestiegen / so

so bald aber der Schrack / oder Blitz-Schrack zu einer Würckung schreitet/ werden sie in eine Massam starck compactiret / und zum Donnerkeil formiret / in welchen dann der Salnitrum das agens und compingens ist. Dieser Salniter verhütet auch daß das Saltz in der feuchten Lufft in den Donner-Keil sich nicht zerlasse. Ein klärliches Exempel haben wir an dem Glaß machen/ dessen ingredientien seyn Saltz / Asche und Sand / diese werden compactiret in ein Glaß/und zulässige Massa. Es werden aber diese drey keine Massa machen von der Beständigkeit / als das Glaß ist/ wann nicht eine zusammen treibende Krafft wäre / welche sie in ein Wesen beständigst verbindet. Saltz kan durch kein Feuer so sehr copactiret werden / wo kein Zusatz geschiehet/wie auch eben von uns berühret / das es nicht wieder sich zerlasse in einer feuchten Lufft. Weil aber der Zusatz geschiehet von Asche und Sand/wird durch den Salniter ein Wesen bereitet / welches nicht kan

F wie-

wieder zerbrochen werden / das es in sein voriges Wesen wieder eingehe / darinnen wird das Glaß billich genannt / ultimum humanæ industriæ complementum. Diese Glaß-Machung ist entweder ein Werck der Naheit/oder der Kunst / wovon anderswo kan geredet werden / dann darinnen grosse Geheimnussen verborgen. Also ist zu wissen das der Salniter eben kein quartum Ens præter Sal, Sulphur und Mercurium abgebe / wie man sich könte einbildẽ/sondern es ist nur die Begreifflichkeit darinnen die Irdische Figuren auffgehen. Gleich wie durch den Himlischen Saliter auffgehen machet Himmlische Figuren/worin nun diese Bildung der Leiber geschehen / oder wie sie außgehen/kan kürtzlich in dem Philosopho angemercket werden Autor. C. 15. §. 38. welche Reden auch oben schon von uns angeführet / welches kan nachgelesen werden. Diese wird erklähret durch §. 20. 21. 24. C. 3. von der Gnaden-Wahl. Summa die Natur außgehen-

des

des in Irdischer Figur ist der Salniter. Nun wollen wir noch mit wenigen die Signatur deß Saltzes / wie es die Alten Weisen gemahlet / betrachten. Die Signatur deß Saltzes ist auff diese Weise gezeichnet. Was diese Signatur deß Saltzes anlanget / davon wollen wir mit wenigem für dißmahl unser Meynung sagen. Erstlich ist allhier ein Circul / der Circul zeiget allemahl etwas Vollkommen / ist eine Abbildung und Figur einiger Vollenkommenheit / der Circul ist auch eine Figur deß Goldes / aber dieser Circul ist in zwo Theile durch einen Streich getheilet / Was erstlich der Circul anlanget / gibt solcher erstlich zuerkennen die Vollkommenheit deß Saltzes; daß das Saltz in seinem Geschlechte ein vollkommen Wesen ist; zum andern lehret der Circul die Allgemeinheit / dergleichen wie ein Circul alles in sich schliesset / also hat das Saltz seinen allgemeinen Nutzen / also das kein Ding ist in welchem nicht Saltz gefunden wird. Ist also daß Saltz ein

 prin-

principium hypostaticum. Dieser Circul ist durch einen Streich getheilet/ dieser durchgehende Streich bedeutet/ das dem Saltze ein heterogeneum anhange/ und das es von selbiger noch erst muß befreyet werden ehe es zu seiner Reinigkeit kommet/ wann es alsdann gantz rein ist/so hat es eine grosse Krafft/und ist eine rechte Materia deß universalis, ja es ist alsdann ein Pars oder Theil deß warhafftigen Puri Naturæ. Es ist ein zertheilter Circul/ in ein Unter und Obertheil. Weil es auff zweyerley in denen Nathürlichen Leibern ist/ rein/ ohne Verwesung/ also ist es in denen vollkommensten Metallen/ als Gold und Silber. Unrein und vermischet ist es an denen andern groben Metallen/ und andern Leibern. Was die andere beyde signaturen anlangen/ bedeuten sie eben dasselbige/darum weitläufftiger hiervon zu reden/ stehen wir für dißmahl an. Was die Figur deß Salnitri anlanget/ist selbige auff diese Arth abgemahlet ⦵. Es hat der Salniter

glei-

gleicherweise einen Circul/dadurch auch dessen Vollkommenheit seiner Wesen/ Würckung und Allgemeinschafft nach verstanden wird. Ist aber auch getheilet/ durch einen Strich/ welcher aber auffwarts gehet. Durch welchen Strich/ unsrer Meynung nach angedeutet wird/ der Schrack/ das es im Feuer über sich auffähret/ und durch daß Feuer/ gleich wie das Saltz/nicht könne compactiret und coaguliret werden/ wie es auch die Erfahrung giebet. So bald ihm aber das Saltz zugesetzet wird/so wird es gar leicht compactiret und in eine Massa coaguliret/ oder zusammen getrieben. Und in diesen beyden Strichen bestehet der Unterscheid/sonst seynd sie einander verwand.

CAPUT IV.

Von dem Schweffel.

DEr dritte Anfang der Metallen ist der Schweffel. Was nun dessen Urstand/ Wesen und Würckung

anlanget; solches lehret uns der Philosophus: hieher gehören diese Oerther. Princip. C. 2. §. 7. 8. 9. 10. §. 7. Das Wort Sal bedeutet und ist die Seele eines Dinges / dann es ist im Wort Sulphur das Oehl/oder das Liecht/welches auß der Silbe Phia erbohren wird / und ist eines Dinges Schöne/der Mollhirn seine Liebe oder Liebstes: In einer Creatur ist es das Liecht / davon die Creatur siehet / und stehet darinnen die Vernunfft und Sinnen / und ist der Geist/der auß der Silbe Phur erbohren wird. Das Wort oder Silbe Phur ist Prima Materia und hält im dritten Principio in sich den Microcosmum, davon das Elementische Reich oder Wesen erbohren wird. Aber im ersten Principio ist es das Wesen der innersten Geburt / auß welchem Gott der Vatter seinen Sohn von Ewigkeit gebiehret/ und auß welchem der H. Geist außgehet. (verstehe auß dem Sul und auß dem Phur.) In dem Menschen ist es auch das Liecht / welches auß dem

Sy-

Sydeischen Geist erbohren wird / im andern Centro deß Microcosmi: Aber in dem Spiraculo oder Seelen-Geiste / in dem innern Centro ists das Liecht Gottes / welches allein dieselbe Seele hat / so in Gottes Liebe ist / dann es wird allein vom H. Geist angezündet und auffgeblasen. §. 8. Nun mercket die Tieffe der Geburt Gottes. In Gott ist kein Sulphur, ist aber von Ihm erbohren / und ist in Ihme solche Krafft: dann die Sylbe Phur ist die innerste Krafft der urkäntlichen Quell deß Zorns / der Grimmigkeit / oder der Beweglichkeit / wie im ersten Capittel deß Phur gemeldet / und hat in ihr viererley Gestalt / als 1. Herbe. 2. bitter / 3. Feuer / 4. Wasser. Herbe zeucht an sich / ist rauh / kalt und scharff / und machet alles hart / derb und ängstlich / und dasselbe Anziehen ist ein bitter Stachel / gantz Erschröcklich / und in derselben Aengstigkeit entstehet das Aufsteigen: Weils aber nicht von seinem sede kan höher / sondern von unten immer also

gebohren wird/geräth es in ein drehend Rad/gleich einem geschwinden Gedancken/in grosser Aengstigkeit/in welchen es in einen schiebenden Blitz geräth/gleich als würden Steine und Stahl/mit einander also mächtig gerieben.

§. 9. Dann die Herbigkeit ist also harte gleich einem Steine/und die Bitterkeit wütet und tobet gleich einem brechenden Rade in der Herbigkeit/welche die Herbigkeit zubricht/und das Feuer auffschläget/daß alles in einen schrecklichen Feuer-Schrack geräth/und aufffährt/und die Herbigkeit zersprenget/davon die finstere Herbigkeit erschrickt/und zuruck unter sich sincket/und wie unmächtig wird/oder gleich wäre sie ertäubet und ertödtet/und sich außdähnet/dünne wird/und sich überwinden gibt. Wann aber der grimme Feuer-Schrack wieder zurücke in die Herbigkeit blicket/und sich darinnen inficiret/und findet die Herbigkeit also dünne und überwunden/erschrickt er viel sehrer/dann es ist wie man Wasser in ein Feuer gösse/

gösse / davon ein Schrack wird. Weil aber der Schrack nun in der dünnen überwundenen Herbigkeit geschiehet / so krieget er einen andern Quell / und wird auß der Grimmigkeit ein Schrack grosser Freuden / und fähret in der Grimmigkeit auff wie ein angezündetes Liecht. Dann der Schrack wird Augenblicklich weiß / helle und Liechte: Dann also geschiehet deß Liechtes Anzündung / so bald und augenblicklich das Liecht / das ist / der neue Feuer-Schrack sich mit der Herbigkeit inficiret / so entzündet sich die Herbigkeit / erschrickt vor dem grossen Liechte / welches Augenblicklich in sie kommet / als ob sie vom Tode auffwachete / und wird sanffte / lebendig und Freudenreich / verleuret als bald ihre finstere / harte und kalte Krafft / steiget Freudenreich auff / und freuet sich im Liechte / und ihr Stachel / welcher ist die Bitterkeit / der triumphiret im drehenden Rade für grosser Freude. §. 10. Hie mercke: Es wird der Feuer-Schrack in der Herben

Aengstigkeit im Schweffel-Geist angezündet/als dann fähret der Schrack triumphirende auff/ und der ängstliche/ herbe oder Schweffel-Geist wird vom Liechte dünne und süsse: dann gleich wie vom Feuer-Schrack und überwundenen Herbigkeit/das Liecht oder Blitz helle wird/und sein grimmig Recht verleuret; also verleuret die Herbigkeit vom inficirendem Liechte ihr Recht/und wird vom weissen Liechte dünne und süsse: dann im Urkund war die Herbigkeit gantz finster und ängstlich/ wegen ihres herben Anziehens/nun ist sie gantz Liechte/ darumb verleuret sie ihre eigene Qualität/ und wird auß der grimmen Herbigkeit eine Essentia, die ist scharff/ und das Liecht machet die Schärffe gantz süsse. dreyfach leb. C. 2. §. 19. 20. 40. 41. §. 19. Wie bemeldet vom Sulphur, so heisset daß Centrum billig Phur, so aber das Liecht erbohren wird/so hastu das scheinende Liecht auß dem Phur, Sul, dann es ist seine Seele/als wie ich von dem finstern Centro, darinnen das Gött-

Göttliche Liecht erbohren wird / rede also auch von der Natur / wiewohl es eines ist / müssen aber also reden / ob wir dem Leser möchten in Sinn bringen / daß er sein Gemüth zum Liechte aneigene / und es also empfahe. §. 20. Dann diese zwo Gestalten / als Herbe / Kalt und Bitter Stachlicht / welche sich in dem ewigen Willen durch das Sähnen gebähren / halten das Centrum, und machē das Rad der Essentien / darinnen die Sinnen und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und Ewig entstehet. §. 40. Also hat die Sinnreiche Vernunfft / gar helle in unsere Beschreibung / was Sulphur, Mercurius, und Sal sey: Dann Sal ist die Seele / und ist eben der Schweffel-Geist / welcher den Feuer-Blitz mit allen Gestalten in sich hat. So aber der Sonnen Krafft und Liecht in deine würcket / dieweil die Seele im Fleisch und Blut stehet / so würcket sie auß dem herben Saltz-Geiste / mit ihrem freundlichen Strahlen ein Oel / das zündet das Feuer an / also brennet

der

der Schweffel-Geist/und ist ein Liecht in den Essentien / und wird auß dem ängstlichen Willen das Gemüthe / und auß dem Rade der Essentien die Gedancken / dann die Krafft der Sonnen hat auch das Gemüthe / das es nicht in der Angst stehet / sondern freuet sich in der Krafft deß Liechts. §. 41. Also ist Sal die Seele/in einem Kraut ists ein Oele/ und im Menschen nach dem Geiste dieser Welt im dritten Principio auch / welches immer auß der Angst deß Willens im Gemüthe erbohren wird / und der Schweffel-Wurm ist der Geist der das Feuer hat und brennet. Phur ist das herbe Rad an ihme selber/so es verursachet. Myster. C.10. §. 20. Im dritten finde ich die dritte Eigenschafft / als die Angst / welcher ist der Schweffel-Quaal/in welcher die Theilung der Eigenschafften / als der Essens stehet. sign. Rer. C. 2. §. 12. 13. 15. 16. §. 12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Last in dem Nichts zu Etwas / es ist in der Freyheit ausser der Natur ; phur

ist

ist die Begierde der freyen Lust / und machet in sich in dem Phur als in der Begierde ein Wesen / und dasselbe Wesen ist strenge wegen deß Anziehens / und führet sie in dreyr Gestalt ein / wie oben gemeldet / und fort in die vierdte Gestalt / als auß Feuer: Im Phur wird der ewigen und auch der äussern Natur Urstand verstanden / dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärffe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; auß dem Sul, als auß der Freyheit Lust / wird die finstere Angst ein scheinend Licht / und im dritten Principio als im äussern Reich / ist das Sul das Oehle der Natur / darinnen das Leben brennet / und alles wächset. §. 13. Nun ist aber das Phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet / es ist im Wort / und ist auch im Urstand ein Wesen / und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschafften / als in Freud und Leid / in Liecht und Finsternuß. Dann es macht zwo Welten / als ein finstere Feuer-Welt in der Strengheit / und eine Liechte Feuer-

welche das rechte Sal ist / und der Geist wird in der Natur offenbahr / als durch die Quaal und solches in zweyerley Gestalt: als nach der Freyheit Lust in einer Freuden-Quaal / und nach der Angst-Begierde Lust / nach herbe stachlicht Feindig-Bitter vom Stachel / und nach der Angst deß Todes gantz Mördisch und Feindisch / und wohnet eine jede Eigenschafft in sich selbst / und sind doch in einander: Hierinnen wird Gottes Zorn und Liebe verstanden / sie wohnen in einander / und keins begreifft das ander / und ist doch eins deß andern Artzt: verstehe durch die Immagination, dann das Ewige ist Magisch. sign. C. 3. §. 12. 13. 14. 15. 16. 36. §. 12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten / und auch im äussern Anfange dieser Welt also: als im innern stehet die erste Gestalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust deß ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urstand zur Begierde / und der ander Urstand ist die Begierde / welche die

erste

Welt in der Lust der Freyheit/dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache/ daß das Feuer scheinet/ dann das Urständliche Feuer ist Finster und Schwartz/dann im Feuer-Schein wird im Urstande die Gottheit verstanden/ uñ im finstern/als in der Angst-Quaal/ wird der Urstand der Natur verstanden/und verstehen ferner den Artzt hierinnen. §15. Zum andern finden wir/ als wie das Sul, das ist/ der Freyheit Lust/ der Begierde/als der ängstlichen Natur Artzt sey/ dann der Glantz der Freyheit/ vom angezündeten Feuer auß der Natur/ leuchtet wieder in der finstern Angst/ und erfüllet die Angst mit der Freyheit/davon der Grimm erlischet/uñ das drehende Rad still stehet/ und an statt deß Drehens ein Schall in der Essen wird. §.16. Dieses ist nun die Gestalt deß Geist-Lebens/und deß Essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand deß Freuden-Lebens/und Phur ist der Urstand deß Essentialischen Lebens; Die Lust ist vor und ausser der Natur/ wel-

erste Bewegung ist als ein Hunger zu Etwas / und im selben Hunger ist der Ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit als deß Guten / und eine Fassung der Begierde als deß Strengen / in sich ziehend mit der Begierde. §. 13. Sul ist im innern Gott / und Phur ist die Natur / dann es macht einen Schweffel-Geist / wie diß an dem äussern Schweffel-Geist zusehen: Sein Wesen ist ein dürre in sich gezogene Materia, und ist als Peinlich aber außdringend Feuriger Eigenschafft. Er zeucht hart in sich / und vertrocknet als ein dürrer Hunger / und seine peinliche Eigenschafft dringet ängstlich auß sich: der Urstand ist dieses / das er in zweyen Anfängen stehet / als in der Begierde Eigenschafft / welche ein Einziehen ist / und in deß Liechts oder der Freyheit Eigenschafft / welche außdringende ist / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur. §. 14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und ist die

Ur-

Ursache deß Feuers / Scheines oder Liechts / Sul ist Liecht / und Phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Liecht gebracht werden / sondern im Mercurio und endlich im Sal, welches der rechte Leib ist / doch nicht deß Schweffels / sondern der Essens, und deß Wassers. §. 15. Und verstehen also / das in der ersten Begierde / welche in der Lust der Freyheit entstehet / alles substantialisch und wesentlich wird / und worden ist. Auß welchem die Schöpffung der Welt ergangen ist / dann man findet hierinnen der Erden / so wohl aller Metalle und Steine Eigenschafft / so wohl deß Gestirnes / und den Urstand der Elementen / als auß einer einigen Mutter / das ist die Lust und die Begierde / darauß alles gegangen ist / und noch gehet. §. 16. Dann Mercurius im Sulphur erbohren / er ist das Scheiden / als Liecht und Finsternuß voneinander / das brechende Rad und Ursache der Theilung / oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesen

Wesenheit von der Liechts-Wesenheit/ als die Metalle von der groben/herben/ finstern/ Steinischen und Irdischen/ dann der Begierde Eigenschaft gibt und macht finster Wesen/ und der freyen Lust Eigenschafft macht Liechte Wesen: als Metalle und alles was sich dem gleichen. § 36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich/und führet sich mit der Impression in drey Gestalten/als in Sulphur, Mercurium und Sal, und wird in der Impression alles erheblich und beweglich/ welches im stillen Nichts nicht ist/ und treibet sich biß in die höchste Angst/biß an den Salnitrischen Schrack/ da dann deß Feuers Urstand ist/ so gehet die Quaal in sich wirrend/ als ein Sud eines Wassers vom Feuer/ dann die strenge Begierde zeucht an sich/und die Feurische dringt auß/das ist im Sulphur. C. 4. § 18. 19. 20. § 18. Was auß der Freyheit Lust seinen Anfang hat/ das stehet mit der Wurtzel in einer Himmlischen Eigenschaft/und mit dem Leibe in einer Irdischen/aber das Ewige

ge stehet in der Zeit/und offenbahret sich mit der Zeit. Sulphur ist auß einem Theil im innern Himmlisch/ und nach dem Leibe Irdisch/ jedoch bringt er ein Himmlisch Gleichnuß nach dem Ewigen auß sich herfür / das da fix und beständig ist/ als am Gelde zu sehen ist: vielmehr ists am Menschen viel zu verstehen/wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden/ dann im Sulphur stehet der Geistliche Mensch/als der Himmlische/ und im Mercurio der Leibliche / als die Gleichnuß der Göttlichen / also ist auch die Metallische Eigenschafft im Sulphur am Edelsten und Höchsten/ dann es ist der Höchste Geist. § 19. Diß verstehet also/ im Himmlischen ist auch eine Eigenschafft eines Sudes/ wann die Freyheit in der höchsten Begierde ergriffen/ und entzündet wird/ darinnen die Freuden-reich entstehen. Diß geschicht im Himmlischen Sulphur, da es im Himmlischen Mercurio, als in ewigen Worte zum Wesen wird/. welches

ein Geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichnuß zu offenbahren / beydes nach deß Geistes / und nach der Wesen Eigenschafft / nach der Dreyheit der Gottheit / nach dem tödlichen und untödlichen Wesen / so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Elementen dargestellet / und letztlich am Menschen / welcher ein Lebhafft Bild deß gantzen Wesens ist / nach der Göttlichen und äussern Welt: auch ist die innere und äussere Welt mit den Metallen in einem tödlichen Bilde dargestellet / als ein Gleichnuß der Lebendig Himlischen Wesenheit. §. 20. Im Sulphur ist der Anfang / dann Sul ist deß Liechts oder der Freyheit Lust / die sehnet sich zur Offenbahrung / und kan anders nicht geschehẽ / als durchs Feuer. In dem Phur entstehet die Begierde als ein strenge einziehen / die machet die finstere irdische Eigenschafft / und die Strengheit deß Geistes / als die Feurige Essens. In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das Ingepressete;

sete; und Mercurius der ist die Begierde deß Hungers; und der Wüter / und Zerbrecher: Mars, der ist der Grimm im Hunger / eine Ursache deß Zorns: diese Drey seynd deß Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschafft C. 5. §. 1. 2. 3. 4. 5 7. §. 1. Alles Leben und Bewegen / mit Verstand / und Sinnen / beydes in den Lebendigen und Wachsenden Dingen stehet im Urstand im Sulphur, als in der Natur Begierde / und in der Freyheit Lust-Begierde. §. 2. In der Natur Begierde entstehet der Tod und das Einschliessen / und in der Freyheit Begierde entstehet das Auffschliessen und Leben / dann der Freyheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde / das die Grimme Natur ihr eigen Recht sincken läst / und sich der Freyheit Begierde einergiebt / also wächst das Leben im Tode / dann ohne Liecht ist kein Leben / so das Liecht in der Essens deß Sulphurs erlischt / so ists ein ewiger Tod / dann Niemand kan lebendig machen / es bewege sich dann Gott in der Lust-

Be-

Begierde in selben Tode / dann der Tod kan kein Leben in sich nehmen / es offenbahre sich dann die erste Begierde / als der freyen Lust Begierde / in der Begierde zur Natur / darinnen das Einschliessen als der Tod erbohren wird. §. 3. Darumb da der Mensch im Sulphur erstarb / so konte ihn Niemand lebendig machen / es gienge dann die freye Lust / als die Begierde zum Ewigen Leben wieder in sein Phur, als in die Geburt der Menschlichen Eigenschafft / und bewegte den eingeschlossenen Tod / als das Centrum der Natur / und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein / als in die Seelische Eigenschafft / und in der Seelen Wesenheit und Leiblichkeit. Und das ist also geschehen. §. 4. Wir wissen das der rechte Sulphur ist eine Gebährung aller Geistlichkeit / oder Leiblichkeit; so viel sein erster Urstand ist / da er Himmlisch ist / so ist er die Gebährung deß Wesens aller Wesen / dann alles liegt in dieser Geburt / was die Ewigkeit und Zeit in sich ist / hat

und vermag. Nun ist es aber nach dem Reich dieser Welt auch irdisch/ als eine Figur deß Ewigen/ Dann in ihme stehet die Zeit und Creatur/ alles dessen/ was Sichtlich und Unsichtlich ist. §. 5. Nun ist der Mensch sampt allem Leben/ nach dem Reiche dieser Welt auß dem äussern Sulphur erschaffen und erbohren worden/ der Mensch auß dem Innern und äussern/ und die äussere Creatur allein auß dem äussern/ dann der Mensch ist Gottes Bild und Gleichnuß nach der Figurirung in der innerlichen Gebährung in Gottes Weißheit/ als in dem außgesprochenen oder außgebohrnen Himmlischen Wesen/ nach beyden ewigen principien. §. 7. Also blieb der Seelen Eigenschafft bloß/ nur alleine mit ihrem Willen in dem äussern Sulphur/ und der innere verblich und bleib in der ewigen Unbeweglichkeit stehen/ als in einem ewigen Nichts/ darinnen kein verbringen mehr war 3. C. . §. 7, 10. 11. 26. 27. §. 7. Sulphur ist die Mutter aller Geistlichkeit und Leiblichkeit/

keit / Mercurius führet darinnen das Regiment / und Sul ist das Hauß ihrer Wohnung / welches Mercurius im Sulphur selber macht. §. 10. Wann wir das Mercurialische Leben betrachten was es sey / so finden wir / das es im Sulphur stehe / dann Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht / und hat in seiner strengen Impression das Feuer / auch ist in der Impression das Oele / darauß das Leben brennet: Nun machet die Impression Kälte / und der Stachel oder in sich ziehen machet Hitze / das ist nun ein kalt Feuer / und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge; die Kälte machet in sich hart und finster / und die Hitze machet in sich Liecht / und möchte doch kein Liecht seyn / so nicht das Oele im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe / gleich wie die Kertze im Feuer. §. 11. So seynd nun zweyerley Sterben im Sulphur, darauß auch zweyerley Leben erbohren werden. Als erstlich zeucht die Impression oder die Begierde

in sich / schleust ein / macht hart / kalt und derbe / so giebet die Härte als das eingeschlossene / einer Tod im eingeschlossenen Wesen / und ist im selben Geiste doch kein Tod / sondern ein stechend / wütend / und änglich kalt Feuer-Lebender Finsternuß. §. 26. Auß diesem gantzen Wesen ist der Mensch in Gottes Bilde geschaffen worden / und verstehet uns recht: Er stund nach und in der Schöpffung im Regiment deß Elements / das Mercurialische Rad im Sulphur stund im Liechte / und in der freyen Lust der Ewigkeit / aber er gieng mit seiner Begierde weiter auß sich in die vier Elementa, als in die Schöpffung ins Centrum der Finsternuß / darauß Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit Gottes / als ins Element gewendet / da war er in Gott gelassen / so regierte ihn Gottes Liebe-Wille mit der freyen Lust Eigenschafft: Er aber gieng auß der Freyen Lust Gottes / auß der Gelassenheit auß in einen eigenen Willen / welchen

er im Centro zur Natur schöpffete/ darauß die Pein und Quaal urständet/ als Hitze und Kälte/ so wohl herbe und bitter/ und alle Eigenschafften der finstern Impression. §. 27. Allda fiel er ins ewige Sterben/ als in die Sterbende Quaal/ in welcher das Mercurialische Leben im Sulphur, im Giffte regieret/ da je eine Gestalt im Mercurialischen/ Rad die andere anfeindet kränckt und zerbricht/ ja eitel Angst stechen und Wiederwillen ist. Dann die freye Lust erlosche in ihme/ darinnen das Heilige Element als der Göttliche Leib stehet/ und wachten in demselben reinen Element auff vier Elementa der äussern Quaal/ allda war das Bilde Gottes verflucht/ das ist Gottes Liebe/ Willen/ der in dem Bilde seiner Gleichheit regierte/ wiche vom Menschen/ so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Außgang haben/ und müssen wieder ins Ende eingehen/ so muß auch nun der Menschliche Leib/ als der in den

vier Elementen ist gantz Irdisch worden / wieder in die vier Elementa einfallen/und darinnen zerbrechen. C. 14. §. 18. 37. §. 18. Und diese Angst-Gestalt ist die Mutter deß Sulphuris, dann der Stachel machet sie peinlich / und die Herbigkeit Impresset sie/daß sie ist als ein Sterbende Quaal/uñ ist doch der wahre Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschafften in sich/als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart / und nach deß Willens Begierde / welcher von der Angst wil frey seyn/und wieder in die Freyheit eingehet/ist sie Geistlich und Liechte / und der Stachel zerbricht ihr gefast Wesen/das die herbe Begierde in sich fasset/das ihr Wesen hart und Schröde ist / und gantz schiebicht als ein Blitz / und solches von der Finsternüß / und von der Begierde deß Liechts / als zur Feeyheit. §. 37. *Sulphur* ist in der äussern Mutter / als im Mysterio deß grossen Gottes seiner Offenbahrung / die erste Mutter der Creaturen / dann sie Urstandet auß Finsternuß / Feuer

und Licht / sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe/bitter und Angst / und am andern Theil gegen der Gottheit / als ein Gleichnuß der Gottheit ist sie Feuer/Liecht und Wasser/das scheidet sich im Feuer in zwo Eigenschafften / als nach der Ertödtung im Wasser / und nach dem Leben im Oele/ in welchem das wahre Leben aller Creaturen der äusseren Welt stehet. Clav. §. 135. 136. §. 135. Sal ist die auffgeschlossene Einheit / als das Wesen/darinnen das ewige Liecht würcket / nach der Ewigkeit Geistlicher Arth : und im äussern Metallischen Schweffel ist sie das Oel / darinnen sich das Liecht entzündet. § 136. Phur ist deß Feuers Essens, als die Natur nach der Peinlichkeit deß Grimmes. Wie mancherley selbiger sey ist auß angeführtem Contextu deß Philosophi bekannt. Wann man diese Oerther etwas genauer betrachtet / so findet man / das der theure Philosophus durch diesen Schweffel oder Sulphur gar ein ander Wesen verstehe/

stehe / als der gemeine verbrennliche Schweffel ist / welcher durch das Feuer gantz und gar verzehret wird / ohne daß ein wenig Erde zurück bleibet / sonsten gehet die gantze Substans in einen Dampff und Rauch davon / und wann selbiger außgezogen wird / durch eine dazu bereitete Glock / so bekomt man ein sauren Stagma, oder Liquor, und ob der schon seinen Nutzen in Medicin hat / (man hat sich aber nicht daran zu kehren / was die jetzige neue Medici schliessen) so hat er doch keine Bewandtschaft mit dem Schweffel / welchen unser Philosophus in angeführte Oerther beschreibet. Erstlich in den ersten Orth beschreibet er ein rechte Anatomiam deß Schweffels / so weit als er genommen wird für das erste Wesendliche / oder Essentialische Urstand aller Dinge / und also wird er betrachtet / was er sey nach seinem Sul, und was er sey nach seinem Phur. Das Erste / oder die erste Syllaba Sul (dann auß zwo Syllaben bestehet das Wort) bedeutet die Seele eines Dinges / was die Seele eines jeden Nathürlichen

lichen Dinges sey / erhellet/wann er saget / dann es ist im Wort Sulphur das Oel; also ist das Oel das wahre Urständliche Wesen / und die Seelische Essens eines Dinges; diese Seelische Essens klärer darzuthun / nennet es unser Philosophus ein Liecht; was nun das Liecht eigentlich bedeutet / und was es in den geschaffenen Dingen sey/ist bekannt / wann es genennet wird eine Seele / von der Seelen fliessen nun herauß deß Dinges Schöne / wohlthun/ Liebe oder Liebstes. Diß Seelische Wesen könte nun in keine Erkantnuß kommen / oder von den Sinnen begriffen werden/wann es nicht compactiret und vereiniget würde mit einer Corporischen Begreifflichkeit/dann ob es schon in sich selbst wehret und ist / so macht es doch kein begreiffliches und Urständliches Wesen. Derowegen / wie Sul der Syllabæ Phur muß zugesetzet werden/ wann es ein vollkommen Etwas bedeutendes Wort sol gemacht werden; muß auch das Oehl / Liecht oder Seele sich ge-

gesellen zu einem Cörperischen Wesen/ wann es seine Schöne/ wohl thun und Liebe andern Leibern sol mittheilen. Darumb wann es allein in sein Sul- ohne sich zu vereinigen mit dem Phur, wäre verblieben/ könte es kein begreiffliches Wesen seyn. Was also die rechte Würckung deß Schweffels sey/ sol weiter auß diesem Orth deß Philosophi erkläret werden/ und achten wir es sonderlich nöthig/ und der Mühe werth zu seyn/ massen dadurch die Natur der Metallen desto baß kan erkannt werden. Die Worte lauten also: in einer Creatur ist es das Liecht/ davon die Creatur suchet/ und stehet darinnen die Vernunfft und Sinnen/ und ist der Geist/ der auß der Sylbe erkohren wird. Was nun diß zu sagen sey/ solches kan leichtlich verstanden werden. Daß wann Phur in eine Begreifflichkeit gehet/ so gebieret es das jenige/ welches man in denen Thieren Vernunfft/ und Sinnen nennet/ in deren Vegetabilien und Mineralien das innerliche Seelische Wesen/

welches man in der Schulen Quinta Essentia nennet/ welches an sich selbst ist Oel und Liecht. Summatim das rechte Elementarische Wesen aller Dinge/ das rechte einige Element / welches sich in vier grosse Leiber vertheilet. (wovon außführlicher in unserm Tractat (so Gott wil) von der Gebährung der Elementen / alles nach Anleitung unsers Philosophi, als welcher aller Philosophen Meister) und sich darin begreifflich oder empfindlich machet. Weil aber diß Wesen / so auß dem Sul und Phur gebohren/nicht ruhen kan/sondern stets von das Fiat angetrieben wird / so gehet es auff in ein Grimm/wodurch es theils anzeucht alle das jenige/womit es einige Vereinigung machen kan / also wird es rauch/kalt und scharff/und machet alles hart/derb und änglich / dann das Feuer wil stets über sich fahren / weil es aber gleich herbe und bitter/ und das Wasser zugleich sich mit einmischet / so ersinckt es in sich und setzt sich in das Wasser zu einer Begreifflichkeit / also ist die erste

Auff-

Auffsteigung deß Feuers geschäfftig/ und ist anziehend geworden. Doch dannoch ruhet das Phur in Sul nicht/ und ob es schon nunmehr von zween Principien als Feuer und Wasser gefangen; So wil es doch von neuen in deß Feuers Wesen auffahren/ kan aber sich nicht mehr in die Höhe von seinem Sede zwingen/weil es vom Wasser gehalten wird/ so ziehet es noch stärcker in sich/ also wird es noch Begreifflicher dieser Begierde/ wo durch es über sich wil/ und die auffhaltung vom Wasser treibet es gleichwie in ein Rad dadurch es zur vollckommener Corporität getrungen wird/ was aber dessen Herrlichkeit verursachet/ solches ist auß dem 9. und 10. § zu sehen. Auff gleiche Arth redet auch unser Philosophus in denen angezogenen Oerthern auß dem dreyfachen Leben/ C. 2. Sonderlich wird unser Meinung erkläret auß dem 12. §. C. 2. Darauß sihet man daß die Corporietät entstehe aus der Herbigkeit/ dieses wird noch deutlicher durch den 28. 35. § C. 2 wenn

nun die Angst nicht in dem Schweffel Quaal/könte keine Herbigkeit seyn/auch also keine Corporität erfolgen zu Steinen und Metalten. Ob diese nun zwar ein Oel ist/und ein rechtes Oel der Natur/so muß doch daherauß brennen und wachsen aller Dingen Cbrporietet. Dann diß Oel wird angetrieben durch das allzeit sich bewegende Fiat. Es wird ein Oel genannt/welches gar viel in sich begreiffet/ und könte vor diß Oehlische Wesen nach Anleitung unsers Philosophi ein gar groß Buch geschrieben werden. Daß wir unsern Philosopho gemäß und seine Meynung recht verstanden haben/kan ein Jeder sehen / der nur noch lieset den 13. 14. §. C. 3. sign. Rerum. Wann nun der Mercurius sich hinzu gesellet/so scheiden sich die Wesenheiten/gleich wie sonderlich an den Metallen zu sehen/ deren Unterscheid bestehet in der groben / herben / Steinischen und Irdischen Eigenschafft. Dann das der Mercurius in seiner Geburt drey Eigenschafften habe/haben wir in dem

dritten

dritten Capittel von dem Mercurio auß unsern Philosopho angeführet / wollen zu dem Ende den Orth / welcher diß gar wohl erkläret auß unsern Böhmen anführen / ob er schon vor diesen angeführet ist. sign. Rerum C. 3. §. 17. Mercurius hat im Anfang in seiner Geburt drey Eigenschafften / als Zittern in der Strengheit / und Angst von der harten Impression der herben harten Begierde / und das außdringen der Vielheit / als das Essentialische Leben / dann die Begierde zeucht also harte in sich / und das Ziehen macht das Bewegen oder Rassel deß Zittern / und das eingepreste ist Angst: so aber die Freyheit darinnen mit ergriffen ist / so wil sie das nicht / allda entstehet der Urstand der Feindschafft / und das Scheiden / das sich eine Gestalt von der andern scheidet / und zweyerley Willen entstehet. Deme ist hinbey zu fügen §. 19. Auß demselben Capitel / und sollet uns allso verstehen / daß sich das Geistreich als der Geist und daß Wesen also scheidet. Das Wesen blei-

bet in der Impression: und wird Materialisch/ das ist / nicht Gott/ sondern Gold oder ein ander Metall/ nach der Eigenschafft der ersten Fassung im Sulphur oder Steine/ oder Erden auß der Begierde selbst Eigenschafft/ als nach dem ersten Sud im Mercurio, dann es mag kein Metall erbohren werden ohne den Salniter, welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch in herben Impressen Materialisch wird/ und in der Scheidung sich theilet/ ein Theil in einen Schweffel/ ein Theil in Salniter, und ein Theil in Saltz-Schärffe/ da doch in diesem allen kein Leiblich Wesen seyn mag/ sondern nur der Geist deß Wesens/ das Wesen gehet also auß dem Tode durchs Sterben/ welches geschiehet in der grossen Angst deß Impressens, da eine Sterbende Quaal ist/ welches das Mercurialische Leben ist/ allda geschiehet der Salnitrische Schrack als ein auffahrender Blitz. Dann die Freyheit/ als der ewigen Lufft-Eigenschafft/ scheidet sich allda in sich selber/ und ist doch

das

das eingezogene Wesen auß der Lust der Freyheit mit im Begriff deß Inziehens in der herben/ strengen finstern Angst blieben. Mercklich ist es das der Philosophus saget in angeführten 19. §. Daß Wesen gehet also auß dem Tode durchs Sterben/ welches geschiehet in der grossen Angst deß Impressens, da eine Sterbende Quaal ist/ welches das Mercurialische Leben ist rc. Die Gebährung (auff das wir diß mit wenigem auß der Mystica Philosophia welche für die Narren dieser Welt verborgen ist) geschiehet durch eine Außfahrung deß Feuers/ und durch eine Anziehung oder Zurückreissung deß Feuers durch daß Wasser (dann in diesen beyden hat sich erstlich das Sulphur zur Begreiffligkeit compactiret/ Jedoch in sein Wesen ohne sonderbahre empfindliche Corporietet,) also wird es in eine Stachlichte Herbigkeit getrieben/ das es gestehen muß zu einer Corporalische Begreiflichkeit/ in welcher Corporalischen Begreiflichkeit es gleich erstirbet/ und zerstarret.

ret. Diß kan einiger massen erklähret werden / gleicher Weise e. g. wann ein schön helles und schnell fliessendes Wasser durch die Kälte angetrieben wird. das es gefrieret; wer siehet nicht / das durch diese Erstarrung oder Stechung deß Wassers / das Wasser auß seiner Freyen fliessung erstirbet/ja auch anbey seiner Klarheit beraubet wird. Dann in deme es in einen Klumpen oder Massa compactiret und gedrungen wird/ nimmt es ein finster und dunckel Wesen an sich. Wann dieses gegebene Exempel zu crud und rud deucht/dann wollen wir ein anders/auß der Chemia herauß genommen geben. Was ist klarer und heller/und auch fliessender / als der gemeine Mercurius, so lang/als man ihn in seinem Wesen lässet/und keinen Gewalt anthut; So bald man ihm aber etwas zusetzet; wodurch er in eine Angst und eine Impressung angetrieben wird/ so gehet er gleich in eine Sterbende Quaal / und erstirbet. Was nun die Kälte in dem Wasser/und das zugesetzte

in

in den Mercurio vulgi verrichtet / eben eine solche Wirckung hat der Mercurius in allen Corporalischen Essentien / dann dessen Leben ist eine solche Compactirung; wann nun der Sul mit dem Phur angetrieben wird in eine Substans durch eine zusammenfügung deß Saltzes / Saliter, und Mercurii, so wird gewiß ein Corpus gebohren. Dann es ist schon oben erwehnet / das der Phur ein Oel sey / diß Oel könte zu keiner satsamẽ und nöthigen Consistens oder Solidität / welche die Cörper nöthig haben / angetrieben werden / wann keine Erstarrung geschähe / welches unser Philosophus gar artig giebet / wann er es vor diesem hat genannt / eine Sterbliche Begreifflichkeit / und allhier eine inpressende und sterbende Quaal / welche Redensarthen niemand leicht verstehet / deme nicht die geheime und hohe Philosophia bekannt ist. Diß noch etwas deutlicher und klärer vorzustellen / hat man sonderlich den Orth in acht zu nehmen / welcher bey unsern Philpsopho sign.

Rer.

Rer. C. 3. §. 38. gelesen wird / und lautet also. Allda ergreifft die Freyheit selber in sich / und der Tod oder Schrack fält mitten in die Freyheit / als unmächtig / und gibt sich frey / so wird der Geist als die Quaal Materialisch (verstehet die gar scharffe Feuerische Angst-Quaal) und behält nur ein Essentialisch Würcken / gleich einer onmächtigen Begierde / und ins Feuers Anzündung im Salnitrischen Schrack / scheidet sich jede Eigenschafft in sich / und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle / Steine und Erden. Da siehet man wie die Metalla durch eine scharffe Feurische Anzündung im Salnitrischen Schracke gebohren werden. Also ist die Compactirung der Cörper nichts anders als eine sterbende Quaal. Dieses wird von dem theuren Philosopho noch mit einer nachdencklichen Beschreibung genant sign. Rer. C. 4. § 19. welcher Orth oben angeführet / wollen nur allhier die letzten Wörter deß §. anführen / so weit sie zu diesen unsern Schrack dienen /

nen / und unser Rede ein Liecht geben. Auch ist die innere (ait) und äussere Welt mit den Metallen in einem tödlichen Bilde / dergestalt / als ein Gleichnüß der Lebendigen Himmlischen Wesenheit. Was diß eigentlich zu sagen habe / kan Theils auß unsern vorigen discursu abgenommen werden: theils hat es noch etwas anders zu bedeuten / wovon dißmal nichts kan oder muß geredet werden. Es werden die Metallen einem tödlichen Bilde verglichen; das ist zu verstehen von der äusserlichen Forma, in welcher das innerliche Oel compactiret ist / welche durch eine ängstliche Herbigkeit zu einer solchen Corporietät / in welchen sie anjetzo erscheinen / angetrieben werden / daß sie kein tödliches Bild seyn / und gar ein Himmlisch Lebendiges Wesen in sich begreiffen und fassen / unter ihrer Begreifflichkeit / kan nicht geleugnet werden / wann nur eine rechte analysis oder aufflösung der Cörper / jedoch nicht nach gemeiner Arth angestellet wird. Wie aber ein Leben-

diges

diges Wesen / in ein tödliches Bild getrieben sey / beweiset unter andern deß Cinnabaris Natura als welcher in seiner Begreifflichkeit einen Lebendigen Mercurium hat / welcher auß ihm durch Kunst kan getrieben werden / und zwar das auch daß Pfund 16. a 7. Loht giebet / auch wohl ein mehrers oder wenigers / darnach als die Minera ist / oder deß Künstlers Hand zu arbeiten weiß. Diß ist die rechte Spagyria, welche wir nur mit dem Finger haben berühret / aber nicht außführlich davon reden wollen. So lange aber das Sul alleine bleibet / ist es ein Geist / und bloß deß Liechts und Freyheit Lust / und ob dieselbe sich schon sähnet zu offenbahren in ein begreiffliches Wesen / so kan es doch nicht geschehen / als durchs Feuer: welches in dem Phur entstehet / dessen Begierde ist ein strenges Einziehen / oder Impression, dadurch es zum Klumpen getrieben wird / und das ist alsdann das irdische tödliche Bild: Dann ein jeder Geist ob er schon Him̃lisch ist / hat doch einen Hun-

ger

ger zur Begreifflichkeit / und empfindliches Wesen / ein fixes und ein unfixes / eine Figur nach dem Himmlischen / und eine Figur nach den Irdischen. Nach dem Irdischen ist es das tödliche Bild / oder tödliche Begreifflichkeit. Was nun der Sulphur zur Gebährung der Dinge thue / solches ist auß unsern Philosopho bekannt. sign. Rer. C. 5. §. 4. Der Text ist oben schon angeführet / nicht nöthig hier zu wiederholen. Gleicher weise wie das Sulphur die Mutter der Gebährung deß grossen Steins der Weisen / wann er zuvor in Saturno als in Tode verschlossen wird / und ist doch kein Tod / sondern ein vegetabilisch Wesen / dann der äussere Mercurius ist das Leben darinnen. Solches lehret uns der Philosophus sign. Rer. C. 5. §. 13. Doch von diesem Orth wollen wir etwas außführlicher schreiben in dem letzten Theil dieses Wercks / welcher von dem Stein der Weisen handelt. Wir wollen zu unserer Erklährung noch einen Orth anziehen auß unserm theuren Philosopho

pho sign. Rer. C. 6. §. 6. welcher wird erkläret durch den Orth/ welchen wir finden sign. Rer. C. 13. §. 16. 37. Dieser §. ist von sonderbahrer Consideration, dann da wird uns nicht allein die Thür und Fenster auffgethan zu dem Pallast der Himmlischen Weißheit/ sondern auch gelehret die rechte und warhafftige Natur aller geschaffenen Nathürlichen Dinge/ und wie alle Sachen durch den Sulphur gebohren werden/ siehet man sign. Rer. C. 13. §. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. C. 14. §. 37. welcher Orth oben schon einmahl geschrieben. Nun wollen wir noch mit wenigen deß Sulphuris signatur oder Character betrachten; Es wird der Schweffel also bezeichnet. 🜍 nun ist bekannt daß wann die Chemici ihr Feuer oder auch gemeine Feuer wollen andeuten/ so machen sie ein Pyramidalische Figur △. Diese Figur ist auffwarts steigende/und sich in die Höhe schwingende/ dadurch haben die Alten nichts anders wollen andeuten/ als die sonderbahre Eigenschaft deß

Feuers/

Feuers / wodurch es stets über sich zu fahren trachtet / und könte auch nicht behalten werden / wann nicht etwas wäre das ihm fassete. Weil nun das Feuer die erste Corperirung deß Schweffels ist / worin der Schweffel sich corporiret / und den Grund zu seiner Corporirung machet / so haben sie wohl gethan / das sie den Schweffel eine solche Signatur haben zugeleget welches sein Essentialisch Wesen sattsam außdrucket. Weil aber der Schweffel in seinem Wesen etwas mehr gebunden ist / und fixer als daß Feuer / so haben sie unten an die Pyramide ein Creutz gemahlet. Also wird durch daß Creutz nichts anders angedeutet / als das dem Schweffel etwas von Gott und der Natur zugefüget ist / das es nicht wie das Feuer oben außfahren kan. Dann gleich wie es mit allen Dingen / nach Außreden unsers hochtheuren Philosophi, so ist es auch mit dem Schweffel / das auch eine Fixe darinnen verborgen / sign. Rer. C. 13. §. 59. Solches lehret auch die Chemische

sche zerlegung deß gemeinen Schweffels. Ob aber diese Signatur den rechten Philosophischen Schwefel könne zugeeignet werden / wird nicht unbillich allhier gefraget? Resp. Gleich wie der gemeine Mercurius mit dem Philosophischen Mercurio einerley und gleiches Zeichen hat / also zeichnen die Adepti ihren sonderbahren Schweffel mit eben dem Zeichen / womit der gemeine bezeichnet ist. Und sehen sie dessen auch keine andere Ursache. Jedoch muß man wissen / daß dessen Signatur einer anderen / als Jener / Erklärung und Außlegung nöthig habe / welches wir auch hierbey zu fügen entschlossen / jedoch mit etlich wenig Zielen / damit wir den Leser vor dißmahl nicht allzuweitläufftig scheinen zu seyn / dann die Kürtze ist öffters weit der Weitläufftigkeit vorzuziehen ūn zu achten / daß aber durch diß Zeichen auch der rechte Schweffel der Spagyriæ adeptæ verstanden werde / erhellet daher; der gemeine Schweffel führet eben diß Zeichen womit die Chemici

das

das principium aller Dinge bezeichnen/ also auch wird der Schweffel Philosophiæ adeptæ signiret; (dann der Schweffel adeptorum ist flüchtig wie ein Feuer/ ist fix wie ein alcali) also ist zu mercken/ daß durch das Pyramidalische Zeichen/ deß Sulphuris adeptorum flüchtiger Theil verstanden werde; und durch des Creutz sein alcali. Und ob nun zwar der Sulphur adeptorum ein solches Feuer-Wesen ist/ daß keine gemeine Künstler etwas daran haben können/ und unmöglich aufflösen/ so kan doch nun Adeptus ihn bald von seinem vinculo und nexu lösen/ und auß der Creutz-Figur eine Pyramidal Figur machen/ das ist das Alcali in Volatile verwandeln/ und solches klärlich könte dargethan werden/ wann es die Mühe belohnte. So ist warlich was sonderlich in diesen Character/ und lieget noch ein arcanum darinnen; solches bleibet aber für die unserigen/ derowegen wollen wir es übergehen. Noch eines wollen wir anführen/ ob es zwar nicht zu unserm

unsern Zweck zieret/wollen wir es doch andern zu betrachten geben. Der Character Sulphur 🜍 bestehet auß 5. Linien/ als erstlich habe ich 3. Linien/ die bedeuten das volatile/ nun betrachte man deß Mercurii Character ☿ So findet sich daß es auß einem geschlossenen und ungeschlossenen Circulo bestehe. Der geschlossene Circul bedeutet ein vollkommenes Wesen; der halbe Circul bedeutet sich nach etwas sehnendem Wesen/ und welches oben außfähret von dem vollen Circul/ welches ich ein Alcali nenne/ den halben Circul nenne ich ein Volatile. So weit hat es eine Sympathie mit dem Schweffel. Und also gehe ich weiter zum Creutz/ mit welchem beyde gezeichnet seyn/ also hat der Mercurius ein gleiches Alcali, welches mit dem Alcali deß Schweffels gleicher Natur/Wesen und Würckung ist/was allhier für ein Mysteriũ ad Chemiam adeptam liege/ kan leichtlich ein Verständiger abnehmen/ und solches klar bewiesen werden/ wann man Lust hät-

hätte weitläufftig zu seyn / sed manum de hac tabula, quæ ad filios pertinet. Nun ehe wir schliessen / wollen wir noch von einer innerlichen Harmonia reden / welche allen dreyen principiis gemein ist / als Sal Sulphur und Mercurius geben in ihren analisi einen sauren Geschmack / oder aqua, gleich wie solches derer Corporum anatomia außweiset. Was nun die Corpora geben in ihrer Aufflösung als principia principiata, eben deßgleichen müssen auch besitzen und in sich haben die principia. Daß was einer nicht hat / kan er auch nicht mittheilen. Weil nun in denen Corporibus das acidum häuffig gefunden wird / und anbey ein Alcali, so muß solches auch in den principiis seyn: und ist allhier nichts zu achten / was dieser uñ jener de insufficientia alcali & acidi schreibet. Dann wann die rechte Materiam der Leiber verstunde / würde man Bedencken tragen / solches hin zu schreiben. Das acidum wie auch das alcali, seynd auch warhafftige principia deß geheimen

 men

men Wercks/dann in dessen ersten Anfang spühret man eine wiedrige und verdrießliche acidität; Diese aciditet muß sich endlich gantz verliehren/ und in eine liebliche Süsse verwandeln. Welche Süsse viel beständiger und vollkommener ist/ als die Süsse deß Zuckers/ oder Honigs/ welche beyde eine starcke Saure in sich haben/ also das auch der stärckeste Essig darauß kan gemacht werden. Eine solche Saure haben die warhaffte principia deß grossen geheimen Wercks. Ob nun die Philosophi dahin gesehen/ wann sie ihr Werck ein Vitriol nennen/ wollen wir allhier nicht erforschen. Besiehe den letzten Theil dieses Wercks. Eine Süsse in eine Saure verwandeln/ erfodert keine grosse Mühe/ wann man mit dem Vulcano umbzugehen weiß. Aber ein natürliches acidum und zwar/ welches das primum acidum ist/ in eine schöne liebliche Süsse verwandeln/ also das keine reduction geschehen kan/ solches erfordert einen guten Zerleger/ und

Anatomicum. Solches aber wird erfordert in den geheimen Werck/da muß das primum acidum in ein primum dulce verwandelt werden / aber nicht per modum Synthesis. Dann die analysis ist die Vorarbeit / auch kan es gar wohl ohne einer Analysi geschehen/ wann nur die Materia rein zuhanden kömt. Also hat man eben nicht nöthig viel Sorge zu haben / wegen der Menstrua, (das rechte Menstruum, der Adeptorum, wodurch sie ihren Schweffel bereiten/das ist ihr alcali, ist ein trocknes und auch kein fliessendes Wesen/womit auch wohl jemand kan verwundet werden/wann es nach dem Kopff geworffen wird Diß ist daß Menstruum womit sie ihren Philosophischen Mercurium bereiten / ist theils fliessend/theils trucken/ (aber naß Potentia.) wann die Materia rein ist/ so hat alsbald die Synthesis Platz/und mit der Synthesi wird das Werck angefangen und geendiget. Nun wir wollen schliessen den ersten Theil dieser Metallurgiæ Bœhmianæ, und was noch mehr hier zu sagen vorfält/ davon soll ob Gott wil! geredet werden in dem folgenden Theile.

Bœhmianæ Metallurgiæ,

Zweyter Theil.

Von den Metallen in genere.

CAPUT I.

§1. Wir schreiten nunmehr im Namen Gottes zu dem andern Theil deß Metallurgiæ Bœhmianæ, welcher von den Metallen handelt/ von den Metallen ist aber diß zu wissen/ ob zwar solches die gemeine Philosophia nicht lehret/ das sie eine gleiche Art zu entstehen haben/ und gebohren werden/ wie alle andere Erd-Gewächse/ welche man mit dem gemeinen Namen Pflanzen/ das seind (1) Kräuter (2) Bäume/ (3) Stauden/ gleich wie nun ein Baum theils auß sauren Kern oder Saamen/ oder aber auch auß denen primis minimis Vegetationis herfür wächset/ biß zu

seiner

seiner Vollkommenheit. Gleicher weise wachsen die Metallen in der Erden/ oder vielmehr in Terræ utero, auß der im ersten Theil beschriebene Materia, oder aber auch ex primis minimis Vegationis Metallicæ. Es ist aber mit denen primis minimis rerum also beschaffen. Daß selbige sich durch die gantze Massa der Erden/ diffundiren. Also daß wann man nur ein klein stücklein Erden hat/ so hat dasselbige in sich verschlossen das gantzen Heer der Pflantzen/ der Thieren und der Metallen. Und darumb nennet man auch die Materia derer Dinge/prima minima, weil ihr Wesen/ nicht durch ein mensur quantitatis zu ermessen/ besondern bestehet vielmehr in einem Geruch oder Dampff. Dann wann das fiat anfänget zu würcken in die Minera, so geschiehet alsobald eine gelinde Bewegung zur eine Specification, eines Wesens oder Leibes. Auch ist zu wissen das die drey Reiche allda seyn/ Thiere/Pflantzen/ und Metallen/ ihr erste Materia

mag auß einer Wurtzel entsprungen und gebohren werden. Ob zwar die Natur scheinet eines jeden Reichs seine eigene Materia zu gebähren / und an die Hand zu geben / Wie solches die Erfahrung weiset; So ist doch zu wissen / das wir die Handgreiffliche Materia nicht anders sollen und können betrachten / als Schalen und Kästlein / in welchem die Wahre gleich wie in ihre Mutter ruhet / aber hernacher durch das Fiat herauß gewickelt werde. Das dem also sey / ist im ersten Theil dieses Wercks / und zwar im ersten Capittel außgeführet / in welchem wir weitläufftig erwiesen / die Analogia unter die Pflantzen und Metallen. Dieses wird auch klar und deutlich von dem theuren / und Hocherleuchteten Mann Gottes Jacob Böhm erwiesen. Auror. C. 22. §. 84. 85. Mit den Metallen hats eben eine Substanz und Geburt / wie mit den Gewächsen über der Erden. Dann das Metall oder Ertz ist in Zeit der Anzündung deß Zorns. Im instehendenden Rade

deß

deß 7ten Natur-Geistes / im gewürcke der Liebe gestanden / da sich hinter dem Feuer Blitz das sanffte wohl thun gebähret. Darinnen der Heilige Him̃el stehet / der sich in dieser Geburt / wann die Liebe Primus wird / in solcher holdseligen Klarheit und schönen Farben erzeiget / gleich dem Gold / Silber und Edelstein. Aber das Silber und Gold in der todten Begreifflichkeit / ist nur ein finster Stein gegen der Wurtzel der Himmlischen Gebährung: ich setze es nur darumb hierher das du wissest wovon es sein Ursprung hat. Myster. mag. C. 10. §. 12. 28. 29. 30. 31. Dann die Metallen sind in sich anderst nichts als ein Wasser und öhle / die werden von den grimmen Eigenschafften als von der herben / strengen Begierde / als von einer Saturnalischẽ / Martialischen / Feurischen Eigenschafft in der compaction deß Sulphuris und Mercurii gehalten / daß es ein Corpus ist. So ich aber dieses Corpus gantz zerstöre / und zertheile ein jedes in seine Eigenschafft / so finde

ich die erste Schöpffung klar darinnen
Also verstehet mit der Venus Himmlischen Wesenheit / welche in einem Oehl oder Cristallinischem Wasser stehet / die giebet allen Metallen Leib / verstehet den Geistlichen schönen Leib / ihr selbst eigen Wesen ohn der andern Einflüsse / ist die grosse Sanfftmuth und Süssigkeit. Ihr recht eigen Wesen ist ein süsses klar Wasser: aber die Krafft deß geoffenbahrten Worts / scheidet das Heiligste durchs Feuer in ein Oehle dann in dem Oele gibt das Feuer einen Glantz oder schein; wann daß Feuer das Wasser in sich kostet / so giebet auß dem Geschmack ein Oehle / also ist das Oehl Geistlich / das Wasser Leiblich: das Oehle ist ein Corpus der Krafft / und das Wasser ein Corpus der Eigenschafft / welche im Oehl lebendig sind / und das Wasser zu einem Gehäuse machen oder brauchen. Im Wasser stehet das Elementische Leben / uñ im Oehl das Geistliche Leben; und in der Kraft deß Oehls das Göttliche Leben / als deß außgesprochenen Worts Leben als ein Offenbah-

fenbahrung der Gottheit. Jetzt sehen wir nun / wie in der compaction deß Verbi fiats, ist das Heilige mit dem Unheiligen / in ein coagulation eingegangen. Dann in allen Dingen ist ein tödlich/und auch ein lebendig Wasser; und auch ein tödliche Giffts Krafft/und auch ein lebendige gute Krafft / ein grob und ein subtil; eine böß die ander gut/das ist eine nach Art Gottes Liebe und Zorns. Die Grobheit der Steine/Metalle und Erde / kömpt auß der Eigenschafft der finstern Welt; dieselbe sind alle in einem tödlichen / (verstehet das Wesen und nicht den Geist.) Der Geist der Grobheit ist im Gifft Leben/in welchen Lucifer ein Fürst dieser Welt ist. Aber das Himmlische hat die Grobheit und Gifft-Quaal gefangen / also das der Teuffel in dieser Welt Wesen / die aller ärmste Creatur ist / und nichts in dieser Welt zum Eigenthumb hat / ohne was er kan von den Lebendigen betriegẽ / welche im Ewigen stehen / das sie mit der Begierde im Grimm deß Ewigen/als in seine

Gauckeley/eingehen. Allhie erkläret der Philosophus das die Metallen unter ihrer groben Corporität / ob die auch bißweilen sehr heßlich anzusehen ist / dennoch dessen innerliches Wesen oder Essentz gantz Himmlisch und Herrlich ist. Das innerlich Wesen aber ist nicht allein Herrlich / und was es sey lehret der Philosophus Myst. magn. C. 10. §. 22. Zum siebenden finden wir in der Scheidung der compaction der Metallen/ein weiß Cristallinisches Wasser / das ist Himmlisches Wasser / als das Wasser über der feste deß Himels welche vom Oehl geschieden wird / als ein Leib deß Oehls. In den Metallen und Steinen gibt es einen weissen Crystallinischen Glaß; uñ Venus mit seiner Eigenschaft machts gantz weiß/ und ist ein Silberne Art/und Venus in Sol ein Güldene/und Mars in Venus eine Kupfferne/und hinwieder Venus in Mars ein Eyserne/Jupiter in Venus ein Zinnerne: Saturnus in Venus ein Bleyerne: Mercurius in Venus Quecksilber / und ohne Venus ist

kein

ein Metall weder in Firen noch der Mineralien. Wann nun Gott jemand würdiget das er die innerste Perle kan herfür bringen / der hat den grösten Schatz der gantzen Welt. Und welches noch mehr ist / es offenbahret uns auch die Spagirische Anatomia ein groß Geheimniß / das man die Schöpffung klar darein finde. Zu näherer erleuchterung lese man das 8. Capittel sign. Rer. §. 12. 13. 14. 15. Also sagen wir mit Grunde: daß kein Ding so böse sey / es lieget ein Gutes darin / aber die Boßheit ist dessen nicht fähig: Item in dem Gifftigen Mercurio lieget das gröste Perlein Kleinod; so demselben mag sein Gifftiger Wille in dasselbe eingeführet werden / so offenbahret er selber das Perlein / dann er transmutiret sich selber / wie in der Erden zu sehen ist / da der Mercurius sein Perlein sucht / und im groben Steine zu Golde und anderen Metallen machet / alles nach dem wie der Sulphur an jedem Orth ist. Dann es ist ein stätiges Ringen in der Erden / die

Ewigkeit sähnet sich durch die Zeit der Eitelkeit loß zu werden / und in ihren Sähnen ergiebet sie sich dem Mercurio, als ihrem Leben und Werck-Meister ein / und wann es der Mercurius in seinem Hunger bekomt / so wird er Freuden-reich und machet dieselbe freye Lust in sich lieblich / und ist Gold und Silber neben anderen Metallen und guten Kreutern / alles nach Gewalt jedes orts: wie der Sud in jedem orthe ist so ist auch das Metall alles nach der Eigenschafft der sieben Gestalten der Natur / welche Gestaltnuß an einem orthe Primas ist / nach derselben Eigenschafft wächst auch ein Metall / auch Kräuter und Bäum. In diesem ist dem Medico zu mercken / um den unterscheid kennen zu lernen / was in jedem Dinge / damit er curiren will / für ein Eigenschafft die stärkste sey / so daß er nichts weiß / so wird er offt seinem Patienten den Tod geben: auch ist ihm zu wissen / daß er des Patienten Eigenschafft erkenne / und welcher Gestalt Eigenschafft unter den sieben

ben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey / dann ein solch Saltz machet er auch: So ihm nun der Medicus ein wiederwärtig Saltz eingiebet / so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet / und wird gifftiger: so er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschafft (darnach ihn hungert) mag bekommen / so erfreuet er sich / und lässet seinen Gift-Quaal in Martis Feuer sincken. Aber der rechte Medicus, hat ein ander Cur / er führet seinen Mercurium, damit wil er curiren / von ehe auß der Todes-Angst in die Freyheit / der mag curiren / das ander ist gefährlich und ungewiß / trifft ers ja / so ists ein Glück und unbeständig Wesen / und mag keine Kranckheit auß dem Grunde außführen / dann der äussere Mercurius ist verschlossen / er kan nicht weiter eingreiffen als in die vier Elementa in das tödliche Wesen / in dem Syderischen Leibe vermag ers nicht / aber so er umbgewendet / und die in Liebe eingeführet wird / wie oben gemeldet / so greiffet er

die Wurtzel und den Grund an/und renoviret biß an die Göttliche Krafft an das ander Principium. Den Grund aber aller Metallen und Wesen lehret der Philosophus clav. §. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. Der Spiritus Mundi ist in den vier Elementen verborgen/ wie die Seele im Leibe / und ist anders nichts als ein Außfluß und würckliche Krafft von der Sonnen und dem Gestirn / sein Gehäuse darinnen würcket / ist Geistlich mit den vier Elementen umbgeben: Das Geistliche Gehäuse ist erstlich eine scharffe Magnetische Krafft/vom Außfluß der innern Welt/ von der ersten Eigenschafft der ewigen Natur / dieses ist der Grund aller Sältze und Kraffte so wohl aller Bildung und Wesenheit. Zum andern ist es der Außfluß der innern Bewegnuß/ welche ist von der andern Gestalt der ewigen Natur außgeflossen / und stehet in Feurischer Art/als ein trockene Wasser-Quelle / darinn der Grund al-

aller Metallen und Steine verstanden wird / dann darauß sind sie geschaffen worden: Diesen hieß ich den feürigen Mercurium im Geist dieser Welt / den er ist die Bewegnüß aller dinge / und ein Scheider der Kräfften / ein Formirer der Gestaltnuß / ein Grund des äussern Leibes / nach der Bewegnuß und Sinnlichkeit. Der dritte Grund ist die Empfindlichkeit in der Bewegnuß und Schärffe / als ein geistlicher schwefel-quaal vom grunde des ängstlichen willens im innern grunde / davon entstehet der Geist mit den fünff Sinnen / als Sehen / Hören / Fühlen / Schmecken und Riechen / als das wahre essentialische Leben / davon das Feuer als die vierte Gestalt offenbahr wird. Diese drey Eigenschafften haben die alte Weisen geheissen Sulphur, Mercurium, und Sal nach ihren Materien / welche darauß in den vier Elementen gebohren werden / in deme sich solcher Geist Coaguliret oder Wesentlich machet. In diesem Grunde liegen auch die

vier

vier Elementa, und sind nicht davon entschieden / oder etwas sonderliches / sie sind nur die Offenbahrung solches Geistlichen Grundes / als ein Gebäuse deß Geistes / darinnen solcher Geist würcket. Die Erde ist der gröbste Außfluß von diesem subtilen Geist: nach der Erden ist das Wasser der ander / und nach dem Wasser die Lufft der dritte / und nach der Lufft ist daß Feuer der vierdte: Diese sind auß einem eigenen Grund entstanden / als vom Spiritu Mundi: welcher seine Wurtzel in der innern Welt hat. Nun spricht die Vernunfft zu was Ende hat der Schöpffer solche Offenbahrung gemachet? Antwort: anderst ist keine Ursache / als das sich die Geistliche Welt damit in eine sichtbarliche Bildliche Form einführete / das die innern Kräffte Bildlich und Förmlich würde: Solte dieses geschehen / so muste sich das Geistliche Wesen in einen Materialischen Grund einführen / darinnen sich das möchte bilden und formiren /

und

und muste eine solche Scheidung geschehen / das sich die Abscheidenheit immer nach ihrem ersten Grund sähnete / als das innere nach dem äusseren / und das äussere nach dem innern. Also auch die vier Elementa, welche inwendig nur ein einiger Grund seind / da muß sich je eines nach dem andern sähnen / und deß andern begehren / und den innern Grund in dem andern suchen / und das innere Element ist ihnen entschieden / und sind die vier Elementa nur Eigenschafften deß zertheileten Elements / deßwegen ist ein grosses Aengsten und Begehren zwischen ihnen / und wollen immerdar wieder in den ersten Grund / als ins ewige Element / darinnen sie ruhen können / darvon die Schrifft saget: es sähnet und ängstet sich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit loß zu werden / deren sie unterworffen ist / wieder ihren Willen. In solcher Aengstigung und Begierde / wird die Außgeflossene Göttliche Krafft / durch der Natur

tur Würckung mit gebildet / und in Figuren gebracht / zur ewigen Herrlichkeit der Engel und Menschen und aller ewigen Creaturen / wie wir solches klar an allen Lebendigen / so wohl an den Wachsenden sehen mögen / wie sich die Göttliche Krafft mit eingebildet und formet. Dann es ist kein Ding in dieser Welt Wesen / da nicht eine gebildete Form nach der innern Geistlichen Welt darinnen stünde / entweder nach dem Grimm deß innern Grundes / oder nach der guten Krafft / und da doch in der aller gifftigsten Krafft im inwendigen Grund offte die gröste Tugend auß der innern Welt innen lieget. Aber wo ein finster Leben in einem Ding ist / als ein finster Oehl / darauß ist wenig zu Hoffen / dann es ist ein Fundament deß Grimmes / als ein falsches böses verwerffliches Gifft; wo aber das Leben im Gifft stehet / und einen liechten Glantz im Oehl / als in der quinta essentia hat / alldar stehet der Himmel in der Höllen offenbahr /

all-

allda lieget grosse Tugend verborgen/ den unsern verstanden. Die gantze sichtbare Welt ist ein eitel Spermatischer würckender Grund/ein jedes Wesen sähnet sich nach dem andern/ das Obere nach dem Untern/ und das Untere nach dem Oberen/ dann es ist von einander geschieden/ und in solchem Hunger empfahen sie einander in der Begierde/ wie an der Erden zu erkennen ist/ die ist also Hungerig nach dem Gestirn und dem Spirito Mundi, als nach dem Geiste/darauß sie im Anhang ist entsprossen/ daß sie keine Ruhe vor Hunger hat/ und derselbe Hunger der Erden ist eine verzehrung der Corporum, auff das der Spiritus wieder von der groben Elementischen Art geschieden werde/ und wieder in seinen archæum eingehe. Mehrers sehen wir in solchem Hunger/ die Schwängerung deß Archæi als deß Separatoris wie der untere Archæus der Erden den obern subtilen über der Erden vom Gestirn in sich ziehe/ da sich als dann die-

dieser eingefaste Grund | vom obern Archæo, wieder nach seinem Grunde sähnet / und außdringende wird wieder nach dem Obern: in welchem außdringen Wachsthumb der Metallen/Kräuter und Bäume entstehet. Dann der Erden Archæus wird dadurch also Freudenreich / das er seinen ersten Grund wieder in sich schmäcket und empfindet / und in solcher Freude wachsen alle Dinge auff der Erden. So wohl auch in den Lebendigen stehet das Wachsthumb darinnen / als in stätswährender Conjunction deß Himmlischen und Irdischen/ darinnen die Göttliche Krafft mit würcket / wie an der Tinctur der Wachsenden zu erkennen ist / als in ihrem innern Grunde. Wir haben alle diese Oerther deßwegen so weitläufftig anführen wollen / weil darin der rechte Kern der Metallen / und ihr Geburt gar schön entdecket / und am Tage geleget wird. Also ist hierauß nunmehr bekannt die wahre Geburt der Metal-

len

len in genere. Von der Materia ist im ersten Theil geredet worden. Wollen uns darauff wenden zur Betrachtung der Metallen in specie, wollen aber darinn die Ordnung halten / gleich wie man in Schulen zu sagen pfleget / a potiori fiat de nominatio.

CAPUT II.

Vom Golde.

§ 1. WIr machen von dem Golde den Anfang und billich / dann das Gold / ist seiner Wesen nach / das schönste und Herrlichste Metall. Welches für allen Metallen den Vorzug hat / theils wegen seiner Würde / unnd wunderlichen Natur: theils weil es Herr Gott selbst hoch schätzet / theils weil auch alle Menschen es zum höchsten schätzen. Neben dieser Ursachen ist noch ein andere geheime Ursach / warumb das Gold höher zu achten / als alle andere Metallen / worin aber diese geheime Ursache beruhe / lehret uns Philosophus

Teu-

Teutonicus Aurora. C. 22. §. 55. 56. aber das Silber und Gold in der todten Begreifflichkeit / ist nur ein finsterer Stein gegen der Wurtzel der Himmlischen Gebährung: Ich setze es nur darum hieher / daß du wissest wovon es seinen Ursprung habe. Weil es dann ist das schönste Auffsteigen und Gebähren in der Heiligen / Himmlischen Natur gewesen / so wird es auch in dieser Welt vom Menschen für alles andere geliebet. Dann die Natur hat dem Menschen wohl in sein Hertze geschrieben / das es besser sey / als andere Steine und Erde / sie hat ihm aber den Grund nicht können offenbahren / wovon es worden oder her gekommen sey / darbey du nun die Morgen-Röthe deß Tages mercken kanst. Wann man diese Worte etwas genauer erweget / so offenbahren sie ein groß Geheimnuß. (1) Wird es genannt / das Silber und Gold bestehen in einer tödtlichen Begreifflichkeit. Das ist so viel zu sagen / das Gold und Silber noch ihr innerliches Wesen / und

der

der innerliche Kern/noch gar ein höhere Geburt und Wesen habe/ und das diese äusserliche Stein Forma gestaltet/gleich ein Kästlein sey/ eines viel edlern Wesens/ welches in sich selbsten so weit von der äusserlichen Gestalt unterschieden ist/ als die Demmerung (Diluculum) von deß Mittags Liecht/ darumb nennet ihn auch (2) der Philosophus ein finsterer Stein/ welcher in seiner Wurtzel radicaliter Himmlisch ist/ was nun diese Himmlische Wurtzel sey/ erkläret der Philosophus aurora C. 18. §. 18. hierin stecket der Kern dann das Gold/ und Silber/ Edelgesteine/ und alles Liechte Ertz hat seinen Ursprung vom Liechte/ welches vor den Zeiten deß Zorns/ in der äussersten Geburt in der Natur/das ist/in dem siebenden Natur-Geiste geschienen hat. Nehmlich Liecht (Lux) Licht kann an sich selbsten nicht begriffen oder in ein Sieliche Begreifflichkeit anderst gebracht werden/als unter ein liebliches Wesen. Licht ist in seinem Wesen ein Geist/ein Geist aber

ist

ist nicht begreifflich. Wenn dann nun das Licht in ein Leib conbentriret wird das es mit dem angenommenen Leib ein Leibliches Wesen machet / so ist es in eine Begreifflichkeit gegangen. Ein Engel ist seiner Wesen nach ein Liecht / hat aber keine Begreifflichkeit / daran es ein Mensch begreiffen kan / es sey dann das es ein Leib annehme. Ob nun zwar das Liecht / welche ein Engel ist / gar weit unterschieden ist von dẽ Liecht / welches das innerliche Wesen deß Goldes ist / so kan es doch analogice also erkläret werden. Das Liecht deß Goldes kan seiner Wesen nach nicht zerstöret werden. Dann ob es schon ein äusserliche Begreifflichkeit hat / so gehet doch die Zerstörung nicht weiter als auff die Begreifflichkeit / welche Begreifflichkeit der Philosophus nicht unbillich nennet tödtlich / und diese tödliche Begreifflichkeit / ist deß Liechts angenommener Leib / auß dem Saltz und Schweffel / dem innerlichen Wesen nach ist es ein Himmlischer Salitter, und Mercurius,

welche zwar in sich ein Begreifflichkeit hat/aber kan doch von unsern Leib nicht begriffen werden. Der gemeine Mercurius symboliciret in etwas mit deß Liechtes Salitter, darumb hat er auch eine innerliche analogia mit dem innerlichen Kern deß Goldes. Jedoch ist er so weit von dem Philosophischen Mercurio entfernet / als Gold das siebenmahl geläutert ist / entfernet ist von Golde welcher noch gar kein Reinigung genossen. Der innerliche Kern deß Goldes/welcher durch umbfassung deß Stein-Förmigen Wesens eingeschlossist / symboliciret nicht allein mit unser Seele / besondern auch hat er anbey ein Mystisch Symbolizatio mit der Menschwerdung unsers Heylandes Jesu Christi / dieses Liecht / welche nun die warhafftige Materia deß Goldes ist / ist in dem Golde und in dem Philosophischen Mercurio. Das purum Naturæ ist zugleich auch die Materia catholica aller Erschaffenen Wesen und Dingen und ob zwar unter denen Dingen eine viel-

fältige Unterscheid sey / so ist doch dieser Unterscheid nicht Substantialisch / besondern bloß und alleine Modal, dann das Liecht ist umbfasset von einem durch Schrack und Grimm zusammen geronnenẽ / und compactirtem Irdischen Saiter. Wie nun aber die tödliche Begreifflichkeit / (welches das Liecht entweder in sich gantz verflieget / ohne das davon der geringste Glantz gegebẽ wird wie an Steine zu sehen / oder aber da das Liecht in seine schöne Klarheit herfür leuchtet ohn einige Farbe / wie im Diamanten Crystallen / und Wasser / oder mit Farbe vermenget / wie in Golde und andern Edelgesteinen und Metallen) gebohren werde / lehret uns der Philosophus aurora C. 18. §. 26. §. 29. dieser Geist aber / oder diese Geburt hat sieben Species, als herbe / süsse / bitter / Hitze / diese vier gebähren die Begreifflichkeit in der dritten Geburt. Der fünffte Geist ist die Liebe / die entstehet vom Liechte deß Lebens die gebähret die Seeligkeit und Vernunfft. Der 6te Geist ist

ist der Thon / der gebähret den Schall und die Freude und ist die auffsteigende Quell durch alle Geister. Nun die dritte Geburt ist die Begreifflichkeit der Natur / die ist vor die Zeit deß Zorns Gottes dünne lieblich und helle gewesen / das die Quell-Geister haben können durch alles sehen. Es ist darinnen weder Steine noch Erden gewesen / hat auch kein solch beschaffen Liecht bedürfft / wie jetzo / sondern das Liecht hat sich überall in der Mitten gebohren / und ist alles im Liechte gestanden. Deß Liechts Geburt aber / lehret der Philosophus Aurora C. 18. §. 21. Siehe / die innerste und tieffste Geburt / stehet in der Mitten / und ist das Hertze der Gottheit / welches auß den Quell-Geistern Gottes gebohren wird / und diese Geburt ist das Liecht / welches obs gleich auß den Quell-Geistern gebohrẽ wird / doch auch kein Quell-Geist vor sich allein begreiffen kan / sondern ein jeder Quell-Geist begreifft nur seinen instehenden Locum in dem Liechte / aber alle

Geister zugleich begreiffen das gantze Liecht / dann sie seynd deß Liechts Vater. Also sehen wir nun was das Gold sey / worauß es gebohren wird nach senem innerlichem Wesen / doch zu einer tödlichen Begreiff-lichkeit gebracht / durch einen Hitzigen Geist in süsse Wasser Cap. 18. §. 16. wo der hitzige Geist im süssen Waser in der Liebe ist primus gewesen / da hat der herbe Geist die Materiam zusammen gezogen / so ist das alleredleste Ertz und Gesteine worden. Jedoch so ist das Wasser im Golde nicht süsse geblieben / sondern hat ein Säure an sichgenommen / oder vielmehr an sich nehmenmüssen / wie oben gesagt durch den §. 26. C. 18. Aurora diese Saure wird also in allen Dingen / wie auch in Gold gebohren nach Arth und Weise / wie der Philosophus lehret Aurora C. 13. §. 123. 124. 125. & C. 14. §. 83. 84. 85. also zündet nun die Hitze das vertrocknete Wasser an / und das Liecht konte sich nicht mehr er-

erheben und anzünden/dann das Wasser war vertrocknet / und war von dem Feuer oder grossen Hitze vollend verzehret. Nicht der Meynung das darumb der Geist deß Wassers sey auffgefressen worden/ welcher in allen sieben Qualitäten wohnet / sondern seine Qualität oder Oberstelle ward verwandelt in ein dunckele / hitzige und saure Qualität. Dann allhie an dem Orthe hat die saure Qualität ihren ersten Ursprung und Anfang genommen / welche nun auch auff diese Welt geerbet ist / welche im Himmel in Gott auff solche Weise gar nicht ist/ und auch in keinem Engel / dann sie ist und bedeut das Hauß der Trübsal und Elendes / ein Vergessung deß Guten. Nach diesem falschen Beschluß thäten sie ein Ding / und vertrockneten das süsse Wasser im Corpus Lucifers und die Hitze zündete es an/und die Herbe trocknete es / da ward es gantz sauer und

scharff. Als sie nun in solcher Qualificirung den Geist Lucifers gebohren/so war das Leben deß Geistes welches im Wasser auffgehet/ so wohl auch das Liecht gantz sauer und scharf. Nun stürmet dieser sauer Geist auch auß allen seinen Kräfften wieder das süsse Wasser ausser dem Corpus in dem Salitter Gottes/ und dauchte/er müste primus seyn/ und in eigener Gewalt alles formen uñ bilden/ob nun zwar der Philosophus es von dem Lucifer erkläret/so ist doch dieses alles zu deuten und zu erklären von der tödlichen Begreifflichkeit welche ein Außgeburt ist der sauer Qualität/dann die compactiret auß diesem Principio werden auch die Steine gebohren. Jedoch ist zu wissen / daß die Saure zwiefach ist. Das eine Acidum ist ein Acidum vitæ, das ander ist ein Acidum mortis vide Auror C. 1. §. 23. die saure Qualität ist der bittern und süssen entgegen gesetzt / und temperiret alles Feine / eine Erquickung und Löschung / so sich die bittere und süsse Qualität zu sehr

er-

erhebet/eine Begierde in dē Geschmack/ ein Lust deß Lebens/ein quellende Freude in allen Dingen/ein Begierde/Sehnen und Lust der Freudenreich/ eine stille Wonne deß Geistes/ solches temperiret/sie in allen lebendigen und quellenden Dingen. Sie hat aber auch in ihr ein Quell deß Bösen und Verderbens/ dann so sie sich zu sehr erhebet/oder in einem Dinge zu sehr quellet/ daß sie sich entzündet/ so gebähret sie Traurigkeit/ Melancholey/ in dem Wasser ein Gestanck/rührricht und brüchicht/eine Vergessung alles Guten/ ein Traurigkeit deß Lebens/ ein Hauß deß Todes/ ein Anfang der Traurigkeit/und ein Ende der Freuden/welches wir gantz inseriret haben/gleicher Weise ist auch im Golde acidum vitæ & acidum mortis. Das vitæ ist sein Kern; diß acidum aber ist unser Seelen Liecht lieblich; das acidum mortis hanget dem Golde an wegen der tödlichen Begreifflichkeit von welchen es umbfasset wird/ von diesem zwiefachen acido kan hernach weiter geredet werden.

 §. 11.

§. 11. Das nun das Gold solcher hoher Ursprung sey/ und seine Materia mit den Himlischen Salitter symbolizire, lehret der Philosophus Menschwerd. 1. p. C. 4. §. 8. 9. Gold Silber und das köstliche Metall ist wohl auch auß der Himlischen Magia mit der Entzündung also eingeschlossen worden/ es ist ein anders als die Erde: der Mensch liebet es wohl und brauchts zu seiner Nahrung: aber er kennet nicht seinen Grund und Urstand: es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet/ es hat einen hohen Urstand/ so wir dem nachsinnen; aber wir geschweigen das billich allhier/ weil es der Mensch ohne das zu viel liebet/ und sich damit vom Geiste Gottes entzeucht: es sol einer den Leib nicht mehr lieben als den Geist/ dann der Geist ist das Leben: also geben wir euch in Gleichnüß zu verstehen/ uñ geschweigen dieser Materi mit ihrem Grunde und Uhrstande/ aber das wisset: es war dem Menschen zu seinem Spiel und Zierheit gegeben/ er hatte auß Natur recht/ es war sein/ verstehe den äussern Leibe mit seiner

Tinctur,

Tinctur, und die Metallische Tinctur sind einander nahe verwandt/als aber deß äussern Leibes Tinctur verderbet war mit deß Teuffels böser Sucht / so verbarg sich auch die Metallische Tinctur vor der Menschlichen / und feindet den an / dann sie ist reiner als die verderbte im äussern Menschen / das auch zugleich das Gold noch etwas höhers als das äussere Gesicht und verderbter Verstand penetriren kan/in sich besitze/ lehret uns der Philosophus 1.p. C.14.§.4. 5. 6. 7. Wann wir uns betrachten / wie wir doch also zweyfach sind / mit zweyfachen Sinnen und Willen / so können wir nicht besser zu Erkäntnüß kom̃en/ als wann wir das Geschöpff betrachten: wir sehen einen groben Stein liegen/uñ ist in manchen das beste Gold; da sehen wir ja / wie das Gold im Steine gläntzet/und der Stein ist stum / und er weiß nicht das er ein so edel Gold in sich hat: also auch wir / wir seind ein irdisch Sulphur, haben aber einen Him̃lischen Sulphur im Irdischen / da ein jedes das seine ist/es ist wohl diese Zeit unter einan-

der aber es inqualiret nit miteinander/ es ist nur eines deß andern Behalter und Wohnhauß/als wir diß am Golde erkennen/ da der grobe Stein nicht das Gold ist/sondern ist nur sein Behalter: Seine Grobheit gibt auch nicht das Gold sondern die Tinctura solis gibt das im groben Steine: aber der grobe Stein ist die Mutter/ und Sol ist der Vater/dann Sol schwångert den groben Stein/darumb das er Centrum naturæ hat/darauß Sol sein Urstand hat: wann wir wollen fortgehen biß ins Centrum, wolten wirs darstellen/ weils aber in andern Schrifften genug erkläret worden/so bleibet es allhie stehen/also ist es auch mit dem Menschen: der Irdische Mensch bedeutet den groben Stein/ so bedeutet das Wort/ das Mensch ward Sol, das schwångert den verderbten Menschen/dann Ursach ist diß: der verderbte Mensch ist wohl Irdisch/ er hat aber Centrum naturæ in sich ewig/ er sehnet sich nach Gottes Sol, dann in seiner Schöpffung ward Gottes Sol mit zu seinem Wesen genommen/ nun hat

aber

aber der grobe Stein das Sol über wachsen und in sich verschlungen das daß Sol mit dem groben Stein gemischet ist/ und mag den groben Sulphur nicht enttrinnen / es werde dann in Feuer geläutert / daß das grobe abgeschmeltzet wird/ so bleibet Sol alleine: diß verstehe mit dem Sterben und Verwesen / da wird das grobe Irdisch Fleisch abgeschmeltzet/so bleibet das Jungfräuliche Geistliche Fleisch alleine/ und verstehet uns recht / was wir meinen/wir reden/ theuer und warhafftig/als wir es erkennen: nicht ist der eine Mensch nur ein Geist/er ist im Fleisch / und Blut gleich wie das Gold im Steine nicht nur Geist ist/ es hat Leib/aber nicht einen solchen/ wie der grobe Stein ist / sondern einen Leib / der im Centro naturæ im Feuer bestehet/ dem das Feuer seinen Leib nicht verzehren mag / darumb das daß Gold ein ander Principium hat / wüstestu das du irdischer Mensch; aber es bleibet billich stum̃/ dann die Erde ist deß Goldes nicht werth/ob sie das gleich träget/und auch gebiehret; also auch der

sche Mensch ist deß Kleinods nicht werth das er trägt: und ob er gleich das hilffet gebähren / noch ist er eine finstere Erde gegen dem Jungfrauen Kinde auß Gott gebohren / und wie das Gold einen warhafftigen Leib hat / der im groben Stein verborgen und gefangen lieget; also hat auch die Jungfräuliche Tinctur in dem irdischen Menschen / einen warhafften Himlischen / Göttlichen Leib im Fleisch und Blut: aber nicht in solchen Fleisch und Blut / wie das Irdische / es mag im Feuer bestehen / es gehet durch Stein und Holtz und wird nicht ergriffen: wie das Gold den groben Stein durchdringet / uñ zerbricht den nicht / zerbricht auch sich selber nicht / und der Stein weiß nichts vom Golde: also ist auch der alte irdische Mensch / wann er das Wort deß Lebens das in Christo Mensch ward empfähet / so empfähet er das in dem verderbten Sulphur seines Fleisches und Bluts in das in Tode eingeschlossene Jungfräuliche Centrum, da Adam ein Jungfräuliche Bild innen war / da ihm die wilde Erde sein Gold der klaren

Göttlichen Wesenheit überzoge / daß das Himmlische im Tode / im Centro deß Feuers muste stehen: in dasselbe sage ich / und in demselben bewegte sich daß Wort deß Lebens / das in Maria ein Mensch ward / allda kriegte die in Tode eingeschlossene Wesenheit / ein lebendige Tinctur; da hebet das edle Gold / als die Himmlische Wesenheit im Tode an zu grünen / und hat alsobald den Spiritum Sanctum im Worte deß Lebens in sich der da vom Vater und Sohn außgehet / und machet die Weisheit / als die Himmlische Jungfrau als einen Spiegel und Ebenbild der Gottheit für sich als einen reinen Sulphur, ein rein Fleisch und Blut darinnen er wohnet / nicht irdischer Essentz auß Himmlischer Wesenheit / das ist das warhffatige Fleisch und Blut Christi / dann es wächset in Christi Geist / im Worte deß Lebens / das Mensch ward / das den Tod zerbrach da die Göttliche Tinctur wieder grünete / und auß sich Wesen gebahr / dann alles ist auß Gottes Begehren gebohren und hergekommen. So aber Gott ein Feuer

und auch ein Liecht ist/ so ists uns genug erkäntlich / worauß ein jedes kommen ist/ können doch anders nicht sagen / als auß dem guten und Liebreichen sey gutes kommen / den ein guter begehrender Wille empfähet / in seine Imagination seines gleichen / er machet ihme mit dem Hunger seines Begehrens selber seines gleichen / und ob nun zwar in diesen Paragraphis andere Mysterien mit gelehret werden / so wird doch dardurch deß Goldes Natur satsam erkläret / wann nun dem Golde das äusserliche Kleid abgezogen ist / so ist es nicht mehr Begreifflich / als nur alleine unserē Seelen / dessen ist es ein Pabulum / doch aber unter keinen andern Geschmack / als unter der süsse / welcher Geschmack ist Auror. C. 1. §. 22. Die süsse Qualität ist der bitter entgegen gesetzet / und ist eine Holdselige / liebliche Qualität / ein Erquickung deß Lebens / eine Sänfftigung der Grimmigkeit / sie machet alles lieblich und freundlich in allen Creaturen / die Gewächse auß der Erden machet sie wohlriechende und schmeckende / mit schö-

schönen gelben / weissen und röthlichen Farben. Sie ist ein Anblick und Quelle der Sanfftmuth / ein Wonne der Himmlischen Freudenreich / ein Hauß deß Heiligen Geistes / eine Qualificirung der Liebe und Barmhertzigkeit / eine Freude deß Lebens. Hinwieder hat sie auch einen Grimmen Quell deß Todes und deß Verderbens in sich / dann so sie in der Bittern Qualität entzündet wird in dem Element-Wasser / so gebähret sie Kranckheit und auffgeschwollene Pestilentz und verderbung deß Fleisches. So sie aber in der Hitze und Bitterkeit entzündet wird / so inficiret sie das Element Lufft / darvon gebähret sich die geschwinde fliegende Pestilentz / und gähling er Tod. Jedoch müsse die Süsse nicht zum Grimm angetrieben werden / sonst gesellen sich alsobald zu ihr die andere Qualitäten in ihren Grimm / darauß wird dann gebohren die tödliche Begreifflichkeit / je härter aber der Grimm der Qualitäten angezogen wird / je gröber wird die tödliche Begreifflichkeit / der Grimm der Qualitäten

ten ist in die grobe Leiber am hefftigsten. Je feiner Wesen / je weniger Schreck und Grim/ desto weniger ist auch der Salitter inficiret/nachdem aber Lucifer apostasiret, und auch hernacher die Menschen zur apostasia verleitet und verführet/ ist der reine Salitter verdorben. Daher ist auch die tödliche Begreifflichkeit entstanden/ diese tödliche Begreifflichkeit wird am Jüngsten Tage gäntzlich verzehret werden. Also das die Creaturen bloß ohne die tödliche Begreifflichkeit werden seyn/ wovon nach diesen ein mehrers. Was aber das Gold seiner innerlich Wesen und Kern nach/für ein Herrlich Wesen sey/lehret uns der Philosophus sign. Rer. C. 4. §. 29. Die Begierde der freyen Lust ist fix und Unsinckende: was die Eigenschafft der Begierde allein anlanget die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopff/in die Sinnen/und machet Jupiter, das ist/ am Rade wieder auffwerts/ unterm Saturno, unter der Saturnische Krafft/sein Metall ist Zinn/ und ist der dritte Grad, den der Freyheit

Lust

Lust in der Begierde auß sich in die Begierde der Strengheit / als ins Fiat giebet / wann diß also geschehẽ könte / durch Menschliche Arbeit und Fleiß / wer wolte daran zweiffeln / das er nicht haben solte das grosse Geheimnuß der Natur und ein gewisses Mittel zu der Unsterblichkeit / wie es aber erstlich mit seiner Gebährung beschaffen sey / und von der tödlichen Begreifflichkeit umbgeben werde / solches lehret uns der Philosophus sign. Rer. C. 4. §. 23. 24. aber nach der Freyheit / oder freyen Begierde nach ihrer selbst Eigenschafft / in deme sie sich dem Saturno als der Begierde einergiebet / machet sie im Saturno Gold / nach der Begierde deß Liechts / allda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold / verstehet im Saturno ist der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschafft / und nicht nach deß Saturni Eigenschafft / sein Eigenschafft ist in ihm selber Bley / Saltz und Erden / aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen als ein schwartzer Rabe / nicht in seiner

ner grauen Gestalt/sondern in ein funckele Glaste/er ist ein grosser Herr/aber seine Herrschafft wegen deß güldenen Kindes/so er im Bauche hat/stehet nicht in seiner eigen Gewalt. Er ist nicht Vater deß Kindes/sondern Mercurius der arbeitet das Kind/er aber giebet ihm seinen Trauer Mantel umb/das er nicht kan Freude mit dem güldenen Kinde haben/er aber machet das schöne Kind lieblich/dann er ist sein fiat oder Schöpffer und hälts unter seinen Mantel verdeckt und verborgen/den Leib kan er ihm auß seiner Eigenschafft nicht geben/dann er ist der freyen Begierde Wesen/im höchsten Grade, der Leiblichkeit im fixen Tode/da es doch kein Tod sondern eine Einschliessung/uñ im Gleichnüß eine darstellung der Göttlichen Himmlischen Wesenheit. Mercurius ist der Werckmeister dieses Kindes/welches Saturnus verdeckt: wann er das in seinen Hunger beköm̃pt/so wirfft er ihm den schwartzen Mantel weg/in einem frembden Feuer und doch nicht frembden/und freuet sich in ihme: aber er ist

zu Boshafftig im Feuer-Grim̃ / er verschlinget das Kind/und machets gantz zu seiner Eigenschafft. Wann ihm im Feuer am hefftigsten hungert / so muß man ihm Sol geben/ (ist sein Weib) das sein Hunger gestillet wird / alsdann wann er satt ist / so arbeitet er in der Materia deß Kindes mit seinem eigenen Hunger oder Feuer/und füllet seine satte Begierde auß Solis Eigenschafft/welche er zuvor in sich hat gegessen/uñ nehret das Kind / biß es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekompt / und er hoch schwanger wird deß Kindes / alsdann gehöret es in ein frembd Feuer uñ auch nicht frembd ist ein Ernst-Feuer: so gibt ihm der Vater die Seele/als den Feuer-Geist; und sein erste Muter welche Mercurius in seinem Hunger in sich asse / welcher fix und vollkommen war/ der Seelen Geist/als deß Liechts Leben: alsdann stehet der Tod auf (ist die Tinctur welche den Leib Tingiret) und ist ein Kind gebohren / und ist hernach ein eigenes/und ein Kind der Freyheit/und fraget nichts mehr nach seinem Werck-

Mei-

Meister/es ist besser als sein Vater aber nichts besser als seine Mutter / in welcher Samen er lag/ehe der Vater in ihm würckete / er tritt der Feurigen Essentz seines Vaters / als der Schlangen auff ihrem Kopff / und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verstehestu allhier nichts/ so bistu nicht in die höchste wisne der Spagirey gebohren / ob nun zwar alle diese Reden deß Philosophi, auch von einer anderen Geburt eines höhern Mysterii redet/so wird doch der Ersten-Geburt auch zugleich abgebildet diese grosse Herrlichkeit / deß innersten Wesen deß Goldes / lehret der Philosophus auch. Menschwerdung. p. 1. C. 14. § 6. 7. welche wir oben angeführet haben. Ehe aber das Gold die tödlichen Begreifflichkeit anziehet/oder von den Steinförmigen Hülsen umbgeben wird / so ist mit ihm beschaffen/wie der Philosophus lehret. Sechs Puncten. C. 2. § 5. als wir am Golde und seiner Tinctur erkennen/ welche frey ist vom irdischen Wesen; dann sie bestehet im Feuer und in aller Quaal/es mag sie kein Quaal bändigen

als

als allein Gottes Wille und muß öffter etwas geschehen/umb der Welt Unwürdigkeit willen / und was er im selbigen Capittel §. 19. saget/ als wie folget/ also geben wir euch zu verstehen / was dieser Welt Wesen sey; anders nichts als ein coagulirter Rauch/auß den ewigen Æthern, der also ein Verbringung hat/gleich den ewigen / er schleust sich in ein Centrum eines Wesens/und verzehret sich endlich wieder: und gehet in die ewige Magiam, und ist nur ein Zeitlang ein Wunder / als ein Offenbahrung deß Ewigen / dadurch sich das Ewige/welches in sich offenbahr ist / auch auß sich offenbahre/ und seine Imagination außschütte / und also renovire das jenige / welches mit der Bewegung im Begehren gefasset/oder gemachet ward daß das Ende wieder könne in Anfang eingehen/solcher Dampff und Rauch ist auch das Gold / ehe es von der tödlichen Begreifflichkeit umbfasset wird.

§. III. Ob nun zwar des Goldes sein innerstes Wesen oder Kern noch nicht kan gereiniget oder geläutert werden/

so

so wird doch sein äusserliches Kleid etliche mahl / oder wohl siebenmahl gereiniget / diese Reinigung beschreibet Philosophus aurora. C. 22. §. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. Die Natur hat gleichwohl dem Menschen so viel offenbahret / das er weiß / wie er von jeden Quell-Geistes frembden inficirten Eingeburt kan die frembde Materiam abschmeltzen / damit derselbe Quell-Geist in seinen eigenen primat Primus bleibet / dieses hastu an Gold und Silber ein Exempel / du dasselbe nicht ehe rein machen / daß es rein Silber und Gold sey / es werde dann siebenmahl im Feuer geschmeltzet: wann das geschicht / so bleibts im mittlern Sede, im Hertzen der Natur / welches ist das Wasser in seiner eigenen Qualität und Farben sitzen. Erstlich muß ihm die herbe Qualität / welche den Saliter im harten Tode gefangen hält / abgeschmeltzet werden / das ist der grobe Steinichte Abraum / hernach der herbe Todt vom Wasser / davon wird ein gifftig Scheide-Wasser / welches stehet im Auffgang

deß

deß Feuer-Blitzes im Tode/welches ist ein böser / ja der allerböseste Quelle im Tode / ja der herbe und bittere Tod selber / dann das ist der Locus wo das Leben / welches im süssen Wasser entstehet / ist im Tode erstorben / das scheidet sich nun in der andern Schmeltzung. zum dritten wird der bitter / welcher in der Anzündung deß Wassers im Feuer-Blitz entstehet/abgeschmeltzet / dann derselbe ist ein Wüter/Tober und Zerbrecher / und kan kein Silber noch Gold bestehen / wann der noch nicht getödtet ist/dann er machet alles bröde / und erzeiget sich in mancherley Farben / dann er reitet durch alle Geister / und nimbt aller Geister Farben an sich. Zum vierdten muß der Feuer-Geist welcher stehet in der grobsamen Angst und Wehe thun deß Lebens/auch abgeschmeltzet werden/ dann er ist ein steter Vater deß Zorns/ und auß ihm gebähret sich die Höllische Ertz-Wehe. Wann nun dieser vier Geister Zorn getödtet ist / so bleibet der Salitter in dem Wasser ein zehe Materia, und siehet dem Geist welcher in demselben

selben Ertze Primus ist/ähnlich und das Liecht / welches im Feuer stehet/ färbet ihn nach seiner eigenen Qualität / es sey Silber oder Gold / und siehet nun die Materia in der vierten abschmeltzunge dem Silber oder Gold ähnlich/es bestehet aber noch nicht/und ist noch nicht genug zehe oder rein / der Leib bestehet wohl darinnen / aber nicht der Geist. Wann es nun zum fünfften mahl geschmeltzet wird / so steiget der Liebe-Geist in dem Wasser durchs Liecht auf/ und machet den todten Leib wieder lebendig/das also die Materia, die von den ersten vier Abschmeltzungen ist blieben/ wieder die Krafft bekompt die desselben Quell-Geistes / welcher in diesem Ertze Primus ist / Eigenthum ist gewesen/ wann es nun zum 6ten mahl geschmelzet wird/ so wird es etwas härter/da beweget sich das Leben/welches in der Liebe ist auffgegangen/und reget sich; und von denselben rägen entstehet der Thon in der Härtigkeit / und krieget das Ertz einen hellen Klang / dann die harte pochande Feurige Materia ist weg. In dieser

ser sechsten Schmeltzung / halte ich darfür / sey die gröste Gefahr bey den Alchimisten mit ihrem Silber und Gold machen. Dann hie gehöret ein recht subtil Feuer zu / und kan bald verbrand werden/wie auch taub / auch viel zu gelind durch ein zu kalt Feuer. Dann es muß ein Median Feuer seyn / das der Geist im Hertzen nicht auff stehend werde/sondern fein sanfft walle / so krieget es einen feinen sanfften süssen Klang/ und freuet sich immer / als solte sichs wieder im Liechte Gottes anzünden. So aber das Feuer in der 5ten und 6ten Schmeltzung zu hitzig ist / so wird das neue Leben/welches sich in der Liebe [illegible] im Aufgang deß Liechts Krafft au[illegible] dem Wasser gebohren/wie der in [illegible] der Grimmigkeit im Zorn Feuer a[illegible]gestecket/und wird auß dem Er[illegible] ein verbrandter Schaum und Aber[illegible]aum/und hat der Alchimist Dreck für Gold. Wann es nun zum 7ten mahl geschmeltzet wird/so gehöret noch ein subtieler Feuer darzu/ dann daselbst steiget das Leben auf/und freuet sich in der Liebe / und wil sich in

unendlich erzeigen / wie es für der Zeit deß Zorns im Himmel hat gethan/ und in dieser Bewegung wird es wieder fett und geil / und nimt zu / und breitet sich auß/ und gebähret sich die höchste Tieffe auß dem Hertzen deß Geistes / gantz Freudenreich gleich als wolte es einen Englischen Triumph anfangen / und sich in Göttlicher Krafft und Form in unendlich nach der Gottheit recht erzeigen: und dadurch bekömpt der Leib sein gröste Stärcke und Krafft / und Ferbet sich der Leib mit dem höchsten Grad und krieget seine rechte Schönheit und Tugend / und wann es nun bald gemachet wird / so hat es seine rechte Krafft und Farbe / und mangelt an nichts/ als nur an dem/ das sich der Geist nicht kan ins Liecht mit seinem Leibe erhebē/ sondern muß ein todter Stein bleiben/ ob er wohl viel Kräfftiger ist / als andere Steine/ noch bleibet der Leib gleichwohl im Tod. Diese Oerther deß Philosophi begreiffen viel Herrliche Sachen in sich/ welche allhie zu erklären die Zeit und unser vornehmen nicht leidet. Dann erstlich

saget

saget er das die Natur dem Menschen so viel geoffenbahret/das er weiß 2c. die Abschmeltzung wird vornehmlich durch das Feuer verrichtet/das aber das Feuer eine Reinigung verursache ist auß der Erfahrung satsam bekant. Wie aber und welcher Gestalt das Feuer reinige müssen wir anitzo erforschen / und solches wollen wir mit wenigen am Tage legen/ der Philosophus beschreibet die reinigende Krafft deß Feuers also. Von dreif. Leben C.2.§.24.25. Dann zwey Dinge werden mit dem Feuer verstanden/ als die Freyheit ausser der Natur/ und die Strengigkeit der Natur/als ihr ein Exempel an einem Steine habet/ darauß man Feuer schläget; dann so man auff deß Steins Schärffe schläget/ so schärffet sich der bitter Stachel der Natur / und wird auffs höchste ergrimmet/dann die Natur wird in der Schärffe zersprenget/das die Freyheit erscheinet als ein Blitz : und das sehet ihr an dem das es wahr sey: Dann so bald als die Freyheit erscheinet / so verzehret sie die Finsternüß/und daher ist Gottes deß

Vaters Schärffe ein verzehrend Feuer. Dann so bald der Blitz in der Schärffe etwas ergreiffet/das da wesentlich ist/so verzehret es Augenblicklich / das also kein Natur mehr da bleibet/und das der Blitz also geschwinde verlischet / entstehet daher das ihn die Schärffe nicht halten kan/dann er ist von Natur frey/ und wird nur in der Zersprengung ersehen. Viertzehende Frage 1. §.26. allhie verstehe es/wie alle Materia in deß rechten Feuers macht stehet / und wie die Tenne einmahl wird gefeget werden/ dann das ist der Urstand deß Feuers welches alle Macht hat / es sey gleich Stein oder Erden : dann das ist die Schärffe der ewigen Freyheit / und giebet Centrum naturæ. Es wird aber durch das Feuer das finstere und grobe an die tödliche Begreifflichkeit verzehret werden vom Feuer/je öffter nun das Gold in der Feuer gebracht wird / je mehr wird seine Grobheit verzehret/ wie rein dann endlich das Gold wird/ in die 7bende Reinigung ist sattsam bekannt/ob nun zwar das Feuer ein grosse

Macht

Macht hat zu verzehren/so kan es doch dem Golde nicht gäntzlich befreyen/von seiner tödtlichen Begreifflichkeit / und sein innerst Liecht kan ohne Begreifflichkeit darstellen. Sondern es bleibet doch verborgen in einē gelben Stein förmiges Wesen / es könte aber nicht unbillich gefraget werden / ob dann niemahl der Gold-Kern ohn einige Begreiflichkeit sey/in der Welt gewesē nach dem Fall. Resp. Solches kan nicht gewiß gesaget werden/wo er ohne eine dicke oder Stein förmiges Wesen/jemals erschienen/so ist es warlich theils die Aurora, und auch das Sonnen-Liecht/und dahin zielen auch die Wort/deß Philosophi Auror. C. 22. §. 86. welche wir oben berühret. Darbey nun die Morgenröthe deß Tages mercken kanst / hie wird es von dem Philosopho mit der Morgenröthe verglichen / und ob nun zwar die Morgenröthe in allen von eine Begreifflichkeit nicht befreyet ist: so ist doch diese Begreifflichkeit nicht Hart Dick/ oder Steinformig / sondern Wässerig Liecht. Dieser Kern aber ist in sich

nichts als ein Wässeriges Liecht / (der Liecht und Wasser seind stets vereiniget / das eine ist nimmer ohne das andere.) wie solches der Philosophus lehret. Aurora. C. 2. §. 27. 28. aber nichts destoweniger / gehöret der Himmel zu der Natur / dann auß dem Himmel haben die Sternen und Elementa ihren Ursprung und Krafft / dann der Himmel ist das Hertze deß Wassers / gleich wie in allen Creaturen / so wohl in alle dem / was da ist in dieser Welt / das Wasser sein Hertze ist / und bestehet nichts ausser dem Wasser / es sey gleich im Fleische / oder ausser dem Fleisch / in Gewächsen der Erden / oder in Metall und Steinen / so ist in allen Dingen das Wasser der Kern oder das Hertze / also ist der Himmel das Hertze in der Natur / darinnen alle Kräffte seynd / wie in Elementen und Sternen / und sanffte Materia aller Kräffte / gleich wie das Hirn im Haupte deß Menschen / also ist das Hertz deß Goldes Wasser. Wann dieses nun von seiner tödlichen Begreifflichkeit befreiet ist / so ists eben wie der Philosophus lehret

ret. Aurora. C. 2. §. 26. nun aber ist der Himmel ein lieblich Freuden-Saal / darinnen alle Kräffte seind / wie in der gantzen Natur / in Sternen und Elementen / aber nicht also harte / treibende und quellende. Dann jede Krafft deß Himmels hat nur eine Species oder Gestalt der Krafft / helle und gantz sänfftig quellende / nicht böß und gut ineinander wie in den Sternen und Elementen / sondern lauter rein / er ist auß dem Mittel deß Wassers gemachet / aber nicht auff eine solche Weise qualificirende, wie das Wasser in den Elementen / dann die Grimmigkeit ist nicht darinnen. Wir nennen es aber zugleich ein Liecht / die Ursach ist bekandt auß dem C. 18. §. 18. hierin stecket der Kern / dann das Gold / Silber / Edelgesteine und alles Liecht Ertz hat sein Ursprung vom Liechte / welches vor den Zeiten deß Zorns in der äussersten Geburt in der Natur / das ist / in dem 7ten Natur-Geiste geschienen hat / welches also lautet / nun so weit kan kein Reinigung penetriren, das es bleibet auch in die 7bende

Reinigung noch etwas Begreiffliches übrig / und zwar ein Stein förmiges Wesen / ob das Urim und Thumim in dem rechten Kern deß Goldes gewesen sey/ist auch eine Frage. Resp. Was aber diese Frage anlanget / ist zu wissen/das ob schon das Urim und Thumim mit deß Goldes Kern/Materia, oder dessen Himmlischen Salitter eine analogia gehabt / so ist es von aller Begreifflichkeit nicht frey gewesen/und kömpt das Urim und Thumim mit dem Lapide Philosoiphorum überein/uñ damit symbolizzret es/wiewohl es etwas höhers auß Göttlicher Einsetzung in sich begreiffet / wovon dieses Orths nichts weiter zu reden/ wir kommen wieder zum Golde/dessen Materia und innerliches Wesen / haben wir auß dem Philosopho erkläret.

§. IV. Nun war noch übrig zu reden/ ob das Gold auch durch Kunst könne zu wege gebracht werden / wie und auff was weise? was aber hiervon der Philosophus hat/sol im dritten Theil angeführet werden. Jedoch ist es zu wissen/ das solches ein grosse Gabe Gottes sey/ welches

welches in keines Menschen Willen oder Wissenschafft alleine beruhet. Sondern es wird darzu erfordert. (1) Gottes Erbarmende Gnade/uñ sonderlicher Erleuchtung/das einer ein so grosses Wunder der Welt erlange. Dann es muß einem die Augen gar wohl geöffnet werden / ehe er sehen und verstehen kan diß grosse Geheimnüß. Ich wil nun auß dem Philosopho ein Orth anführen / in welchen er / diß grosse Geheimnüß einiger massen entworffen. Viertzig Frag. 1. §. 101. 102. 103. 104. 105. Das wir euch aber eure Augen mögen weit auffthun / allen Grund der Gottheit zu sehen / alsdann jetzt sein sol und muß / so sehet doch nun das grosse Wunder / welches wir mit außgehen auß dem Paradis verlohren hatten / da wir müssen in den sechs Tagwercken dieser Welt arbeiten; so sehet doch nun was und wo wir seind / ihr findet allhie ein solch Ding das auch der Natur ist verborgen gestanden. Sehet wann ihr wollet von Dreyheit reden / so sehet auff die erste Zahl auffs A, auff den ewigen

Anfang / der ist Vater / und dann sehet auffs O im mittele / das ist Sohn; dann sehet auffs V, das ist der Auffgang deß H. Geistes / der gehet in sich selber mit dem Sincken durch den scharffen Grim̃ ins ander Principium, der hat E, und gehet durch die Krafft auß als ein Licht Flammender Blitz / das hat I. nun nehmet den gesunden Gang deß Flammenden Blitzes darzu; das ist T, die Allmacht deß Ewigen Gottes / der da im Grimm als ein Blitz verderbet / und in der Liebe im I. als ein mächtiger lieber Gott erhöhet / durchdringet / und gewaltig erhebet: So ihr das L. darein thut / so hebet ihr eine Materiam deß Göttlichen Wesens: in der Krafft ists ein Engel / und in der Außgeburt auß dem Centro ists Gold. Die Welt ist geitzig und Ruhmhafftig / sonderlich die da wollen Meister der Kunst seyn / und sagen sie kennen Gold / und sind blinde Leute / warumb suchet ihr das nicht: sprichstu wie? gehe mit dem äussern Leben in Tod / da muß das äussere Leben sterben / und in der Angst sich außgeben /

geben/ in der Kronen Zahl / als in tausend Zahl / da ists Ende/und stehet der Tod auff zum Herrlichen Leben / mit einem neuen schönen Leibe / und darffst ihm nichts als dieselbe geben/er bringet vielfältige Frucht; da hastu ein Engel der von dem Grim̃ frey ist / dann er ist gantz rein/suche ihn so findestu ihn desto ehe; Du meinest aber vieleicht also in deinem alten Kleide ihn zu finden: Nein Fritz / wir wollen dir jetzund ein ander A B C lehren / lehre von ehe das / dann suche / so dirs aber alsdann wird gelieben; wo nicht laß bleiben / dann das O, ist viel edler als das L. Siehe / nim das A als den Anfang deß Auges mit dem V, das ist deß Geistes Zeichen/und gehe mit durchs O, so wirstu einen Strich und Zeichen / durchs ⦶ machen. Nun theile die zwey Principia von einander / dieweil sie sich selber scheiden/ und setze die aneinander / ein jedes mit einen halben O gleich einem Regenbogen) dann also stehen sie in der Figur:)(. setze den Grim̃ zur Lincken) und das Liecht zur Rechten (. dann anderst

 kan

kan mans nicht machen: aber es ist ein Kugel: und nim den Geist/ der in dem Feuer erbohren wird/und gehe mit ihm auß dem Grimme in das Sincken durch den Tod in das andere halb Auge/ als in das ander Principium, so wirstu diese Figur sehen die stehet also. Nun sage mir einer/ wie diß zu verstehen/und ob einer darauß ein solches grosses Geheimnüß der Natur fassen könne/ wo nicht Gott sonderlich die Augen deß Verstands öffne und erleuchte. (II.) Wird erfordert ein Keusches/ reines Gottsfürchtig Leben. Dann eine unreine Seele ist nicht Habhafft oder bequem/ solches Geheimnüß zu besitzen. (III.) So muß auch ein Liebhaber und Sucher dieser Hohen Kunst/ nicht dem Lusten der Welt und dessen Hoheit anhangen/ Ehrgeitzig und Geldsüchtig seyn. (IV.) Ist das liebe Gebet/wann es mit Ernst geschiehet/ und von Hertzen gehet/ein köstlich Mittel dergleichen Geheimnüß zu erlangen. (V.) Muß ein beständiger Vorsatz seyn/daß wann man solche grosse Geheimnüß erlanget

hat/

hat/ daß es allein gebrauchen und anwenden wolle zu Gottes Ehren/und den armen Nothleidenden Nächsten zum besten. (VI.) Muß man ein solche Gabe mit danckbaren Hertzen/ in tieffster Demuth erkennen/ sich deßwegen nicht erheben/ Stoltz und Hoffertig seyn. Sonst wird es zum Verderben gereichen.

CAPUT III.

Vom Silber.

§1. DEm Golde ist das Silber am nächsten/und ist auch ein schönes Metall/ gleich wie nun das Gold die Farbe deß Feuers oder Sonnen hat/ so hat das Silber die Farbe deß Wassers/oder deß Monds. Was nun aber die Materia deß Silbers anlanget/ so hat solches auch kein Ursprung/als auß dem Wasser/ nur das sein Wasser mit keiner Farbe inficiret ist. Sonst an sich und sein innerst Wesen nach ist eben das was Gott nur allein das sein Kleid/

welche sein tödliche Begreifflichkeit ist/ gar weit ist / und deß Monds Liecht gantz gleich und ähnlich. Das aber das Silber mit dem Golde auß gleichen/ und einem Principio entspringe lehret der Philosophus Aurora. C. 18. §. 18. C. 84. 85. 86. Diese Paragrapraphi seind auch im vorigen Capittel von uns angeführet. Wir wollen sie aber an diesem Ort noch etwas erklären. Damit man die Geburt der Metallen etwas besser erkenne. Der Philosophus saget / das Gold / Silber / Edelgesteine und alles Liecht-Ertz hat sein Ursprung vom Liecht. Wann wir nun das Liecht betrachten/so wissen wir auß der Heiligen Schrifft / daß solches am ersten Tage der Schöpffung erschaffen. Was es nun für ein Herrlich und schönes Wesen sey/lehret der Philosophus Aurora. C. 1. §. 4. Das Liecht oder das Hertze der Hitze/ist an ihm selber ein lieblich/Freudenreicher Anblick / eine Krafft deß Lebens / ein Erleuchtung und Anblick eines Dinges / das daferne ist/und ist ein Stück oder Quell der Himmlischen

Freudenreich. Dann es machet in dieser Welt alles lebendig und beweglich/ alles Fleisch so wohl Bäume/Laub und Gras wächset in dieser Welt/in Krafft deß Liechts / und hat sein Leben darinnen als in dem Guten. Diß Liecht ist nun die Materia deß Silbers/ weil aber das Liecht in seinem Wesen nicht Begreifflich ist/sondern ein subtiler Geist/ sol es dann Begreifflich werden/so ist es nöthig/ das es in ein Leib verfasset werde. Diesen Proces: wie das Liecht unbegreifflich ist / und zur Begreiflichkeit gebracht wird / lehret uns der theure Philosophus Aurora. C. 9. §. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. Die Holdselige Liebe/ welche ist der fünffte Quell-Geist in der Göttlichen Krafft / ist der verborgene Quell/den das Cörperliche Wesen nicht begreiffen noch umbfassen kan / als nur wann er in dem Corpus auffgehet / so Triumphiret das Corpus darinnen / uñ gebähret sich freundlich und lieblich / dann er gehöret nicht zu Bildung eines Corpus', sondern gehet in dem Corpus auff wie ein Blume auß der Erden.

Nun

Nun derselbe Quell-Geist nimt anfänglich seinen Ursprung auß der süssen Qualität deß Wassers/verstehe diß wie es sey/hie mercket Geistlich. Erstlich ist die herbe Qualität/ darnach die Süsse/ darnach die Bittere/ die Süsse ist zwischen der Herben und Bittern mitten inne. Nun machet die Herbe immer harte/ kalt und finster/und die Bittere reisset treibet/wütet und zerscheitert/ die zwey Qualitäten reiben und treiben sich so hart miteinander / und wallen so strenge/das sie die Hitze gebähren / die ist nun in den zwey Qualitäten finster / wie die Hitze in einem Steine. Wann man einen Stein nimbt / oder sonst etwas hartes/nnd reibet es auff Holtz/ so erhitzen sich die beyde Dinge/nun ist dieselbe Hitze nur ein Finsternüß/und darinnen kein Liecht/ also ists auch in der Göttlichen Krafft. Nun die herbe und bittere Qualität/ohne das süsse Wasser reiben und treiben sich so harte/ das sie die finstere Hitze gebähren / und in sich entzünden / und das ist nun zusammen der Zorn Gottes/ der Quell und Ur-

sprung

sprung deß Höllischen Feuers/wie beim Lucifer zusehen ist / der erhub sich und drückete sich so hart zusammen mit seinen Legionen, das daß süsse Quell-Wasser in ihm vertrocknete / darinnen sich das Liecht entzündet/und darinnen die Liebe auffsteiget. Darumb ist er nun ewig ein herber/harter/kalter/bitter und Hitziger / und sauer stinckender Quell-Brunn / dann als die süsse Qualität in ihm vertrocknete / so wards ein finster / sauer Gestanck und ein Jammerthal / und ein Hauß der Verderbung und Elends. (Nun weiter in der Tieffe.) Wann sich nun die herbe und bittere Qualität also hart mit einander reiben / daß sie die Hitze gebähren/so ist nun die süsse Qualität / das süsse Quell-Wasser zwischen der herben uñ bittern Qualitäten in dem süssen Quell-Wasser gebohren durch die herbe und bittere Qualität. allda zündet sich das Liecht in der Hitze in dem süssen Quell-Wasser an / das ist der Anfang deß Lebens/ dann die herbe und bittere Qualität seind der Anfang / und ein Ursach der

Hitze

Hitze und deß Liechts / also wird das süsse Quell-Wasser ein scheinend Liecht / gleich den Blauen Liechte Himmel / und dasselbe Liechte Quell-Wasser zündet an die herbe und bittere Qualität / und die Hitze / welche von der herben und bittern Qualität in dem süssen Wasser gebohren wird / die steiget auß dem süssen Quell-Wasser auff durch die bittere und herbe Qualität / und jede herbe und bittere Qualität wird erst das Liecht trocken und scheinend / darzu beweglich und Triumphirende / und wann nun das Liecht auß dem süssen Quell-Wasser in der Hitze in der bittern und herben Qualität auffgehet / so schmecken die bitter und herbe Qualität das Liechte und süsse Wasser / und die bittere Qualität fänget den Schmack deß süssen Wassers / und in dem süssen Wasser ist das Liecht / aber nur Himmel blaue Farbe / alsdann zittert die bittere Qualität / und zertreibet die Härtigkeit in der Herben / und das Liecht trocknet sich in der herben / und scheinet helle / viel Liechter als der Sonnen-Glantz. In diesem Auff-

steigen

steigen wird die herbe Qualität sanffte/ Liechte/dünne und lieblich / und krieget ihr Leben/welches Ursprung steiget auß der Hitze in dem süssen Wasser / und das ist nun der rechte Quell-Brunn der Liebe / in diesen Paragraphis wird die Gebährung der Begreifflichkeit beschrieben / wie solches erhellet auß den §. 32. dieses 9. Capittels Aurorae, wilstu das nicht gläuben / so thue dein Augen auff/und gehe zu einem Baum/und siehe den an und besinne dich / so hebest du erstlich den gantzen Baum nimb ein Messer und schneide darein / und koste ihn / wie er ist/so schmeckestu erstlich die herbe Qualität/die zeucht dir deine Zunge zusammen / und dieselbe hält auch/ und zeucht zusammen alle Krafft deß Baumes. Darnach schmäckest du die bittere Qualität / die machet den Baum beweglich / das er wächset / grünet/und sein Aeste / Laub und Frucht krieget: darnach schmäckestu die Süsse / die ist gantz sanfftig nnd scharff / dann von der herben und bittern Qualität krieget sie die Schärffe. Was nun der Philoso-

phus

phus von einem Baum saget/solches kan eben-mässig von den Metallen verstanden werden/ und in denen analysi findet man eben die Qualitäten/ und solche Qualitäten machen und compactiren das Lieckt in eine Steinförmige Begreifflichkeit. Der 17. §. in welches ein blaues Liecht gedacht wird/ gehet vornehmlich auff die Gebährung deß Silbers. Dann seine Tinctur ist blaulicht/ alle geschaffene Dinge/ liegen unter Ponier ein gewisses Farbe/ oder auch zugleich vielen Farben/wie solches lehret der Philosophus in Himmlischen Mysterio, 7. Text. §. 4. und seynd diß die Farben/da alles in lieget/ als. 1. blau/2. roth. 3. grün und 4. gelbe. und die fünffte/als Weiß-heit gehöret Gott zu/ und hat doch auch ihren Glast in der Natur/ aber sie ist die fünffte Essentia, ein reines unbefleckte Kind/ als in Gold und Silber zu ersehen ist/ so wohl an einem weissen hellen Steine/als Crystall Steine der auch im Feuer bestehet/und solche Gebährung der Farben in Pflantzen und Metallen lehret der Philosophus vom Göttlichen Beschaulichkeit. C. 3. §. 24. 25. 26. 27. 28 29. Solche Offenbahrung siehet man an allen Dingen der Lebendigen und der Wachsenden: alle Dinge stehen in diesen dreyen Principiis oder Anfängen: Ein Exempel/ sehet an einem Kraut der Erden/das hat sein nutrimentum von innen und aussen/ als von der Erden/ und von aussen von der Sonnen und Sternen/ dardurch sich der Erden Spiritus

sampt

sampt dem äussern mit bildet; wann dasselbe außwächset/so geschiehet das in solcher Gewalt so bezeichnet oder signiret sich von aussen in dem Kraute mit der Bildung und Form desselben der äussere Separator im Schweffel/Saltz und Mercurio, dann er ist deß Krauts Bewegnüß und empfindlich/und machet sich Corporalisch. Das so ich ein Kraut sehe stehen/so sage ich mit Warheit: das ist ein Bild deß Erden-Geists/in dem sich die obere Kräffte erfreuen/und es auch für ihr Kind halten/dieweil der Erden-Geist mit den obern außwendigen Kräfften ein Wesen ist: und wann das Kraut auffgewachsen ist/so blühets/so bezeichnet sich mit der Blüthe der Ohlische Geist mit schönen Farben/und mit den lieblichen Geruch der Blühte bezeichnet sich die Tinctur, als der dritte Grund. Da man dann verstehet/daß sich der inwendige verborgene Geist der Elementen hat eröffnet/und führet sich mit in die Bildung der Frucht ein: dann die Erde hätte keinen solchen Rauch/weder Farben noch solche Tugend/so sich nicht die verborgene Krafft Göttliches Außflusses offenbahrete/also auch an den Metallen zu sehen ist/welche außwendig ein grob Corpus vom Schwefel/Mercurio und Saltz seynd/darinnen das Wachsthumb stehet/und in ihren inwendigen Grunde seind sie ein schön klar Corpus, darinnen das eingebildete Liecht der Natur vom Göttlichen Außfluß scheinet: in welcher Glast man die Tinctur

und

und grosse Krafft verstehet / wie sich die verborgene Krafft sichtbar machet: man kan nicht von solcher Krafft sagen / daß sie Elementisch sey! wie auch die Krafft der Blüthe nicht: die Elementen seind nur ein Gehäus und Gegenwurff der innern Krafft / eine Ursach der Bewegnüß der Tinctur. Dann von der Tinctur gehet die Krafft durch Bewegnüß deß groben Elementischen Geistes auß und führet sich dadurch in Empfindlichkeit/als in Geschmack und Ruch: dann der Ruch ist anders nichts als die Empfindlichkeit der Tinctur / durch welche sich der Außfluß Göttlicher Krafft offenbahret / und also Empfindlichkeit annimmet: Die Schärfe deß Ruchs ist wohl Elementisch/aber die wahre Krafft und Tugend in der Schärffe deß Ruchs ist die Tinctur: dann die Bewegnüß ist nit der höchste Grund der Krafft / sondern dieses / darauß die Ursach der Bewegnüß kompt. Wann wir diß nun erwegen / und anbey betrachten den §.34.35.36.40.41. ein jedes Ding / es sey Kraut/Gras/ Bäume/Thier/Vögel/Fisch/Würme / oder was das immer sey/ist nutz und ist auß dem Separatore aller Wesen / als auß dem Worte oder schiedlichen Willen Gottes gegangen / damit ihme der Separator jedes Dings Eigenschafft/hat ein Gleichnüß oder Bild gemachet / darinnen er würcket. Dann diese sichtbare Welt mit allem ihrem Heer und Wesen ist anders nichts / als nur ein Gegenwurff der Geistlichen Welt/ welche in dieser Materialischen Elementischen verborgen ist / gleich wie die Tinctur in Kräutern und Metallen/ und wie sich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen mit ihrem Ausfluß mit bildet und sichtbar machet/ das man an der Figur/so wohl als an den Farben uñ Geruch kan sehen und erkennen / was in der Tinctur für ein Separator oder Außfluß Göttlichen Willens auß dem Mysterio Magno sey außgeflossen: also auch kan man an der sichtbaren Welt / an Sonne/Sternen/Elementen / Creaturen / oder an allen Geschöpffen den innern Grund/darauß es ist entsprungen/erkennen. Denn kein Ding oder Wesen eines Dinges ist von fern an sein Ort kommen/sondern an dem Ort / da es wächset / ist sein

Grund

Grund: die Elementen haben ihre Ursach in sich selber/ darvon sie entspringen: also auch haben die Sternen ihr Chaos in sich selber/ darinnen sie stehen. Die Elementen sind anders nichts/ als ein Bildliches Bewegendes Wesen/ deß unsichtbaren unbewegenden: also auch die Sternen seynd ein Außfluß der Eigenschafften der Geistlichen Welt/ nach der Schiedlichkeit deß Separatoris, welches Grund ist das Wort oder der Schiedliche Wille Gottes. Das Wesen und Weben der Elementen ist Feuer/ Lufft/ wasser und Erden/ darinnen ist dick und dünne naß und trocken hart und weich/ die seynd zusammen gesetzet in ein Wesen; nicht das jedes sey von einen sonderlichen Ursprung und Herkomen sondern sie komen alle nur auß einem einigen Grunde/ und dieselbe stätte daher sie kommen seind ist über alle: nur zu gedencken/ wie an jedem Ort ist etwa ein mehre Anzündung nach einer Eigenschafft geschehen/ als am andern/ davon die Bewegnüß grösser/ und der Materien in solcher Form und Wesen mehr worden ist/ als am andern/ wie an den Materien Unterscheid in jedem polo als an jedem Ort über der Erden: dannenhero auch der Unterscheid der Sitten und Tugenden/ so wohl der Regimenter Ordnung und Creaturen seind. Die Scheidung aber solcher Eigenschaff seynd alle auß dem Mysterio Magno entstanden durch die einmahl Bewegnüß der Kräfften aller Wesen/ als da sich hat der einige Wille aller Wesen auff einmahl beweget und auß der Unempfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräffte außgeführet/ und die ewige Krafft würckende und wallende gemacht/ das in jeder Krafft ist ein Gegenwurff als eine eigene Begierde entstanden: dieselbe eigene Begierde in dem Gegenwurff der Kräfte hat sich wieder auß sich außgeführet/ zu einem Gegenwurff/ davon ist die Begierde solches Außflusses/ scharff/ streng und grob worden/ und hat sich coaguliret und in Materien gebracht/ so können wir von deß Goldes und Silbers hohe und treffliche Natur urtheilen dann beyde führen ein Majestätische Farbe. Himmlische Mysterio 7. Text. §. 4. 5.

Das vierdte im siebenden Text haben wir schon oben angeführet/folget das fünffte/dann das Feuer ist allen Farben Proba, darinnen kann keine bestehet/als die weisse/dieweil sie ein Glast von Gottes Majestät ist. Dieser Farbe seind die äusserliche Signatur der innerlichen Krafft und Tugenden/welches Gold und Silber. In ihr innerlichem besitzen sie ein Wasser und ein Liecht/das Liecht wird durch eine Begreifflichkeit/so auß einem hellen Wasser urstandet/umbgeben durch die Kraft der Sonnen/ Göttliche Beschaulichkeit: C. 2. §. 30. ists aber/das solcher Feuer-Quaal mag wieder Göttliche Liebe/als das Wesentliche Liecht Gottes erreichen und in sich empfahen/so wird solcher Seelischer Feuer-Quaal in ein Freudenreich ins Lob Gottes verwandelt; aber ohne umbgewandten Willen/so der nicht still stehen mag von seiner strengen Impression und Einfliessung ists nicht möglich: dann das Liecht der Sonnen mag in einem harten Steine nicht also wircken/als in Metallen/ Kräutern und Bäumen/dann das Wasser wird darinnen in ein harte Impression gefasset und coaguliret/welches gar wohl zu erwegen. Dann darin wird die Würckung der Sonnen abgebildet. Liecht Wasser Freud die Materia ex qua Gold und Silber entstehen die Sonne aber ist der Werckmeister/welche in das Officium der Ende solche

Crea-

ficationis der Philosophus auror. c. 22. §. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98 99. 100. 101. 102. 103. beschreibet/ welche paragraphos man lesen kan in dem 2. cap. §. 111. Dieser siebenfachen Reinigung wird auch in des Davids Psalmen gedacht/ und haben die Juden ein Art Goldes/welches sie aurum septies purificatum nennen. Wann nun das Silber durch die sieben Räder der Reinigung gegangen ist/ so ist es ein himmlisches Wesen/und hat ein Glantz wie ein Demant/ doch daß seine Begreiflichkeit schneidig und schmeltzig ist/welches die Begreiflichkeit des Diamanten in dem Feuer und unter dem Hañer nicht eussert. Ob schon die leibliche Begreifflichkeit doch in sich eben so schmeidig und schmältzig wie ein Metall. Doch ist es einem jeden Künstler nicht bekañt/und so es einem Menschen würde bekant seyn/ der würde darmit grosse Wunder verrichten. Daß auch des Glases seine cörperliche Begreiflichkeit dergleichen besitze/ ist auß Historia Ne-

ronis sattsam bekant. Es ist auch kein Zweiffel/daß diese Kunst noch vielen bekant ist / aber sie tragen billich Bedencken solches zu offenbahren. Daß das Glaß eben die Qualitäten/die die Metallen haben/ besitze/ lehret die endliche und letzte Metamorphosis Merallorum. Dann die können endlich durch des Feuers Macht zu Glaß gebracht werden; worinnen nun die rechte Kunst der Gläsung bestehe / ist dieses Orts nicht zu erörtern.

CAP. IV.

Vom Kupffer.

§. I.

NUn hat die Ordnung zum Kupffer gebracht/ welches auch an sich selbsten ein herzlich und schönes Metall. Die Chemici vergleichen es mit dem schönen Planeten Venere. Dieses Planeten Lauff ist also beschaffen / daß er bald der Sonne folget / bald vor die Sonne gehet/und sich gar zu der Sonne gesellet. Dieses hat kein andere Ursache

sache als eben die grosse Itenditas Analogica. Dann wenn man das innerliche Wesen deß Kupffers ansiehet/ so ist es nahe dem Golde verwandt/ ja die äusserliche Tinctur scheinet auch dem Golde nahe beyzukommen. Sein materia, aus welchem das Kupffer gebohren ist/ ist auch in sich nichts anders als das Liecht/aber es hat eine vermischte grobe Begreifflichkeit/welche gar viel mit dem Eisen vermenget ist. Daß es aber mehr leuchtet vor allen andern Metallen / als Eisen/ Zinn und Bley/ beweisen gar viele experimenta. Sein Sal ist mit dem Sulphur und Mercurio in ein grobes corpus zusamen getrieben durch die Grimm- und Herbigkeit des Martis Feur. Unser Philosophus beschreibet deß| Kupffers Geburt und Wesen gar wol. Sign. rer. c. 4. §. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. Die Liebe gehet vom Grimme auß/und ist eine Demuth oder Sincken / also ists auch in der Schöpffung in eine Ordnung getreten; darum stehet Venus am Rade

herum an Martis Linien unter der Sonnen/dann also ist die Scheidung in der Natur/ und also gehet eines aus dem andern/sein Metall ist Kupffer/der Urstand ist dieses/ daß die Liebe eine Begierde ist/und begehret doch nur Liecht und Freude: Dann die Materia wird aus der Begierde Eigenschaft/ so aber der Liebe Begierde in der Impression soll cörperlich werden/ so muß sie sich dem grimmen fiat als des Martis Begierde in dem Feuer/ oder in der feurischen Eigenschaft einergeben/ dann die Saturnalische Eigenschafft nimmt alles in ihre Gewalt/ und machts cörperlich. Darum ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt wegen ihrer selbst Eigenschaft aus der Freyheit/ aber Mars machet es zu grimmig und zu spröde / weil sichs aus des Martis Feuer scheidet / so behälts ein groß Theile deß Martis Eigenschafft an sich. Des Martis Metall ist Eisen/ dann er ist im Sulphur der Grimm/ in welchem sich das Feuer anzündet

und

und urständet: Sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde / das Kupffer scheidet sich in der Gebährung aus dem Eisen / dann es urständet aus Venus Willen / und ist ein Unterscheid zwischen ihnen / wie mit Leib und Seele dann Mars ist Veneris Feuer-Seele / und machet / daß Venus cörperlich werde / sonst giebt Venus nach ihrer selbst Eigenschafft in der Ertödtung im salnitrischen Schräcken nur Wasser: dann ihr Feur ist nur ein Lachen oder Liebe-Feuer / was sie ohne andere Einflüsse allein ist / darum kan sie aus eigener Gewalt kein cörperlich Wesen gebähren / das harte oder Zähe wäre / sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde / ohne eine creatürliche Seele / Mars ist ihre Seele / und Saturnus machet ihr corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem tingiren / und in die höchste metallische Vollenkommenheit / als in Gold verwandeln / welches

im Silber so leichtlich nicht geschehen kan / es werde dann in die erste Materi gebracht / da Saturnus, Mars und Mercurius im sulphur unter einander sind/ so kans seyn / Venus empfähet ihre Zähe von Saturno und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer. Nun ist doch Veneris Begierde nur hefftig nach Sol, als nach ihrer ersten Mutter/ darauß sie in ihrer Gebuhrt in ihrem ersten Urstand entspringet; dann aus GOtt entspringet die Liebe; also ist auch in der Figur in der Außgeburth. Veneris Begierde gehet in Solem, in die Sonne/ und empfähet der Sonnen Eigenschafft in ihrer Begierde/und scheinet aus Sole, sie hat ein eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen/ den nimmt sie aus ihrer Mutter und in ihrer Mutter Krafft stehet ihre Freude / als das Lachen / das sie in sich hat / sie ist in ihrer selbst Eigenschafft / was sie pur allein ohne der andern Planeten Eigenschafft ist / eine wahre Tochter der Sonnen/

(ver-

(verstehet im Sulphure,) da alles untereinandtr ist/darum stehet sie zu nechst unter der Sonnen/ als ein Kind der Sonnen/nicht daß die Sonne habe den erst erbohren/ dann er ist auch mit geschaffen / aber im Sulphur ausser der Schöpffung nur bloß in der Gebährung ists also/ beydes im himmlischen und irdischen. Dann Gott der Vatter gebähret durch sein Hertz die Liebe so deutet die Sonne im Gleichnüß sein Hertz an/ dann sie ist eine Figur in der eusseren Welt/ nach dem ewigen Hertzen Gottes/ welches allen Leben/Wesen und Krafft giebt. Und verstehets doch nur recht; Gleich wie alle Ding von Gottes Wort und Hertzen / (welches ist der göttliche Sulphur) in der Geburth der heiligen Dreyfaltigkeit außgehen / und offenbahren sich in und durch das außgegangene Wesen/ welches ist Gottes Weißheit/ und dringet aber wieder aus demselben Außgange in und gegen dem Hertzen und Krafft/ und sehnen sich hefftig darnach wie

S. Paulus saget: alle Creatur söhnet sich hefftig darnach mit uns von der Eitelkeit loß zu werden. Also ist auch das äussere Wesen in der äussern Geburt der Metallen / Planeten / Sternen und Creaturen / ein jedes Ding sehnet sich nach seinem centro, als nach seiner ersten Mutter / darauß es ist gegangen / als nach der Sonnen im Sulphur, dann sie ist die Tingirung aller Wesen / was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht / macht die Sonne wieder gut / gleich wie die göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret / daß aus der grimmen Eigenschafft deß Zorns GOttes ein Freuden-Reich wird / also tingiret die äussere Sonne den äussern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß ein liebliche Temperantz / als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Creaturen ist / darum ist die Sonne das centrum, welches die Vernunfft nicht glauben wil / ver-

stehet

stehet in dem planetarischen Rade/ und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

§. 11. Wann wir nun die Worte des Philosophi erwegen / so erhellet sonderlich aus dem angeführten §. 36. daß ob zwar unter allen Metallen ein genaue consanguinität ist / doch unter Gold und Kupffer / eine gar grosse Analogia sey/ und der Unterscheid der beyden Metallen bestehet darinnen/als der Philosophus saget: aber Mars machet es zu grimmig und zu spröde/weils sich aus des Martis Feuer scheidet / so behält es ein groß Theil deß Martis Eigenschafft an sich. Diese Eigenschaft verursachet in der Venere erstlich daß seine Tinctur nicht so schön gelb seye wie das Gold. Zum andern/ daß es nicht so weich/ und sich wie das Gold in subtile Platten außdehnen lässet; drittens/ daß wann es glüend aus dem Feuer genommen wird / wann es anfängt zu erkalten / daß alsdann kleine Stücklein darvon

springen/ gleich als wann es ein Haut abzöge/ dieses zeuget von seiner grossen Spröde und Härtigkeit/ welche des Eisens Natur und nahe Verwandtschafft des Kupffers mit dem Golde lehret auch der Philosophus sign. rer. c. 8. §. 32. allda gibt sich die Freyheit in den solarischen Hunger in die Zeit/ wann dieses Mercurius schmecket/ so wird er Freuden reich/ und drähet sein Rad in der Freude/ so impresset Saturnus die Sanfftmuht/ und Mars, welcher in mercurialischem Rade in der Impression entstehet/ der gibt die Feuer-Seele darein/ daß es ein Treiben und Wachsen ist; dann die Freyheit dringet in deß Mercurii Eigenschafft auß sich/ und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem darvon/ dann er wil ein schön Kind haben zu seiner Freuden: Die Venus läst er im Kinde bleiben/ dann sie ist dem Kinde in Eigenschafft verwandt/ das Kupffer ist dem Golde am nechsten wegen der Materia, ihme fehlet nur die

Tin-

Tinctur, Mars hats zu harte in Besitze/ mag der darvon gebracht werden/ so ists Gold/ welches der Artista wol verstehet.

§. III. Kupffer hat eine starcke Saure an sich wie alle Metallen / die Saure aber deß Kupffers ist vitriolisch/ wann nun die Saure deß Kupffers hinnein gekehret ist/ alsdenn so ist auch die Venus von der Bürde und dem Netz Martis befreyet/ welches der Vulcanus geschmiedet gehabt/ wie aber die Venus in der Gebährung der Metallen das ihrige verrichtet / lehret der Philosophus sign. rer. c. 8. §. 33. 34. 35. 36. 37. 38. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt/ dann er hat Venus in seinem Grimm verschlungen/ und brauchet sie zu seinem Leibe/ er hat sonst in seiner selbst Eigenschafft kein leiblich Wesen/ dann er ist nur Grimm/ der verzehret/ er machet ihm den Leib aus Veneris Wasser/ das schlinget er in sich/ und Saturnus machts ihme leiblich/ darum besudelt er ihm sein Eisen also mit Ruste/ das ist seine Eigenschaft als ein Fresser seines Leibes/

aber Venus ist lieblich/und machet ihm das Wachsen / er frisset wieder was Veneris Eigenschafft in ihm machet / dann Venus in saturnalischer Eigenschafft ist des Martis Speise / darum ist dem Artisten zu dencken/ was im Marte liege / hat er nur die solarische Tinctur, er bedarf nichts mehr darzu/ daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen. Dann von der Venus hat Mars ihre Zähe. Mars ist in seiner selbst Eigenschaft nur spröde/ giebet die Härte als ein Feuer thut / aber Saturnus ist das impressen aller Dinge/ Venus darff auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen / darum soll es der Künstler recht verstehen/wo die Möglichkeit liege / als ein Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauch hat / und Mercurius seine Farbe sehen läst/ allda ist er im Willen/ kan aber nicht/ dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen / so ihm aber der Künstler zu hülffe kömt/ daß er sein Rad mag schwingen/ und giebet ihm seiner Mutter Speise/

welche

welche sie im centro verborgen hat/ so wird er starck und wirft Saturnum weg/ und offenbahret das Kind/ dann also ists auch in der Erden/ wo Mercurius in seiner Mutter als im Sulphur lebendig ist/ daß er nicht gehalten wird/ daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise/ die Sonne wird bald scheinend werden: Dann in Veneris Sanfftmuth blicket sie herfür/ er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer/ er darff keinen Künstler darzu; wie nun der Sud in der Erden ist/ also ist auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächset so ist sie anfänglich herbe und bitter/ auch sauer und widerwärtig/ wie dann der Apffel auffm Baume dergleichen ist/ Saturnus hat im Anfange das Regiment/ er zeucht es zusammen/ und Mercurius formiret es/ und Mars giebet dem Mercurio das Feuer/ welches Saturnus in seine kalte Eigenschaft nimmt/ Venus gibt den Safft/ und Luna nimmt es alles in ihren Leib/

dann sie ist Mutter / und nimmt den Saamen aller Planeten in ihr Menstrum ein/ und brütets/ Jupiter giebt Krafft darein/ und Sol ist der König darinnen: aber in Anfange ist Sol schwach/ dann die materia ist zu sehr irrdisch und kalt. Nun lieget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur machet der salnitrische Schrack in Martis Rade nach jeder Eigenschafft ein Saltz/ dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz/ das ist in Geschmack / und in demselben Geschmacke in der sulphurischen Eigenschaft / ist ein öhle im centro verborgen/ das urständet von der freyen Liebe Lust/ als aus der Ewigkeit / und offenbahret sich mit einem eusserlichen Wesen in der Zeit/ das ist die Offenbahrung Gottes. Nun ist in demselben Oele der Hunger oder die liebe Begierde nach dem Wesen der Zeit/ als nach der Offenbahrung der Gottheit. Dieselbe Begierde greifet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschaft/ als nach der

Son-

Sonnen/ und der Sonnen Eigenschafft greifft nach dem Oele im centro der Frucht/ und sehnet sich hefftig darnach/ und ergiebet sich in die Frucht/ und sauget die Krafft in sich/ und giebet sich in ihrer Freude auß in die strenge Eigenschafft der Frucht/ und sänfftiget sie alle mit der Liebe/ welche sie im centro im Oele der Freyheit empfähet. Also wird eine Frucht/ welche anfänglich sauer und herbe ist/ gantz lieblich und süsse/ daß sie der Mensch essen mag/ und also ist die Reiffung aller Früchte. Nun werdet ihr an der Signatur im äussern die innere Gestaltnüß sehen/ dann die Gestaltnüß im Saltze/ als in der Kraft/ erzeigen sich äusserlich. Auf diese weise Rede (in welcher mehr Weißheit stecket als in des Aristotelis grossen Volumine physico) des Philosophi erhellet/ wie nahe die Metallen mit ein ander verwandt/ und worinn die geringere von den besten zu unterscheiden. Man nehme die Mühe und erwege alles wol/ es wird ein groß Licht angezündet werden/

den/ darum mein Leser/ laß dir gesaget seyn/ was der Philosophus Sign. rer. cap. 58. §. 27. 28. 29. sagt: Wann ihrs doch woltet verstehen lernen/ lieben Herren und Brüder/ womit ihr curiren solt/ nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraut ein böse Gifft-Quaal ist. Sondern mit dem innern Mercurio wollet ihr Doctor und Meister heissen/ so sollet ihr auch wissen/ wie ihr den äussern Mercurium möget in Sulphur in die Liebe transmutiren/ daß er von der Angst Quaal erledigt wird/ und in ein Freuden-Reich gesetzet wird/ als das irdische in ein himmlisches/ der Tod in ein Leben/ das ist euer Doctorat im rechten Verstand/ und nicht durch den Amptmann der Vernunfft allein. GOtt hat den Menschen über den Amptmann gesetzet/ und in den Verstand/ als in sein eigen Regiment/ geordnet/ er hat den Gewalt/ die Natur zu transmutiren/ und das böß in ein gutes zu setzen/ so er aber sich selber

zuvorn

zuvorn hat transmutiret/anderst kan er nicht: also lang ist er des Amptmanns Knecht und Diener / wann er aber in Gott lebendig wird/ so wird der Amptmann sein Knecht. Ihr stoltzen Herrlein/ last euch sagen / die Hoffart und eigen Ehre / auch die irdische Fleisches-Lust lieget euch im Wege/ daß ihr in den Geheimnüssen nicht Meister/ sondern blinde Kinder seyd/ ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen/ aber das Geld nehmet ihr von den Elenden/ und gebet manchem/ daß es wol besser wäre/ er hätte es nicht gekauffet/ darfür sollet ihr schwere Rechenschafft geben.

Käm dieser 27. §. in consideration, so würde es warlich besser mit den Curen der Krancken von statten gehen. und was allhie der Philosophus schreibet von des Mercurii Zorn in Transmutirung in eine Sänffte/ das ist eben zu verstehen von des Kupffers grimmigen Saure/ davon wir dessen Sauer-

Schwe-

Schwefel könten in die Liebe transmutiren/daß er von der Angst-Quaal erlediget/und in ein Freuden-Reich versetzet würde/als das irdisch in ein himlisches/der Tod in ein Leben/ so hätten wir aus dem Kupffer ein göttlich und gantz himlisch Medicament. Man hat zwar durch die Hülffe der Chemiæ schöne composita aus dem Kupffer/wenn aber der Artista sie noch nicht völlig von Sauer-Schwefel erlediget/so können sie auch nicht nach des Artistæ Wunsch würcken. Es ist zwar nicht nöhtig/daß die metallische medicamenta aller Saure erlediget werden/ dann es ist in allen Dingen eine zweyfache Säure. Aurora c. I. §. 23. Die saure Qualität ist der bitteren und süssen entgegen gesetzet/ und temperiret alles feine/ eine Erquickung und Löschung/ so sich die bittere und süsse Qualität zu sehr erhebet/ eine Begierde in dem Geschmack/eine Lust deß Lebens/ein quellende Freude in allen Dingen/ein Begierde/ Sehnen und Lust der Freudenreich/ein stille Wonne

des Geistes/ solches temperiret sie in allen quellenden und lebendigen Dingen/ sie hat aber auch in ihr ein Quell des Bösen und Verderbens / dann so sie sich zu sehr erhebet / oder in ein Ding zu sehr quellet/ daß sie sich entzündet / so gebähret sie Traurigkeit/Melancholey: in dem Wasser ein gestarr Röhricht und Brüchicht/ein Vergessung alles Guten / ein Traurigkeit deß Lebens/ ein Hauß deß Todes/ ein Anfang der Traurigkeit/ und ein Ende der Freuden. Gleich wie nun der Philosophus diese zweyfache Saure beschreibet / also hat solches der Artista wol zu mercken/ daß er die letzte Saure von dem Kupfer gebührend abscheide/ kan er es zu einer Süsse bringen/welche kein Saur wieder annehmen kan/ so hat er ein groß Kleinod/ um alle Kranckheit deß menschlichen Leibes glücklich zu curiren / dann alsdann ist das Metall von seiner materia damnata, oder von deß Lucifers Tinctur entlediget. Von diesem Medicament ist noch gar weit entfernet das primum ens

Vene-

Veneris, welche man in den Chymischen Büchern geschrieben lieset. Aber von wenigen recht außgearbeitet . Sondern es behält noch allezeit bey sich des Lucifers böse Signatur und Tinctur, die innerliche Anatomia und scientia lieget viel tieffer verborgen / also daß man nicht alsobald darzu gelangen kan / und nicht ohne göttlichen Beystand!

§. IV. Wann nun die Saure / welche zum Unsprung hat die böse Tinctur des Lucifers nicht gebührend abgesondert wird / so kan auch das Kupffer kein nützliches Medicament geben / um so vielmehr / weil diese Saure dem menschlichen Leibe ein Gifft-Quaal ist. Weil dann nun nach der heutigen Aertzt Meynung alle Kranckheiten aus einer Saure gebohren werden / so wird gar nicht dienlich seyn / daß man noch mehr Saure in den Leib gebe / dann dadurch wird das Ens morbonæ acidum in einiger und bloß acidum angezündet. Diese Sauer hat alle essentien / welche ein steinerne / eiserne und metallene Härte an sich haben / so starck ineinander getrieben.

ben. Ja die Härte deß Holtzes ist auch nicht frey von der Zusammentreibung des Saurs. Alle Saure bindet/ es ist doch mercklich/daß alle drey Reiche der sublunarischen Leiber in ihrer Analysi oder Auflösung eine starcke Saure von sich geben. Kan also nicht sehen/ wordurch gar viel grosse Männer zu diesem Irthum bewogen werden/daß sie nit wollen zugeben/daß die Saur ein Anfang und Ursprung sey der natürlichen Leiber. Warlich die Säure verursachet die Compactirung zu begreiflichem Leibe/ uñ machet die Fixität. Jedoch wollẽ wir auch nicht in Abrede seyn/ daß auß des Sauers Kraft einiger mineralien volatilität dependire. Kan man nun den Mineralien diese ihre flüchtige Säure nehmen/insonderheit denen Metallen/so hat man ein grossen Schatz in der Artzeney. Auch ist zu verwundern/daß die höchste Süsse die allerherbste Sauere in sich habe. Jedoch kan auch die allerherbeste Sauere in die höchste Süsse gebracht werden/ und hierinn lieget die Perle deß Geheimnüß / wer nun diese Perle wil erlangen /
der

der muß den rechten Brunn des Acidi benedicti & maledicti kennen/und wissen das Acidum maledictum von dem Acido Benedicto zu scheiden/ und wañ diß geschehen/ muß das Acidum Benedictum in eine gar liebliche Süsse verändert werden/welche Süsse nicht wieder zu Saur kan gebracht werden/und diese Süsse hat eine unüberwindliche fixität. Das Kupffer hat neben seiner Säure auch eine Süsse in sich/jedoch ist des Kupffers Süsse noch weit entlegen von der Süsse/welche gebohrẽ wird auß dem rechten Brunn deß Acidi, durch diese Süsse hat Moses das güldene Kalb in der Wüsten zum Trinckgold gemachet / welches sich mit dem Wasser innerlich vereiniget/ in welches Moses es geworffen / durch welches auch die rechte Urheber des Abfalls von dem warhafftigen lebendigen GOtt geoffenbahret seynd. Weit sind derowegen/ von dem Sinn deß H. Geistes entfernet die Außleger / welche verneinen/ daß Moses das güldene Kalb

durch

durch feilen zu einem Pulver gebracht habe. Daß ich anjetzo nicht erwehne andere widersinnische Glossen/ welche man allhie machet. Wir kommen wieder zu der Süsse deß Kupffers/ daß solche zwar ein herzlich Medicin sey/ wie sie aber außzuarbeiten/darvon kan dißmals nichts geredet werden. Wollen derowegen uns zu dem Eisen wenden.

CAP. V.

Vom Eisen.

§. I.

EIsen ist in der Ordnung unsers Wercks das vierdte Metall/ wir setzen selbiges neben dem Kupffer/ als mit welchem es ein gar genaue Verwandtnüß hat / dann obschon alle Metallen miteinander verwandt seyn/ so ist doch diß und jenes ein ander näher verwandt/die Metallen seynd nur gradualiter aber nicht essentialiter unterschieden. Es würde den Chymicis ein groß Liecht angezündet werden/ zu

der rechten Chemia und warhaftigen Alchemia adepta, wann jemand die innerliche Verwandschaft / und Sympathia der Metallen offenbahrete/dann ob zwar ins gemein wissen/ daß die Metallen insgesampt einander verwandt seyn / weil aber doch unter ihnen ein grosser Unterscheid dem äusserlichen Ansehen und Würckung nach angemercket wird/ so kan doch von niemand das rechte centrum, darinn ihre allgemeine Verwandschaft beruhet/ genennet werden/ er sey dann in der spagyrischen Anatomia gar wol erfahren. Ein jedes Metall es habe auch Namen wie es wolle / giebet in seiner Anatomia oder Aufflösung ein Acidum, also ist das Acidum zwar ein allgemeines centrum centratum in metallis, doch bleibet unbekandt das rechte centrum centrans. Jenes ist passio, diß actio; jenes hat die Gestalt der Materie, dieses ist die rechte forma, welche theils in ein Harmoniam conspiriren. Das centrum centratum ist in jedem Metall in einer gleichen

gleichen Qualität/aber in unterschiedlicher Qualität. Das centrum centrans ist in etlichen mehr/in etlichen weniger/ das centrum centrans ist nirgends häuffiger als in dem Brunnen des Acidi benedicti & maledicti, welcher nun diesen Brunn kennet/ dem fällt es nicht schwer das warhafftige aureum vellus zuerlangen. In diesen Brunnen hat der Comes Trevisanus sein güldenes Buch fallen lassen/ in diesem Brunnen wächset das rechte Vitriol der Weisen. Dieser Brunn ist nun die einige Wurtzel/worinnen aller Metallen sympathia beruhet/ ein mehrers darvon vor dißmal zu reden/ leidet die Zeit nicht/ über das/ so ist es unser Vornehmen nicht allhie solche abzuhandeln/ welche zum dritten Theil dieses Wercks gehören.

§. II. Hierauff wenden wir uns zu dem Ursprung deß Eisens: Das Eisen aber muß beobachtet werden/ als ein hartes Wesen/ das context von der Hitze starck zusammen gedrungen/ also können wir diesem Metall kein andern

Ursprung zuschreiben/als welchen alle harte corpora haben. Deren Geburt aber beschreibet der theure Mann Gottes/ Aurora cap. 25. §. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. Als Gott den Leib dieser Welt hat in zwey Tagen in eine rechte formam gebracht/ und hatte den Himmel zum Unterscheid zwischen die Liebe und den Zorn gemachet/ so drang nun am dritten Tage die Liebe durch den Himmel durch den Zorn/ da bewegte sich zu hand der alte Leib im Tode/und ångstete sich zur Geburt. Dann der Liebe ist hitzig/die zůndete den Feuer-Quell an/ der rieb sich in der herben und kalten Qualitåt deß erstarreten Todes/ biß sich die herbe Qualitåt am dritten Tage erhitzete/davon dann die Beweglichkeit oder die herbe Erde beweglich ward. Dann es stund alles im Feuer-Schracke biß am 4ten Tag/ da zůndete sich das Liecht der Sonnen an/dann der gantze Leib ångstigte sich in der Geburt als ein gebåhrend Weib. Die herbe Qualitåt war der Umfasser oder der

Ein-

Einschliesser deß Lebens gewesen/in der ängstete sich nun die Hitze/welche durch die Liebe Gottes angezündet war/ und dringete durch die herbe Qualität als einen todten Leib auß/ die Hitze aber behielt im mittlern Punct deß Leibes sein Sitz und drang durch. Als sich aber nun das Liecht der Sonnen anzündete/ so stund der näheste Circk um die Sonne im Feuer-Schrack/dann die Sonne oder das Liecht ward im Wasser scheinend/ und die Bitterkeit aus dem Wasser fuhr im Feuer-Schracke mit auff/ das Liecht aber war also geschwinde hinnach eilende/ und ergriff den Feuer-Schrack/da blieb er als ein Gefangener stehen und ward cörperlich. Davon ist in dem ersten Umgange worden der Planeta Mars, welches Krafft in dem bittern Feuer-Schracke stehet/ dann er ist ein Wüter/Tober und Stürmer wie ein Feuer-Schrack/ darzu ist er hitzig und ein gifftiger Feind der Natur/ durch welches Auffgang und Geburt in der Erden seynd allerley

gifftige böse Würme worden/ weil aber die Hitze im mittleren Punct deß Leibes also mächtig groß war/ so drang sie auch also weit von sich / und eröffnete die Kammer deß Todes vor ihrer Anzündung des Liechts also weit/ daß sie (die Sonne) der gröste Stern ist. Wann wir diese Oerter des Philosophi betrachten/ so redet er darinn etwas dunckel nach der bißhero gebräuchlichen Philosophia, in der That aber ist es die Warheit. Dann als nunmehr die Erde durch Gottes Befehl zur Geburt der Thier/ Pflantzen und Mineralien schreiten muste (dann die Erde war von dem Welt-Geist/ (Archæo mundi creatio) welcher über das Wasser schwebete/ gleichsam geschwängert ; so trieb das Feuer anbey die Kälte alles in eine harte Klumpen zusammen/ was nicht zu einem Thier oder Pflantzen würde. Was nun in diese Trieb und herbe Anstrengung viel irdisch und grobe Materia bey sich hatte/ darauß wurden Steine/ und daher ist auch das Eisen in dergleichen

chen grobe massa zusammen gedrungen/ wie solches unser Philosophus sehr wol beschreibet. Diß wird nun weiter außgeführet c. 25. §. 72. 73 74. 75. 79. 96. 100. Als sich aber die Sonne angezündet / so ist der grausame Feuer-Schrack auß dem loco der Sonnen über sich gefahren/ ausser dem loco der Sonnen als ein grausamer ungestümmer Blitz / und hat in seinem cörperlichen Wesen mitgenommen die Grimmigkeit des Feuers / darvon ist das Wasser gantz bitter geworden / und das Wasser ist der Kern oder der Stock deß Schracks. Nun schreiben die Astrologi, daß der Planet Mars über der Sonnen hoch stehe 15756. Meilen/ welches ich lasse gut seyn / weil ich mit dem Circul nicht umgehe. Also weit ist der geschwinde Feuer-Schrack von seinem eigenen loco gefahren / biß ihn auch das Liecht hat ergriffen/ da ist er auch vom Liecht gefangen worden/und ist still gestanden/ und hat den locum eingenommen. Daß ihm aber das Liecht

nicht hat ehe ergriffen/ das machet der ernste Grimm und geschwinde Blitz/ dann er ist von dem Liechte nicht eher gehalten worden/biß ihn das Licht gantz inficiret hat. Da stehet er nun als ein Wüter/ Tober und Beweger der gantzen Leiber dieser Welt/ dann das ist auch sein Ampt/ daß er mit seinem Umgange in dem Rad der Natur alles beweget/ davon alles Leben seinen Ursprung nimmet. Als die Krafft deß Hertzens Gottes aus dem ewigen/ unerstorbenen Brunnquell des Wassers des Lebens durch den Himmel des unterscheids drang/ und zündete das Wasser in dem loco der Sonnen/ so fuhr der Blitz/verstehe den Feuer-Blitz/ auß dem Wasser/ der zwar gantz erschrecklich und bitter/ darauß ist Mars geworden. Weiter/ so kanst du das auch nicht leugnen/ daß die Galle in einer Creatur nicht sey vom Hertzen entstanden/ dann sie hat ein Ader zum Hertzen/ und ist deß Hertzens Beweglichkeit/davon die Hitze entstehet. Er ist

aber

aber nur immer ein Anzünder der Sonnen/ gleich wie die Galle deß Hertzens/ davon die Hitze beydes in der Sonnen und im Hertzen bestehet / und davon das Leben in allen Dingen seinen Ursprung nimmt. Ob nun zwar wol scheinet/ daß allhie die Geburt deß Planeten Martis beschrieben wird/so ist doch zu wissen/ daß gleich wie in die oberen sphæra die Natur in Gebährung der Planeten gewürcket: Auff gleiche Art wircket auch der Welt-Geist durch Hitze und Kälte in Gebährung der Metallen/ und weil das Metall so eine gewaltig und herbe Gebährung hat/ und an bey ein unreines Wesen ist / dahero kommet es auch/ daß der allmächtige GOtt des Eisens Gebrauch in Auffbauung deß Salomonis Tempel verbotten/wie uns solches die H. Schrifft lehret: Gott hat niemaln an den gewaltsamen Wercken und welche in sich selbst nicht rein seyn/ Gefallen/ das Eisen hat in sich ein herben und strengen unreinen Schwefel/ welcher neben sich viel un-

reine Materia hat / dieses ist also in die massa, wie man das Eisen sihet / wann es erst gegraben wird / und noch nit poliret / durch die Hitze getrieben; wann es poliret / hat es einen metallischen Glantz / der Glantz aber / mit welchem es in seiner Polirung pranget / hat es von dem Mercurio. Dieser Glantz aber ist sehr unbeständig / dann so bald einige Feuchtigkeit dazu kommt / so wird des Eisen Glantz tunckeler / und das Eisen fängt an zu rosten. Der Rost ist eine Kranckheit des Eisens / wordurch es endlich gantz verzehret wird / und in crocum verwandelt / wann es lange ins Feuer gehalten wird / wird es auch in ein crocum verändert. Offt lauffet es in eine harte Schlacken zusammen. Das Eisen giebet zwar viel Schlacken / wordurch man dessen Unreinigkeit erkennen kan. Es stellet unser Philosophus weiter für die Geburt des Eisens durch die Analogia der Geburt des Planeten Martis zu beschreiben: Auror. c. 26. §. 16. 17. Als die Liebe GOttes den

Locum

Locum der Sonnen oder die Sonne anzündete / so gieng erstlich auß die Aengstligkeit auß dem Loco der Sonnen aus den sieben Quell-Geistern der Natur auff der erschreckliche und bittere Feuer-Schrack / welches Geburth und anfänglicher Uhrsprung ist der angezündete bittere Zorn GOttes in der herben Qualität durch das Wasser. Der gieng zu erst in der Anzündung der Sonnen aus der Kammer des Todes auff / und war ein Auffwecker des Todes und ein Anfänger des Lebens / und stieg gantz grimmig uud zitterend über sich / biß ihn das Liecht der Sonnen ergreiff und inficirete / da ward er durch die Sanfftmuth deß Liechts gefangen / und blieb stehen / davon ist der Planet Mars worden. Dieses alles kan sehr wohl und füglich auff das Eisen / als welche mit dem Planeten Marte symboliret / gedeutet werden.

§. III. Die Geburt deß Eisen wird

noch weitläufftiger von dem Philosopho beschrieben im dreyfachen Leben c. 9. §. 78. 90. 91. 92. denn das Rad ist immer im drehen/und Mercurius ist ein Reger/ Schaller/Thöner / und hat aber doch nicht das Leben / dann es urständet im Feuer: Also begehret er das grimmige und stürmige / das das Feuer auffschlage: Und das ist am Rade herum Mars, der ist ein Wüter / Stürmer und Feuer-auffschlager. Das verstehet also: Siehe über dem Hertzen Sonne stehet ♂ der ist ein Auffschläger deß Feuers und ein Entzünder deß Hertzens und ein Zerbrecher der Essentien / daß das dicke wesentliche nicht erstickt bleibe / so zerbricht ers / daß der Geist kan die Sinnen also erwecken / denn er machet in Sole tincturam. Mars ist Gift und Zorn / bedeutet den Grim̃ deß Feuers / wie vornen beym centro bemeldet: Er ist die bitterwütende Gestalt im Rade und ursachet die essentien im Feuer-blitze: Er ist eine Ursache deß Lebens! die Sonne und Mars haben

ben züsammen das Tinctur-Leben/ und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonnen haben das Geist-Leben/ als Luft/ das ist das freuliche Leben/ verstehe die matricem als ein Weiber-Leben aller Geschlechte. Diese Oerter werden erkläret durch die Rede/ welche der Philosophus führet Myster. mag. cap. 3. §. 12. 14. 15. 16. 17. cap. 12. §. 36. 37. 38. ♂ die dritte Eigenschafft ist die Angst oder Quaal/ oder das quellen/ welche die zwo erste Eigenschafften machen/ wenn sich der Stachel/ als das rügen in der Härtigkeit/ als in der impression mit dem Wüten bewegt/ und die Härtigkeit zerbricht/ so entstehet in dem zerbrechen der Härte die erste Füglichkeit und ist der Anfang der essentien: Denn 1. es ist die Scheidlichkeit dardurch in der freyen Lufft im Worte der Kräffte jede Krafft in sich selber fühlende/ und unterschiedlich wird/ es ist der Urstand der Unterschiedlichkeit. 2. Daß die Kräffte ein jeder in sich selber offenbar werde auch der Urstand der Sinnen und deß Gemühts.

Nun ist uns aber die Angst in ihrer Gebährung und Selbsteigenschaft zu betrachten; denn gleich wie in der Freyheit im Worte der Krafft Gottes ein Gemüthe ist, als ein Verstand, als auch imgleichen führet sich der erste Wille zur Begierde, in der Begierde, der Finsterniß in ein Gemüthe, welches Gemüthe die Angst-Quaal ist, als ein Schwefel-Quaal, und da allhier doch nur Geist verstanden wird, die Angst-Quaal wird also verstanden: die herbe Begierde die fasset sich, und zeucht in sich und machet sich voll, hart und rauhe, so ist das Ziehen ein Feind der Härte. Die Härte ist haltend, und das Ziehen ist fliehend, eins wil in sich, und das ander wil auß sich: So es aber nicht von einander weichen oder sich trennen kan, so wirds in einander, gleich einem drähenden Rade: eines wil über sich, das ander unter sich. Dann die Härte gibt Wesen und Gewichte, und der Stachel gibt Geist, und das fliegende Leben: diß drähet sich miteinander in sich und auß sich,

sich/ und kan doch nirgends hin/ was die Begierde als der Magnet hart machet/ das zerbricht das Ziehen wieder/ uud ist die gröste Unruhe in sich selber/ gleich einer wütenden Unsinnigkeit / und ist in sich eine erschröckliche Angst/ und wird allhier doch noch kein recht fühlen verstanden biß zum Feuer/ und bescheide den recht verständigen Naturkündiger allhier/ was sey oder bedeute/ er mag sich besinnen/ in seinem natürlichen Wissen wird ers finden. Die Angst machet den Schwefel-Geist/ und der Stachel machet den Mercurium, als den Werckmeister der Natur: Er ist der Natur Leben/ und die Herbe der Begierde machet den scharffen Saltz-Geist/ und sind alle drey nur einer/ theilen sich aber in drey Gestalte/ die heissen Sulphur, Mercurius, Sal: Diese 3. Eigenschafften impressen in sich die freye Lust/ daß sie auch eine materialische Wesenheit giebet/ das ist ein Oel/ dieser 3. Gestalten Leben und Freude/ welches ihre Grimmigkeit leschet und sänftiget/

und das kan kein Vernünfftiger läugnen. Es ist in allen Dingen ein Saltz/ Schwefel und Oele und der Mercurius, als das Gifft-Leben/ machet die Essentz in allen Dingen/ und also führet sich der Ungrund im Grunde und Natur ein/ cap. 12. §. 36. 37. 38. in dem 3ten Tagewercke ist das sulphurische/ mercurialische und saltzische Leben aus dem centro, in der äussern Welt Eigenschafft eröffnet worden/ aus der Angst/ und da doch kein Angst verstanden wird/ biß ans Feuer/ sondern nur ein unfühlend treibend Leben/ als ein Wachsthum/dann der Feuerblitz entstehet aus der Angst als aus der dritten Gestalt der Natur/und der selbst in der salnitrischen Schrack/ welcher die Kräffte in der Eigenschafft entscheidet/ der ist in dem dritten Tagewerck beweget worden/ da haben sich die Eigenschafft eröffnet/und sind im salnitrischen Schracke außgegangen / ein jede auß sich selber/ welche die Impression wieder in sich gefasset/ und in dem Wasser cörperlich gema-

gemachet; und darauß ist auf- und auß-
gegangen Bäume/ Kräuter und Graß/
ein jede Eigenschaft ist im Salniter auß-
dringend worden / und hat sich mit
einer Frucht offenbahret ; da man denn
sihet/ wie sich der finstern Welt Eigen-
schaft in der äussern Krafft mächtig mit
eingedrenget hat; derowegen etzliche
Kräuter und Gewächse giftig und böse
sind/ dann die Erde ist aus beyden in-
nern Welten/ in eine compaction ge-
gangen. Nun hat Mars am Dienstag
die erste Stunde des Tages im Regi-
ment/ welcher Tag ist der dritte in der
Schöpffung/ und der salnitrische Feuer-
Schrack ist eben des Martis Eigen-
schaft / wie er ist grimmig und feurig/
also ist auch diese Eigenschafft im Sul-
phur, da wir dann den salnitrischen
Schrack für den gifftigen Mars verste-
hen/ der die Ursach deß Bewegens und
Regens ist ; und der Stachel in der
ersten Impression in der ewigen Natur/
als in der finstern Welt. Am dritten
Tagwerck hat GOtt die dritte Eigen-
schafft

schafft der Natur beweget / als der Schwefel-Quaal in welchem sich das Feuer angezündet; und in Feuer-Schracke ist die Theilung der Kräffte / da ein jede Eigenschafft ist in sich selber offenbahr worden: So sprach nun GOtt: Die Erde laß auffgehen / Graß / Kraut und Bäume / das ist anders nichts / als er hat das außgesprochene Wort der Kräffte / in den Eigenschafften beweget; so haben die Eigenschafften das Liecht der Natur in sich empfunden. Davon sind sie hungerig geworden / und haben sich impresset / das ist gefasset und compactiret oder coaguliret. Weil sich dann das Liecht der Natur anjetzo hat in eine Empfindlichkeit gefunden / und die Natur im süssen Liechte / so ist dardurch in der coagulation das Freuden-Reich aufgegangen / als das Außdringen oder Wachßthum. Dann alles Wa s-thum stehet im Liechte und Wasse / wenn das Liecht den Sulphu und Wasserquell dardurch dringet / so jt in-get Mars für grossen Freuden im Sul-

phur

phur auff. Was aber das Eisen vor eine Verwandschafft habe mit anderen Metallen / und wie es von denen unterschieden/lehret der Philosophus Sign. rer. cap. 4. §. 36. 37. cap. 9. §. 16. 17. Diese Oerter in capite quarto seynd schon angeführet in capite de cupro §. 1. folget cap. 9. §. 16. 17. Die äussere Gleichnuß des himmlischen ist Wasser und Oel / verstehet nach der Sonnen ists Wasser/ und nach Jove ists Oel/ und nach der harten Impression Saturni ist nach dem himmlischen nach Marte Kupffer / und nach Sole Gold/ und nach der irdischen Impression nach der Finsternüß Eigenschafft ists im Sulphur Grieß/ das ist Sand: nach des Martis Eigenschafft eine Ursache aller Steine / dann alle Steine seynd Sulphur aus Saturni und Martis Gewalt/ in Veneris Eigenschafft / nach der finstern Impression, verstehet nach dem irdischen Theil. O ihr lieben Weisen/ wann ihr wüstet was im Kupffer lieget/ ihr würdet eure Dächer nicht so edel decken/ der Gewaltige verleurt offt sein

Leben ums Knechts willen / und dem Herrn decket er auff sein Dach / darum ist er blind / das machet in ihm seine falsche Venus-Begierde / daß er die im Saturno und Marte fasset / und führet in Sole auß: fassete er seine Venus-Begierde im Jove, so möchte er über den hungerigen Martem herrschen / der in Venere lieget / und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: also zeucht Mars auch allen seinen Dienern / die ihn und Saturnum lieb haben / sein Röcklein an / daß sie nur das Venus-Kupffer / und nicht sein Gold im Kupffer finden / der Geist des Suchers fähret im Sal, als im Hoffart / und denckt / er habe Venerem, er aber hat Saturnum, als den Geitz / führe er im Wasser / als in der gelassenen Demuth der Veneris auß / so würde ihm der Stein der Weisen offenbar; und ob nun zwar der göttliche Philosophus in den 17. §. deß Kupffers seine herzliche Natur und Verwandschafft mit dem Golde und andern Metallen beschreibet / so wird doch auch

hierin des Martis gedacht/ daß der (r.) hungerig seye/ und wegen seiner herbe und strenge Hunger ziehet er das Kupffer so starck zusammen/ daß diese seine gelbe Gold-Tinctur nicht könne andern Metallen mittheilen. Dann die Härte welche das Kupffer hat/ das hat es vom Eisen: indem der hungerige Mars alles durch ein Feuer und Schwefelschrack in sich hat verschlungen/ so hänget er so fest an dem Kupffer/ daß er darvon nicht kan geschieden werden. Dieses alles entstehet in dem Kupffer und im Eisen also/ wie solches der Philosophus Sign. rer. c. 9. §. 18. beschreibet. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irdisch nach der harten impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht/ feindig/ und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist/ und nach dem Wasser in dem irdischen Sulphur als in der Ertödtung eine Gifft-Quaal. Nun

die

die harte Impression ist die ander Eigenschaft des Eisens; dann (1.) der Hunger/ (2.) die herbe und harte Impression verursachen die Härte/ und das schlackichte Wesen / welches sich im Feuer hervor thut/wie an dem Eisen im Feuer zu sehen. Wie nahe das Eisen dem Golde sey / erkläret der Philosophus Sign. rer. c. 8. §. 33. 34. Mars ist nach Venere dem Golde verwandt/ dann er hat Venus in seinem Grimm verschlungen/ und brauchet sie zu seinem Leibe/ er hat sonst in seiner selbst Eigenschaft kein leiblich Wesen / dann er ist nur Grim̃/ der verzehret/ er machet ihm den Leib auß Veneris Wasser/das schlinget er in sich/ und Saturnus machts ihm leiblich / darum besudelt er ihm sein Eisen also mit Ruste/ das ist seine Eigenschaft als ein Fresser seines Leibes/ aber Venus ist lieblich / und machet in ihm das Wachsen / er frisset wieder was Veneris Eigenschafft in ihm machet/ dann Venus in saturnalischer Eigenschaft ist des Martis Speise/ darum ist

dem

dem Artisten zu dencken/ was im Marte liege/ hat er nur die solarische Tinctur, es darff nichts mehr darzu/ daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen/ dann von der Venus hat Mars seine Zähe. Mars ist in seiner selbst Eigenschafft nur Spröde/ giebet die Härte als ein Feuer thut/ aber Saturnus ist das impressen aller Dinge/ Venus darff auch nur die Tinctur, so ist sie vollenkommen/ darum soll es der Künstler recht verstehen/ wo die Möglichkeit liege/ als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat/ und Mercurius seine Farbe sehen läst/ allda ist er im Willen/ kan aber nicht/ dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen/ so ihm aber der Künstler zu Hülffe kommt/ daß er sein Rad mag schwingen/ und giebet ihm seiner Mutter Speise/ welche sie im centro verborgen hat/ so wird er starck/ und wirfft Saturnum weg/ und offenbahret das Kind/ dann also ists auch in der Erden/ wo Mercurius seine Mutter/

als

als im Sulphur lebendig ist / daß er nicht gehalten wird / daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise / die Sonne wird bald scheinend werden: Dann in Veneris Sanftmuth blicket sie herfür / er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer / er darff keinen Künstler darzu / welches dem Künstler wol zu mercken ist / dann er hat seinen Martem in sich. Die Spröde ist die (3) Eigenschaft / welche auch ein Effect der Säure ist / selbige muß ihm auch genommen werden / soll er sonst mit dem Golde vollenkommen symboliren / wen̄ man dem Marti (1) seinen Hunger (2) seine harte Impression, (3) seine Spröde konte nehmen und dann (4) seine innerliche Röthe herauß wenden: so wäre Mars in Solem verwandelt wie nun Mars die Seele des Veneris sey / haben wir oben zu ersehen / aus unserm Philosopho Sign. rer. c. 4. § 37. welche schon oben angeführet: welches aber deutlicher zu verstehen / Myster. magn. c. 4. §. 70. Das Zeichen dieses Bildes

und

und seines Untergangs ist der Geitz und Neid/sein Zeichen ist zuvorhin im Silber und Gold gestandẽ/das war das Panier deß Antichrists: Nun hat sich dz Panier in Kupffer verwandelt/ weil Mars die Seel im Kupffer ist / als der Mann; so ist auch Babel dieser Mars zum Panier und Zeichen gegeben worden/ welcher soll regieren/ biß Babel ein Ende hat/ und kein gottloser Mensch soll das erkennen/ und ob er gleich das Zeichen in Händen trägt/ so heisset es doch nur lieber Buhle. Der Mars hat eine Kranckheit/ welcher ist ein rother Außsatz/ welches ist der Rost. Wordurch er nun dieser Kranckheit unterworffen lehret der Philosophus Sign. rer. c. 8. §. 33. welcher Ort von uns oben schon angeführet. Daß nun das Eisen (1.) mit dem Kupffer gar nahe verwandt sey/ lehret unter andern die Erfahrung/ daß man Brunnen findet in unterschiedlichen Landschafften/in welchen/ so man das Eisen wirfft/ es in Kupffer verwandelt werde/ welches auch durch

andere

andere zubereitete menstrua geschehen kan. Daß es auch (2.) mit dem Golde verwandt/ lehret nicht allein unser theurer Philosophus, sondern es hat die Erfahrung selbiges an Tag geleget/ wo man sonsten den Historiē glauben soll. Was sonst vor Mystera in dem Eisen stecken/ lehret die spagyrica anatomia, unter denen mineralischen hat der Blutstein und der Magnet ein gar genaue affinität/ was nun der Magnet für wunderliche Würckungen thun könne/ wann er diese 3. in eine Harmonia bringet/ wollen wir jetzt nicht berühren/ woher der Magnet das Eisen an sich ziehet/ davon ist die Ursache nicht anders/ als daß unter denen beyden eine innerliche symboli ratio astrol. ist. Worin nun solche eigentlich beruhe/ bleibet auch dißmal zurücke/ gehöret auch hieher nicht.

§. IV. Die Philosophi Adepti, wie sie genennet werden/ haben ein Sprichwort non novit artem qui non novit martē. Was nun diß Sprichwort anlanget/ seynd dadurch gar viel bewogen

worden

worden / daß sie in dem Eisen die unschätzbare Perle gesuchet / aber vergebens / dann da ist zu wissen / daß die philosophi adepti durch den Martem nicht verstehen das gemeine Eisen / dann ob solches zwar die Seele deß Kupffers ist / und also ein Gold-Tinctur in sich hat / auch mit dem Golde innerlich symbolizire. So ist doch gewiß / daß sie durch den Martem ihren philosophischen Martem verstehen / darum ist gewiß / daß wer den Philosophorum Martem kennet / der kennet auch die Kunst / wann sie also von ihrem Marte die Philosophi reden / so verstehen sie ein solches Wesen / welches zwar weit von Marte entfernet / jedoch mit dem Marte ein grossen analogismum hat / und ein innerliche symbolization. Dann indem die Philosophi ihr Werck kochen / so præsentiret sich in dem Werck ein warhafftiger analogismus aller Metallen / in diese turba findet sich auch ein / ein analogismus Martis, diesen analogismum verstehen sie ihren Martem nennen.

Wie aber der Mars sein Person in diesem göttlichen Wercke spiele/ lehret unser Philosophus Epistola 15. §. 12. 13. 14. 15. 16. Dann (1.) wird ♄ Sonne durch den Schlüssel der äussern ☉ auffgeschlossen/ daß man die Schiedlichkeit darunter sihet. (2.) ♃ Sonne/ daß man die Krafft als einen blühenden Baum sihet/ und biß daher seyd ihr kommen. (3.) wird ♂ als die feurige Seele aufgeschlossen/ so erscheinet Jungfrau ♀ in ihrem weissen Kleide/ und schertzet mit der Seelen/ ob sie dieselbe könte zur Begierde der Liebe bewegen/ sie gehet mit der Seelen auß und ein/ auff und ab/ und hertzet sich mit ihr/ ob sie wolte die flüchtigen Eigenschaften deß eigenen Willens/ da die Seele ist auß der Temperatur gegangen in das flüchtige Leben der zertrennenden Eigenschaften wieder in sie einführen/ daß Jungfrau Venus wieder geseelet würde/ und des Feuers Tinctur wieder erlangen möchte/ darinnen ihre Freude und ihr Leben stehet. Dann Jungfrau Venus ist der Glast

deß

des Weissen in der ☉. an diesem Orte verstanden/aber die Gewalt zum Schein ist nicht ihr eigen/ ihr Eigenthum ist das geistliche Wasser (▽) welches aus dem Feuer (△) urständet/da die Scheidung im Salniter in ♂ Sonnen angehet/ so scheidet sich die Jungfrau Venus in sich selber/ und bedecket sich mit einem küpffernen Röcklein/ dann ♂ wil sie für Eigenthum haben/ aber er besudelt sich sehr in seiner Boßheit/ und schmeisset Erde und Ruß an sie/ dann er mag sie nicht zu ehligen/ er gebe ihr dann sein eigen Feuerwillen zum Eigenthum/und das wil er nicht/ darum streiten sie ein lange Zeit; sie seynd Eheleute/ aber sie seynd einander treuloß worden. So komt alsdañ die ☉ und scheust ☿ Soñe auff/ welches der 4te Schlüssel ist/ da werdet ihr grosse Wunder sehn / wie GOtt Himmel und Erden geschaffen hat/ darzu den Grund aller 4. Elementen/ und so ihr werdet acht haben/ so werdet ihr euren proprium genium außgewürcket vor euch sehen/ und sehen wie

das Wort ist Mensch worden/als das außgesprochene Wort in seinem Wiederaußsprechen in die Schiedlichkeit der Kräffte/werdet ihr sehen wie Jungfrau ♀ getheilet wird/ wie sie die Gestaltnüsse der Natur in sich fassen/ und mit ihr jämmerlich umgehen und sie in ihre Gewalt nehmen/und sich in ihre Purpur Farbe wandeln/ sie wollen morden/ aber sie ist ihr Tauffe zum neuen Leben an diesem Ort. Der 5te Schlüssel ist Jungfrau ♀ selber/da sie ihr Gott als die ☉ auffschleust/ daß sie ihren Willen und ihr schönes Kräntzlein den Mördern giebet / so stehet sie als eine Geschwächte/ so meynet der Künstler/ er habe das neue Kind/ist aber noch weit biß zur Geburth desselben. Der 6te Schlüssel ist ☾ wann die Sonne diesen auffschleust/ so muß ♂/ ♃/ ♄ / jeder seinen Willen verlassen/und ihren flüchtigen Pracht lassen sincken/dann die ☉ in ☾ nimmet sie in die Menschwerdung/ da hebet der Künstler an zu trauren/ und denckt/ er habe verlohren/ aber sein

Hoff-

Hoffnung wird nicht zu schanden/ dann der ☾ in seiner auffgeschlossenen ☉ ist also hungerig nach der rechten ☉ daß er sie mit Gewalt an sich zeucht/ davon in seinem Grimm erschrickt/ und in seinem eigenen Recht erstirbet / so ergreifft ihn Jungfrau ♀ und ersinckt mit ihrer Liebe in ihm ein / davon wird ♂ im ♃ und ♄ in dieser Liebe lebendig / eines freudenreichen Lebens / und geben alle 6. Eigenschafften ihren Willen in ♀ und ♀ giebet ihren Willen der ☉ allda wird das Leben gebohren das in der Temperatur stehet. Also und nicht anders ist diß Sprichwort zu verstehen / und so viel auch vor dißmal von dieser Sache/ hiermit wird auch das Capitel vom Eisen beschlossen.

CAP. VI.

Vom Zinn.

§. I.

Durch die Ordnung seynd wir nunmehr gekommen zum Zinn / welches auch ein schönes weisses Metall / wird

von den Chemicis genannt Jupiter, dessen Ursprung wird von unserm Philosopho also beschrieben/ auror. c. 25. §. 76. 77. 80. 81. 82. 103. 107. 108. 110. als nun der bittere Feuer-Schrack von dem Liechte gefangen ward/ so drang das Liecht in seiner eigenen Gewalt noch höher in die Tiffe hinauff/ biß es reichte in den harten und kalten Sitz der Natur. Da konte die Krafft des ersten Auffgangs aus der Sonnen nicht höher/ und blieb alldar cörperlich sitzen/ und nahm desselben Locum zur Wohnung ein. Es ist die Krafft des Liechts gewesen/ die an diesem Orte ist stehen blieben/ die ist ein gantz sanfftes/ freundliches/ holdseliges und süsses Wesen/ von diesem schreiben die Astrologi, daß er über dem Mars hoch stehe 7875. Meilen: Er ist aber der Sänfftiger deß Zerstörers und wütenden Martis, und ein Ursprung der Sanfftmuth in allen Leben/ und auch ein Ursprung des Wassers/ davon sich das Leben gebähret/ (wie ich hernach melden wil) Nach

dem

demselben Blitz fuhr die Krafft des Liechts geschwinde hernach / als wie ein sanfftes erhebendes Leben / und ereilete den Feuer-Schrack und sänfftigte ihn / daß er etwas ohnmächtig ward / und konte nicht mehr oder weiter durch die Tieffe brechen / sondern blieb zitterend stehen. Die außgegangene Kraft im Liecht aber war viel mächtiger als der Feuer-Schrack / darum stieg sie auch höher als der Feuer-blitz / biß sie in der Natur Strengheit zu tief kam / da ward sie auch zugleich ohnmächtig und blieb stehen. Aus derselben Kraft ist der Planet Jupiter worden / und nicht aus demselben Loco, da er stehet / sondern er zündet denselben Locum mit seiner Krafft immer an / er aber ist wie ein Hauß-genoß in demselben Loco, der immer in seinem Lehnhauß herum wandern muß / die Sonne aber hat ein eigen Hauß / sonst hat kein Planet ein eigen Hauß. Nach dem der Feuer-schrack der Gallen oder des Martis ist vom Liechte des Lebens abgewichen / so dringet die Krafft auß

dem Hertzen durch das Liecht des Lebens hernach biß ins Haupt in die strenge Qualität/ und wenn dann die Krafft nicht höher kan/so wird sie von der strengen Geburt gefangen / und von der Kälte verdrocknet. Nun sihe/ wie im Menschen das Hirne ein Wesen und Herkommen ist/also ist auch der Planet Jupiter ein Wesen und Herkommen/ dann er hat sein Ursprung vom Auffgang deß Lebens/von der Kraft/ welche auß dem Wasser deß Lebens/ auß dem Loco der Sonnen durch das Liecht ist auffgegangen. Und ist dieselbe Krafft so hoch gestiegen/ biß sie ist wieder in der strengen/ harten und kalten Kraft gefangen worden/ allda ist sie blieben stehen/ und durch den ersten Umgang oder Fortgang cörperlich worden/ und von der strengen und kalten Kraft vertrocknet worden. Der äusserliche Jupiter ist nur die Sanfftmuth und der Verstand in der äusserlichen Begreiflichkeit/ der heilige Brunnquell aber ist unbegreiflich/ und der äusserlichen Vernunfft

uner=

unerforschlich / dann die Sicleniſche Geburt ſtehet nur mit der Wurtzel im heiligen Himmel / und mit der Leiblichkeit im Zorne. In dieſen angeführten Oertern beſchreibet der Philoſophus die Geburt deß Planeten Jupiter (oder Jovis) weil nun aber mit ſelbigem das Zinn ſymboliziret / und auch dieſer Planet in diß Metall ſein Influens hat / alſo kan es nicht anders ſeyn / dann wie die Geburt iſt dieſes Planeten / auff ſelbige Art wird das Metall Zinn gebohren / und hat ſeinen Urſprung: diß wird noch deutlicher von dem Philoſopho beſchrieben / Sign. rer. cap. 4. §. 29. 30. 32. c. 9. §. 9. 40. 50. 51. Dreyfach Leben cap. 9 §. 93. Die Begierde der freyen Luſt iſt fix und unſinckende: was die Eigenſchaft der Begierde allein anlanget / die führe ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopff in die Sinnen und Macht Jupiter, das iſt / am Rade wieder aufwärts unterm Saturno, unter der ſaturnaliſchen Krafft / ſein Metall iſt Zinn / und iſt der dritte Grad / den der

Freyheit Lust in der Begierde auß sich in die Begierde der Strengheit/ als in fiat giebet/ also zuverstehen/ der Freyheit Lust gehet aus sich / als ein Gewächse/ und giebet je einen Grad nach dem andern auß sich in der Ordnung/ aber Mercurius machet das Rad/ dann er ist der Werckmeister; und wie die ewige Geburt in sich im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte in des Vatters Gebährung stehet/ also ists auch mit der Bewegung deß Vatters in ein Geschöpffe gegangen/ und gehet also in seiner Ordnung/ wie man am Rade der Planeten sihet/ dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet: vom Jove gehet das Rad um/ so gehet auß der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall/ nach seines Geistes Eigenschafft/ außwendig ist er Queckfilber/ und innwendig ein paradiesisch Würcken/ er ist in seiner geistlichen Eigenschaft der Unterscheid der Worte/ Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben/ Gott

habe

habe alle Dinge durch sein Wort gemachet; Der himmlische ewige Mercurius ist sein Wort/ das der Vatter in Entzündung seines Liechts außspricht/ und das außgesprochene ist seine Weißheit/und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formung in der außgesprochenen Weißheit. c. 9. §. 9. 40. 50. 51. Die sieben Gestalten sind diese: als die Begierde oder Impression heisset Saturnus, in welche sich die freye Lust der Ewigkeit mit ein ergiebet/die heisset in der Impression Jupiter, wegen der lieblichen Kraft/ dann die saturnalische Kraft schleust ein / und machet harte/ kalt und finster/ und ursachet den Sulphur, als das geistliche Leben/ verstehet das bewegliche Geist-Leben/als das natürliche: und die freye Lust machet/daß sich die Impression söhnet von der finstern/ herben Härtigkeit loß zu seyn/und heisset gar gut Jupiter als ein Begierde des Verstandes/ welche die Finsternüs eröffnet/ und ein andern Willen darin offenbahret. Ist aber Mars dem Saturno

am nechstẽ/und Mercurius gar schwach/ und Jupiter unterm Marte in der Eigenschaft/ und Venus ein Gegenschein/ oder Einwurff mit seiner Begierde thut/ so ists gut: dann Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden/ das giebet hitzige heilsame Kräuter/ welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zugebrauchen sind/ das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht/ die Aestlein an Blättern/ so wol der Stengel ist subtiel nach Venus Art/aber die Kraft ist Martis und Jovis vermenget und wol temperiret/ gemein mit bräunlichen Blumen außdringende in der Eigenschaft/ und solches darum/ daß Mars mit seinem Grimm darin starck ist/ weil aber sein Grimm von Jove und Venere in eine freundliche Eigenschafft verwandelt/ ist der Grimm eine Freuden-Begierde; Jovis Saltz oder Krafft ist liebliches guten Geruchs und Geschmacks auß dem innern Urstande/ von der Freyheit der göttlichen Wesenheit und vom äussern

von

von der Soñe und Veneris Eigenschaft: Es ist aber einig und allein der Natur nicht genug mächtig; dann die äussere Natur stehet im Feuer und Angst/ als im Gifft/so ist die Jovialische Krafft dem feurigen Gifft-Leben entgegen gesetzet/ das macht in der gifftigen Natur ein temperantz/ als aus Feindschafft eine Begierde der Sanfftmuth. Das materialische Saltz ist feurig/ bitter und streng/ und das mercurialische Saltz ist ängstlich/ gleich einem Gifft zur Hitz und Kälte geneigt/dann es ist das Leben im Sulphur und ereignet sich nach jedes Dings Eigenschaft. In Jovis Saltze/ so es darein kommet/ machets Freude und grosse Krafft/ so es aber in Martis Saltz kommet / so machets bitter Stechen / Wüten und Wehethun; kommt es aber in Saturni irdisch Saltz/ so machets Geschwulst/ Angst und Todt/ so ferne ihm nicht von Jove und Venere Einhalt gethan wird. Venus und Jupiter seynd dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet/ daß sie diese beyde temperiren/und ohne Martis

und Mercurii Gewalt wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben / sondern nur ein Stille. Drey-Leben cap. 9. §. 93. und über Marte stehet Jupiter, der ist die Kraft des Hertzens / deme giebet Mars sein Feuer-Leben / welches er aus dem Hertzen Solis empfähet / der machet Hirn / darinnen Mars wohnen kan. Wann wir diese Oerter betrachten / so wird das Zinn von unserm Philosopho nach der philosophischen generation beschrieben / und das ein gar sanftes Metall ist. An der Weisse bey nahe dem Silber gleich und verwandt / mit dem Eisen und Kupffer hat es keine sonderliche äusserliche Symbolirung / ob es zwar dem innerlichen Wesen nach mit der Venere symboliziret. Es ist in seiner Auffahrt höher als Mars gestiegẽ / doch aber wurde es in seiner Anzündung / welche zwar von dem Marte herrührete / von einem sanften Wasser gleicher Weise gehalten / daß es erbleichen muste / davon hat es auch seine schöne weisse Farbe. Denn in dem in die Drehung des Rades Mars, außfuhr / und

und in seinem Auffsteigen ein neues Wesen gebähren wolte / welches der Jupiter war/ so ergoß sich hierin ein helles Wasser aus der Tieffe / dardurch ward der herbe Schrack erloschen/ und also blieb Jupiter in seinem Loco stehen/ und theilet sein Einfluß od' influens mit anderer materia, welche von dem Martis-Sterne zuvor angezündet war/ durch diese Influentz ist nun das Zinn gebohren. Ziñ ist ein reines Metall/ wie es sich aber erzeiget in seiner spargyrischen anatomia, und was es für ein character habe / in dem geheimen processu, davon kan die 15. Epist. unsers Philosophi nachgelesen werden. So weit aber die Sonne in allen Metallen ihr influens hat in so weit symboliziret das Ziñ mit dem Golde. Es ist kein Metall/ darinn die Chemia weniger arbeite als eben im Zinn/ jedoch wenn sie nur beobachten / was unser Philosophus von dem Saltz deß Zinnes schreibet so würden sies fleissiger zur Hand nehmen/ und die spagyrische Anatomia darmit vornehmen. Daß das Zinn ein gar temperirtes Wesen

habe/

habe/und dessen herbē Martis Schrack/ welches ihm erst ein Leben gebracht/ durch ein süsses Wasser/ und von dem Liecht gesänftiget werde/ ist aus seiner Natur und context zu sehen/ daß es gar viel von einem flüchtigen Mercurio participire/ er weiset/ daß es im Feuer gantz weggehet. Mercklich ist es/ daß unser Author schreibe/ es werde von ein süsses Wasser gemiltert/ und also deß Martis Schrack zerbrochen. Solches ist der Warheit gemäß/ und schreibet unser Author so klar/ gleich ob er mit dem Zinn eine chemische Anatomia im Feuer angestellet hätte. Da doch der liebe Mann niemal im Feuer wie er selber bekennet/ gearbeitet hat. Also sihet man doch was er von Metallen und andern Dingen redet und schreibet/ solches aus einer sonderbaren göttlichen Offenbahrung fliesse. Das Zinn hat eine Süsse in sich/ denn das ist bekannt/ daß es in seiner spagyrica analysi keinen herben und strengen Geschmack von sich gebe. Als ist in dem Zinn sanfft/ süß

und

und lieblich. Lasset uns das Zinn gegen das Kupffer halten/ und gegen das Eisen/so wird man spühren/daß diese beede Metallen eine starcke Säure in sich haben/und ein starcker Feuer-schrack darin regiere. Dergleichen findet man nicht in dem Zinn. Man hält zwar dafür/ daß es mit dem Silber symbolizire/ jedoch ist das Silber auß der influentz deß Mondes gar ein ander Natur. Das Zinn hat die schöne influentz deß Planeten Jupiters/ als welcher ein heller/ schöner und herzlicher Planet ist. Es war nun zu wünschen/dz die Chemici etwas genauer und fleissiger sich liessen angelegen seyn/ und diß Metall besser examinirten/ um zu sehen/ was es in seinem innerlichen Wesen hätte. Dann die wenige Medicamenta welche wir biß dato auß dem Jove haben/ erforderen keine grosse Mühe und Arbeit zu ihrer Verfertigung/ bestehen nur in einer schlechten und geringen Calcinirung. Ob nun sein corpus so starck verschlossen sey/ daß durch das Feuer nichts anders auß ihm

könne

röhe gebracht werden/ solches ist schwerlich zu glauben; Dann indem es ein sanfftes Saltz in sich hat / so wird es gleicher Weise ein sanffter Schwefel und sanffter Mercurius besitzen. Diese beyde aber / ob sie zwar reiner seynd als in dem Eisen und Kupffer/ so scheinen sie doch sehr flüchtig. Könten sie nun gefasset werden/ oder daß man sie aufffangen könte/ ich zweiffele nicht daran/ man würde ein schönes Medicament in der Medicin erlangen/ was es aber für ein Mysterium in der Alchymia geben würde/ davon kan dieses Orts nicht gesaget werden.

CAP. VII.

Vom Bley.

§. I.

DAs Bley wird anitzo von uns betrachtet werden / ist zwar in der Ordnung dieses unsers Wercks das letzte. Die Chemici nennen es den Saturnum, dessen Ursprung wird von unserm grossen Philosopho gehandelt au-

ror.

ror.c.26.§.1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.11 12.13. Saturnus der kalte/ scharffe und strenge herbe Regent nimmt seinen Anfang und Herkommen nicht von der Sonnen/ dann er hat in seiner Gewalt die Kammer deß Todes/ und ist ein vertrockener aller Kräffte/ davon die Lieblichkeit entstehet. Gleich wie die Sonne ist des Lebens Hertze/ und ein Ursprung aller Geister in dem Leibe dieser Welt/ also ist Saturnus ein Anfänger aller Lieblichkeit und Begreiflichkeit/ und stehet in dieser 2. Planeten Gewalt der gantze Leib dieser Welt/ und mag keine Creatur oder Bildung/ so wol auch keine Beweglichkeit/ ausser dieser beyden Gewalt/ in dem natürlichen Leibe dieser Welt werden. Sein Ursprung aber ist die ernstliche/ herbe und strenge Aenligkeit deß gantzen Leibes dieser Welt/ dann als in Zeit der Anzündung deß Zorns/ das Liecht in der äussersten Geburt dieser Welt verlosch/ welche Geburt ist die Natürlichkeit oder Begreiflichkeit/ oder das Auffsteigen der

Geburt

Geburt aller Quell-Geister/ so stund die herbe Qualität in ihrer schärffsten und strengesten Geburt/und zog aller Quell-Geister Gewürcke gantz herbe und streng zusammen/davon die Erde und Steine sind worden/ und war wol recht das Hauß des Todes/ oder die Einschliessung des Lebens/ darinnen dann König Lucifer ist gefangen worden. Als aber am ersten Tage das Liecht durch das Wort/ oder Hertze Gottes etwas in der Wurtzel der Natur deß Leibes dieser Welt wieder anbrach/ gleich wie ein Erkiesung des Tages oder Anfang der Beweglichkeit deß Lebens/ so kriegte die strenge und herbe Geburth wieder ein Anblick oder Auffgang des Lebens in der Geburt. Von diesem an ist sie gleich wie im ängstlichen Tode gestanden biß an den 3ten Tag/da die Liebe Gottes ist durch den Himmel deß Unterscheids gedrungen / und hat das Liecht der Sonnen angezündet. Weil aber der Sonnen Hertze oder Krafft nicht konte die ängstliche Geburt/ oder die

Qualität des Grimmes und Zorns auffschliessen und temperiren vorab in der Höhe über den Jupiter ; so stund derselbe gantz umcirckt in grausamer Aengstigkeit als ein Weib in der Geburt/ und konte doch die Hitze nicht erwecken von wegen der grausamen Kälte und Herbigkeit. Weil aber gleichwol allda die Beweglichkeit war auffgegangen durch Kraft des verborgenen Himmels/ so konte die Natur nicht ruhen/ sondern ängstigte sich zur Geburt/ und gebahr aus dem Geiste der Schärffe den herben/ kalten und strengen Sohn oder Stern Saturnum. Dann der Geist der Hitze konte sich nicht anzünden/ davon das Liecht und aus dem Liecht durch das Wasser/ die Liebe und Sanfftmuth entstehet/ sondern es war ein Geburth der strengen / kalten und ernsten Grimmigkeit/ der da ist ein Vertrockener/ Verderber und Feind der Sanfftmuth der in den Creaturen die harte Bein gebähret. Saturnus aber ist nicht an seinen Locum gebunden/ wie

die

die Sonne/ dann er ist nicht ein leib-
licher Ort in dem Raume der Tiefe/
sondern er ist ein Sohn/ der aus der
Kammer deß Todes/ auß der angezün-
deten/ harten und kalten Aengstigkeit
gebohren ist/ und ist nur ein Hauß-ge-
noß in dem Raume/ da er inne rum-
lauffet. Dann er hat sein cörperlich
Eigenthumb für sich wie ein Kind
wann es von der Mutter geboh-
ren wird. (Saturnus ist wol auch mit
dem Rade/ als das hat das Rad schuf/
geschaffen worden/ aber er gehet nicht
aus Sole) warum er aber von Gott also
auß der strengen Geburt ist auffgan-
gen/ und was sein Ampt ist/ wil ich her-
nach melden von Umtreiben der Plane-
ten/ seine Höhe aber kan man nicht gar
eigentlich wissen/ ich halte es aber gäntz-
lich darfür/ daß er zwischen den Jupiter
und dem allgemeinen Gestirne in der
Tieffe in mitten stehet/ dann er ist das
Hertze der Leiblichkeit in der Natur.
Gleich wie die Sonne ist das Hertze
deß Lebens/ und eine Ursache der Natur-
Geister/ also ist Saturnus das Hertze und
eine

eine Ursache aller Cörper und Bildungen in der Erden und auff der Erden/ so wol in dem gantzen Leibe dieser Welt/ und wie im Menschen die Hirnschaale ist ein Umfasser und Einschliesser deß Hirns/ darin sich die Gedancken gebähren/ also ist die saturnalische Krafft ein Umfasser / Vertrockener und Behalter aller Leiblichkeit und Begreiflichkeit. Gleichwie allhie beschrieben wird die Geburt des Planeten Saturni, auf gleiche Art wird in dem Schooß der Erden diß Metall gebohren. Dann als GOtt der Allmächtige am 4ten Tage die Sonne machete / wurde zugleich das Heer der Sternen erschaffen/wie nun die Sonne an ihren Ort war gesetzet/ so trang die Hitze der Sonnen weiter auß/ und gebahr die Planeten/ dann die Sonne ist zwar an sich selbst kein Planet / aber ein Vatter der Planeten/ wie nun die Hitze an sich alsdann der Trieb war/so wurden die Planeten heftiger und glüender. Mars als der Erstgebohrne der Sonnen zwingte sich in

eine

eine starcke Entzündung auffwerts/wie nun die Flamme des Martis aus der Sonnen hervor brach/ auch zugleich der Mond/ zu diesem Planeten verfügte sich alsobald eine dicke Materia, dardurch ist des Mondes Corpus unter sich gesuncken / und ist der niedrigere Planet/ eben in dem moment trang auch auß dem Sole herauß Jupiter und Venus, diese seynd zwey sanffte Planeten/ insonderheit wird die Venus also von unserm Philosopho beschrieben: auror. c. 26. §. 15. Venus der holdselige Planet oder der Anzünder der Liebe in der Natur hat seinen Ursprung und Herkommen auch von dem Auffgang der Sonnen/ sein Qualität/ Wesen und Herkommen aber ist also beschaffen. Saturnus hergegen ist ein herber Planet/ hat ein dickes und grobes Wesen/ in welchem die Hitze der Sonnen gleich ersticket. Die Erstickung ist aber also beschaffen/ daß die Kälte die Hitz zurück treibet/ gleich ob man ein Liecht und Fackel in das Wasser hinein thut.

Wenn

Wann man aber beständigst anhält / und viel Liechter oder Fackeln in das Wasser eingebracht werden / so nimmet das Wasser endlich eine Wärme an sich / gleicher massen ist es mit dem Saturno beschaffen / daß es durch die anhaltende Bestrahlung und Erwärmung etwas von der Natur der Sonnen participire / was nun von dem Planeten Saturno gesaget / eben und gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Metall Bley / solches participiret auch vom Golde.

§. 11. Weil nun unser theurer Philosophus weiter fortfähret die Gebuhrt des Saturni zubeschreiben / dreyfach Leben: c. 9. §. 55. 56. 75. 94. Saturnus der erste und höchste ist herbe / kalt / tunckel / und machet das Begehren und Anziehen / dann er ist die Schärffe: So du diß wilt eine rechte Erkäntnüß haben / so mustu die Planeten verwechseln: Erstlich nimm den Obern und darzu den Untern / denn am Rade ist überall oben und unten / verstehe am

Rade des Lebens/ und es drehet das Ober zum Untern/wann es umgehet/ welches allein bey den wahnwitzigen Menschen und Thieren/ welchen das Rad Naturæ drehend wird verstanden/ dann das Kreutz hälts. So siehe recht/ Saturnus zeucht an sich den Monden/ der stehet unten/ ursachet in der matrice der Creatur die Leibwerdung/ als Fleisch/ dann Saturnus und Mond machen Sulphur, nun begehret Saturnus nur ein Zuschiessen/ er fasset und hält als den Liquor zu einem Sulphur, nun hat er aber nicht Sul: dann Sul ist an der Freyheit/ sondern er hat Willen/ und Wollen hat Sul, dann es urständet von Majestät. Saturnus mit seiner herben/ strengen Anziehung und Kälte/ ist eine Gestalt und Geist am centro, der beschleust den Abgrund/ und macht Finsternüß in der Tiefe/ und zeucht an sich die Wesenheit der äussern Krafft dieses Principii, und das centrum wendet sich als ein Rad/ so stehet dz Zusam̃engezogene als ein Rad gegen dem

dem Saturno über/ und heisset Mond/ wegen seiner Eigenschaft/ welche auch zu schreiben so weit wäre. Und darüber Saturnus, der zeucht die Krafft zusammen/ und machet dem Geiste ein Hauß/ als die Hirnschalen/ und machet die Wesenheit/ als im corpore die Haut. Also ist das äussere Leben über der Sonnen der Kopff/ ein Hauß deß Geistes/ welcher im Hertzen/im Feuer urständet/ und wohnet im Kopffe in den fünff Sinnen im Lufft-Leben/ cap. 10. §. 34. also verstehet uns: auß dem loco solis gehet auß die Erlösung aller Sternen und Elementen/ und sind alle Sternen der Sonnen Kinder/ biß auf Saturnum, der ist das Hauß des sechsfachen Geistes: dann die Planeten sind der Geist und der obere der Leib/ und ist ein Gestalt/wie wir forne vom centro naturæ und vom Thron der Engel gemeldet haben. Gar grosse Dinge sind hierinnen/ welche wir billig verschweigen/wegen der Welt Boßheit/ welche/ so sie dieses wüste/die Kräfte der Natur würde

zu ihrem Geitze und Falschheit mißbrauchen/ Myster. magn. c. 3. §. 9. c. 10. §. 18. Die erste Eigenschafft der Begierde ist herbe/ strenge/ impressende/ sich fassende/ sich beschattende/ und machet erstlich die grosse Finsternüß des Abgrunds. Zum andern machet sie sich wesentlich/ nach geistlicher Art gantz rau/ hart und derb/ und ist eine Ursach der Kälte und aller Schärffe/ auch alles dessen was Wesen heisset/ und ist der Anfang der Findlichkeit/ da sich die freye Lust selber einfindet/ und in Beschauenkeit einführet: aber die Begierde in sich selber führet sich damit in Pein und Quaal ein/ die freye Lust aber nimmt nur also die Findlichkeit an. Als erstlich nach der herben Begierde des fiats, als der ersten Gestalt zur Natur/ nach der finstern Welt Eigenschafft finde ich erstlich eine Härte und Kälte; und ferner nach dieser herben Eigenschafft / ein tödtlich stinckicht Wasser von der herben Impression. Und zum dritten/ in diesem stinckenden Wasser eine ertödtete Erde;

Erde; und zum vierdten eine Schärfe/ gleich dem Saltze von der Herbigkeit recht. Dieses ist der ersten Gestalt der Natur nach der finstern Welt ihr coagulirt Wesen/ und ist das steinicht Wesen / verstehet die Grobheit deß Steins und aller Metallen/ so wol der Erden/ darinnen das tödtliche (oder der Tod deß eins Liebens) verstanden wird. Sign. rer. cap. 4. §. 20. 23. 24. im Sulphur ist der Anfang/ dann Sul ist deß Liechts oder Freyheit Lust/ die söhnet sich zur Offenbahrung / und kan anders nicht geschehen als durch Feuer in dem phur entstehet die Begierde als eine strenge Einziehen/ die machet die finstere irdische Eigenschaft / und die Strengheit deß Geistes/ als die feurische Essentz; in dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das ingepressete/ und Mercurius der ist die Begierde deß Hungers/ und der Wüter und Zerbrecher Mars der ist der Grimm im Hunger/ ein Ursach deß Zorns. Diese drey sind deß phurs, als der freyē Lust-Begierde Eigenschaft.

diese beyde als 23. 24. haben wir schon im Capitel vom Golde angeführet §. 11. sign. rer. c. 8. §. 34. 35. Diese paragraphos haben wir auch schon angeführet im Capittel vom Kupffer §. 111. Diese Oerter deß Philosophi seynd von grossem Nachdencken und wird darinn sehr wol der Anfang dieses Metalls beschrieben: Was nun weiter in dem Saturno stecke / seinem innerlichen Wesen nach / wird etlicher massen von unserm Philosopho angezeiget. Dreyfach Leben c. 10. §. 34. 35. Den 34sigsten haben wir schon angeführet / in diesem Capitel und paragrapho folget der 35. darum sagen wir euch / dem die zehende Zahl eröfnet wird / deme wird auch in seinen Willen gegeben nichts mehr zu reden / als was der Welt Noth ist / und solches zu allen Zeiten / wie es die Noth erfordert / und in Gott erkannt wird. Also verständigen wir euch deß Grundes / wie GOtt am 4ten Tage habe die Sonne / und mit demselben führenden Geiste die Sternen geschaffen / und was sie sind / anders

nichts

nichts als zusammen ein Leben nach der Gleichnüs Gottes/da sich die Ewigkeit hat in einem Wesen offenbahret. Daß also in dem Bley ein gar grosses Geheimnüß verborgen sey / das ist gewiß/ indem er die Welt nicht würdig erkennet/daß ihr solches geoffenbahret werde/ und gewißlich / als es anjetzo mit der Welt beschaffen ist/ muß sich billich einer wol bedencken/daß er die Perle nicht für die Säu werffe. Denn erstlich glauben sie solches nicht/ halten es für Betrug/ und wol gar für deß Teufels Werck. Zum andern/würden sie solches nur zu ihrer Boßheit mißbrauchen. Ob nun zwar unser Philosophus solche Geheimnüß nicht gantz und gar offenbahret/ so giebet er doch davon etwas an Tag/ in dem er schreibet vom Bley/ schreibet Myster. magn. cap. 21. §. 7. 8. 9. 10. 11. und ist uns allhie gründlich zu verstehen/ wie die groben Eigenschaften im Grimm des fiats in der Essentz deß Leibes/ haben die himmlische Wesenheit im Sulphur verdunckelt / und

gantz eingeschlossen/ daß der himmlische Mensch nicht mehr erkañt ward/ gleich wie das Bley den Gold-Geist in sich verschlungen hält/ daß man ihn nicht kennet. Dann die Begierde/ als die erste Gestalt der Natur/ welche das fiat ist/ hat beydes in Menschen und Metallen/ das himmlische Theil mit der Grobheit verschlungen/ wie denn auch in allen Kräutern/ und aller anderer Frucht; alles kräfftige von dem heiligen Weltwesen lieget im Grimme und Fluche Gottes/ in der finstern Welt Eigenschaft in der Erden verschlossen/ und grünet durch der Sonnen Gewalt/ und durch das Liecht der äussern Natur in der Essentz durch den Fluch und Grim̃ auß/ auß grünen eine Krafft und Heilung d' feindlichen Essentz in den lebendigen Cörpern giebet; davõ der Artzt entstanden/ welcher die Tugend suchet/ und erkennen lernet/ damit er den widerwärtigen Essentz im Cörper entgegnet/ welches doch auch nur lau und ein Füncklein davon ist: so er nicht mag

die

die wilde Grobheit aus der finstern Welt Eigenschaft von ehe von seiner Cur scheiden. Dann so die gefangene Essentz von der himmlischen Welt Eigenschaft mag vom Fluche und Grimm der Natur erlöset werden/ so stehet sie in der Temperantz/ und so sie alsdann in ein lebendig corpus kommt/ so erwecket sie auch das verschlossene Leben von dem himmlischen Weltwesen; wo dasselbe auch aber im Cörper lieget/ und vertreibet den Grimm/ davon die Kranckheit zerbricht/ und die Essentz in die Temperantz eingehet. Daß deme gewiß also sey/ sehen wir an Adam und Eva als der Grimm der Essentz in ihnen auffwachete / und das fiat die thierische Eigenschaft impressete / und in der Essentz formete; Als solches die Seele erkannte/ als das Bilde GOttes/ so schämete sie sich der thierischen Ungestalt/ daß sie in einem thierischen Gefässe war/ als in einem andern principio. Dann das äussere Theil der Seelen/ als der Luft-Geist mit seinem Gestirne

wachte auf/ und kriegte das Regiment: wie dann für Augen ist/ daß bey dem meisten Theil der Menschen das äussere Theil der Seelen das Regiment über den gantzen Leib führet/ wie der thierische Mensch nur nach Wollust dieser Welt trachtet/ als nach äusserlichen Ehren/ Macht und Schönheit/ nach Fressen und Sauffen in das Thier/ und also mit dem Thiere stoltziret/ als mit einem Gott/ und daß er doch nur ein zerbrechliches böses Thier ist/ in welchem der rechte Mensch ohne Leben verschlossen lieget. Hiermit weiset der Philosophus den Medicum zu der edlen Anatomia der natürlichen Leiber/ (nicht zu der Menschen Schinderey) daß das innerliche herauß gebracht werde/ und die äusserliche Hülse verbrennet/ weggethan werde/ und alsdann hervor kome das innerliche Wesen/ der rechte Kern deß Lebens/ welche durch den Anfall der ersten Eltern/ und durch den Fluch eingehüllet/ und in dieser äusserlichen Hülse eingeschlossen ist. Mit dieser äusserlichen

Hülsen

Hülsen pranget nun die thierische Welt/ das innerliche aber berühret sie nicht/ hat auch kein Verstand darvon/ bleibet also solches den Kindern deß Liechts. Was nun in dem Bley weiter verborgen liege/ lehret der Philosophus Myster. magn. cap. 37. §. 30. aber die vergifftete / sensualische Begierde/ welche der Teuffel hat monstrosisch gemachet/ hatte denselben heiligen Ens in Adam in Todt geschlossen/ und mit der grob irdischen Eigenschaft verdecket/ gleich einem schönen Golde das in Bley verwandelt würde/ so würde man sagen/ das Gold ist todt und hinweg/ und wäre auch wol wahr/ so es nicht der Künstler wieder aufflösete. Noch deutlicher erkläret solches der Philosophus in sign. rerum cap. 4. §. 23. 24. 25. 26. 27. 28. das 23. und 24st. haben wir schon angeführet im Capitel vom Kupffer §. 11. folgen die übrige vier. Ferner seynd uns die grad zu betrachten/ was die Freyheit als die ewige Lifft/ den andern Gestalten im Sulphur, Hunger gebe in der andern

Planeten Eigenschafft: die Gestaltnüs der Gebuhrt ist als ein drehend Rad das machet Mercurius im Sulphur. Die Gebuhrt deß höchsten Grades wendet sich um/ als die Begierde/ dann diese Welt ist rund/also auch die Geburt nach dem die Freyheit ihre höchste Lust als ein gülden Hunger dem Saturno gegeben/ und den Mercurium zum Werckmeister gesetzet: so fasset sie in sich in ihrer Begierde/nach der Eigenschaft der Sanftmuth; Dann die erste Fassung zum gülden Kinde geschicht nach der Eigenschaft der Freudenreich/ diese aber aus Güte und Sanftmuht untergiebet sich Lunæ, dañ es ist ein Sincken wegen der Sanftmut/den ergreifet auch Mercurius und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber und kömmt von der ersten Impression, da sich Gelb und Weiß im Feuer scheidet/ als die Farben der Tugend/ so entstehet Luna aus der gelben und transmutiret sich in weiß/ wegen der göttlichen Sanftmuht/ und darum daß sein Urstand aus Solis Farbe ist/ so hun-

hungert ihn ohn Unterlaß nach Sol und nimmt der Sonnen Glantz in sich/ zeucht den an sich und scheinet darmit. Wie nun das obere ists / also ists auch in Metallen / darum ist das Silber der nechste Grad beym Golde / und wie das Gold erbohren wird / also auch das Silber: Venus gibt ihm seinen Mantel / um welches der Mercurius nicht leiden mag / weil er der Werckmeister ist / und giebet seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschafft; dann es behält die Eigenschafft seiner Mutter / als der Sanfftmuth in der Freyheit / und wird außgebrütet wie das Gold / wegen der Sonnen hat der Mond himmlische Eigenschafft / aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschaft ist er fast irdischer Eigenschafft / er ist ein Sack und Behalter deß irdischen und himmlischen Wesens / wie der äussere Leib deß Menschen / welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: als er aber in der Lust erstarb / so

lebete an ihm nur die irdische Eigenschaft/ darum hungerte ihn also immerdar nach Solis Glantz/ er wolte gern wieder mit Luna aus der Sonnen scheinen/ aber er bekomt nur einen irdischen Lunarischen Glantz/ darinnen treibet er Hoffart/ es sey dann/ daß er wieder auß Solis Glantz/ das ist auß Gottes Krafft im himmlischen Mercurio gebohren werde/ so ist er wieder das glüende silberne Kind in göttlicher Wesenheit/ allein diese Zeit mit dem irdischen Monde/ das ist/ mit dem irdischen Fleische bedecket und bekleidet. Das Hauß deß Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursach der ersten Fassung/ aber er wendet seine Begierde nur auff das güldene Kind/ und lässet dem Silber sein Kleid/ und fasset in seine irdische steinigte Eigenschaft und lästs den Mercurium außbrüten. Sign. rer. cap. 8. §. 48. 50. 52. Sehet/ im Saturno lieget ein Gold verschlossen/ in gantz unachtbarer Farbe und Gestalt/ daß wol keinem Metall ähnlich sihet/ und wenn mans

mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmeltzt / so wird man doch nichts haben als ein unachtbar Wesen mit keiner Gestaltnüß der Tugend / biß der Künstler darüber kommt / und den rechten Proces mit ihme hält / so wird offenbar / was dariñen gewesen ist. So sprach Gott zu ihme: deß Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertrettẽ / und sie wird ihn mit deß Todes Gifft in die Fersen stechen / verstehet das verschlossene / und im grimmen Todt gefangene Paradiß-Bilde / in welchem das Wort der Gottheit / als der göttliche Mercurius regierte und würckete vergeblich / gleichwie das Gold im Saturno verblichen ist / daß man nichts sihet als ein unachtbares Wesen / biß der rechte Künstler darüber kommt / und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde / so wird der todte verschlossene Leib des Goldes im Saturno wieder lebendig: dann Mercurius ist sein Leben / der muß ihm wieder eingeführet werden / alsdann blicket der todte Leib des Goldes herfür /

herfür/und überwindet den groben Saturnum, darin er verschlossen lag / und transmutiret seinẽ unachtbaren gehabtẽ in ein schön herrlich güldenen/ also auch imgleichẽ der Mensch/der liegt jetzt nach seinem Fall in einer groben/ungestalten viehischen todten Bildnüß verschlossen: er sihet keinem Engel gleiche/viel weniger dem Paradiß/ er ist wie der grobe Stein im Sarurno, darinnen das Gold verschlossen lieget/ es ist seine Paradiß-Bildnüß an ihme als wäre sie nicht/ ist auch nicht offenbar: Der äussere Leib ist ein stinckend cadaver, weil er noch in dem Giffte lebet/ er ist ein böser Dorn-Strauch/ auß dem doch etwan schöne Rößlein blühen und aus den Dornen wachsen/ und das Verschlossene offenbahren/ was in dem grimmen gifftigen Mercurio verborgen liege/ als lange biß der Künstler der ihn gemachet hat/ über ihn kommt/ und führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes und in Todt gefangenes Gold oder Paradeiß-Bildnüß ein/ daß das

ver-

verschlossene Bild / welches aus göttlicher Sanfftmuth und Liebwesenheit erschaffen war / wieder in göttlichem Mercurio, als im Worte der Gottheit / welches wieder in die verschlossene Menschheit eingienge / grünet: als dann transmutiret der göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschaft: so ist Christus / der der Schlangen / als dem Gift und Tode im Zorn Gottes den Kopff zertritt / (verstehe der grimmen Todes Macht) gebohren / und stehet auff ein neuer Mensch / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / der vor Gott lebet / gleich wie das verschlossene Gold auß der irdischen Eigenschaft herfürblicket / cap. 9. §. 25. 26. 27. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist / so hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Wesen zur Herberge / dann er ist das fiat der Soñen / er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen / und verwahret es nun / dann es ist nit sein eigen Wesen / biß die Sonne ihren Werckmeister den Mercuriũ zu ihm schicket / dem gibt ers uñ sonst keinem. Das mercket ihr Weisen: es ist

kein

kein Fund oder Betrug/ der Artista soll uns wol verstehē/ er soll das verschlossen Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebährung als in Sulphur einführen/ und der Werckmeister nehmen/ und alle Gestälte zertheilen/ und die Viele das Hungerend sondern: welches der Werckmeister selber thut/ wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet/ als im Sulphur: aber er muß das böse Kind den Mercurium von ehe mit der philosophischen Tauffe tauffen/ daß er nicht ein Hurenkind aus Sole machet/ als dann führe ers in die Wüsten/ und versuche/ ob der Mercurius nach der Tauffe wil Manna in der Wüsten essen/ oder ob er wil aus Steinen Brod machen/ oder ob er wil als ein stoltzer Geist fliegen/ und sich vom Tempel stürtzen/ oder ob er wil Saturnum anbeten/ in welchem der Teuffel verborgen sitzet/ das soll der Artista wol mercken/ ob Mercurius das böse gifftige Kind die Tauffe annimmet/ ob er von Gottes Brod essen mag. Wo er also isset und in der Versuchung bestehet/ so

wer-

werden ihm nach 40. Tagen die Engel erscheinen/ so gehe er aus der Wüsten und esse seine Speise/ so ist der Artista zu seinem Werck geschicket/ wo nicht/ so laß ers ja bleiben/ und halte sich noch zu unwürdig darzu: er muß den Verstand der Gebährung der Natur haben/ oder es ist alle seine Mühe umsonst; es sey dann/ daß ihme aus Gnaden deß Höchsten ein particular sey gegeben worden/ daß er kan Venerem und Martem tingiren/ welches das kürtzest ist/ so ihm Gott ein Kräutlein zeiget/ da die Tinctur inne lieget.

Der Lunarische Leib der Metallen lieget im Sude der Erden/ im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide/ im innern überzogen/ und im äussern mit Saturni Röcklein gekleidet/ wie vor Augen ist/ und ist ein Grad äusserlicher als der solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch ein Grad äusserlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch ein Grad äusserlicher: Aber Venus ist ein schlimmer Vogel/ sie hat auch den innern solarischen: sie nimmt des Martis Röcklein

über

über sich/ und verstecket sich selber in Saturni Kasten/ aber sie ist offenbar und nicht heimlich/ Apologia Stiffel §. 381. 382. Das ist imgleichen anders nicht zu verstehen/ als wenn ich Bley ansehe/ welches zuvor Gold gewesen/ und hätte sich durch den Mercurium in Bley verwandelt / darin der giftige Mercurius offenbar wäre/ der vorhin im Golde in grosser Schönheit und Vollenkommenheit gestanden; wie nun im Bley noch eine Müglichkeit zum Golde lege/ wär aber im Mercurio nicht offenbar; der Mercurius vermöchte sich nicht wieder in das Gold zu verwandeln/ der Künstler zerbreche dañ das Bley gantz/ und verwandele es in die erste Materiam, darauß er war geschaffen/ so möchte aus derselben materia wieder ein schönes Gold/wie erst war/werden: oder es bewegte sich dann Solis Krafft in diesem Mercurio deß Bleyes/welches doch ein Saturnus ist/ hat aber die Impression, als den ersten Grund zum Golde in sich/ und gebühre in seiner Kraft wieder ein

Gold

Gold im Bley/daß ich Bley und Gold in einem Wesen sehe/ und wäre doch nicht offenbahr/sondern das Bley hielte das Gold wie halb verschlungen und verdecket. Jngleichen ward Adam und Hevä ein schöner güldener Leib in göttlicher Kraft und Wesen zu einem finstern danckelen Bley/ in Gleichnüß geredet: Der güldene Mercurius wachte in der Eitelkeit des Giffts auff/ so verblich das Gold/ als der H. Leib im Eckel: jetzt war er gantz irdisch/ und müste zur Erden werden; aber die Stimme Gottes/welche ihn widerrief/ vermählete sich wieder mit der Verheissung vom Schlangentretter in Veneris matricem, als in das 2te principium in das Theil der himmlischen Wesenheit/ in welcher zuvor das Wort oder göttlicher Hall war offenbahr gewesen; aber als der Seelen Begierde darvon außgieng/und in sich verbliech/ so war in dieser Vermählung im Bley/Gold und Bley untereinander/ doch war das Gold nicht offenbahr/ biß sich Gottes

Mer-

Mercurius, im Worte der Verheissung im Bley/als im Fleisch offenbahrete/ so ward das Bley in Christi Menschheit wieder in Gold verwandelt/ und ward der Proceß gehalten/ wie die Verwandelung der Metallen gehalten wird/ welche in Gold verwandelt werden/ wie im Buch der Signatur geschrieben und außgeführet ist. Wir wollen zu mehrer Nachricht auß unserm Philosopho hinzufügen/ was er von den sieben Gestalten der Natur rede. Sign. rer. cap. 9. §. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. Es sind fürnemlich 2. Gestalte in der Natur/ beydes in der ewigen und äussern/ dann die äussere gehen aus der ewigen. Die alten Weisen haben den 7. Planeten Namen gegeben/ nach den sieben Gestalten der Natur/ aber sie haben viel ein anders damit verstanden/ nicht nur allein die 7. Sternen/ sondern auch die siebenerley Eigenschafften in der Gebährung aller Wesen. Es ist

kein

kein Ding im Wesen aller Wesen/ es hat die sieben Eigenschafften in sich; dann sie sind das Rad deß centri, die Ursachen deß Sulphuris, in welchen Mercurius den Sud in der Angst-Quaal machet. Das neundte ist schon angeführet im 6. cap. vom Zinn §. 1. folget das 10. in den zwey Eigenschafften wird Gottes Reich als der Urstand fürgemahlet/ und dann Gottes Zorn-Reich als der finstere Abgrund/ welcher eine Ursache der Bewegnüß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus machet das Nichts/ als die Freylust beweglich und empfindlich/ so wol findlich: Dann sie ursachet das Wesen mit/ und Jupiter ist die empfindliche Kraft auß der freyen Lust zur Offenbahrung auß dem nichts in etwas/ in der Impression deß Saturni, und seynd zwo Eigenschafften in der Offenbahrung Gottes nach Liebe und Zorn/ als ein Model der ewigen Gestaltnüß/ und seynd im ringen/ als ein Wieder-Begierde gegen einander;

eine machet gutes und die andere böses/ und da es doch alles gut ist/ alleine weñ man von der Angst-Quaal/ und dann den Freuden-Quaal wil reden/ so unterscheidet man/ das man verstehe was jeder Quaal Ursach sey/ die dritte Gestalt heisset Mars, das ist die feurende Eigenschafft/ in der Impression Saturni, da sich die Impression in grosser Angst/ als in ein grossen Hunger einführet/ er ist das peinliche/ oder die Ursache deß Fühlens/ auch die Ursache deß Feuers und Verzehrens/ auch deß Widerwillens/ als der Boßheit aber im Jove als jeder freyen Lust/ im nichts ursachet er die feurige liebe Begierde/ daß die Freyheit als das Nichts begierlich wird/ daß es sich in Empfindlichkeit/ als in das Freuden-Reich einführet; In der Finsternüß ist er ein Teufel/ als Gottes Grimm/ und im Liechte ein Engel der Freude/ verstehet solche Eigenschafft: Dann diese Quaal im Lucifer finster ward/ so hieß er ein Teufel/ weil er aber im Liechte war/ so war er ein Engel: also auch im Men-

Menschen zuverstehen. Die vierdte Eigenschafft oder Gestalt heisset Sol, als das Liecht der Natur / welches in der Freyheit als im nichts sein Anfang hat / aber ohne Glantz / und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergiebet / biß in die grimmige martis oder Feuer-Eigenschaft / allda dringet die freye Lust / welche sich in der impression in Martis Eigēschaft der verzehrenden Angst / und in Saturni Härte hat geschärffet / im Jupiter aus / als ein Schärfe der Freyheit / und ein Urstand des nichts / so wol der Empfindlichkeit / und das Außdringen aus deß Martis Hitze und Angst / und aus deß Saturni Härte / ist der Schein deß Liechts in der Natur / das giebet im Saturno, Jove und Marte den Verstand als einen Geist der sich in seinen Eigenschaften erkennet / was er ist der dem Grimm wehret und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschaft in Jovis Eigenschaft einführet / als auß der Angst in eine Liebe-Begierde / und in diesen vier Gestalten

stehet dieses Geistes Gebuhrt / als der wahre Geist im innern und äussern als der Geist der Kraft im Wesen / dieses Geistes Wesen oder Leiblichkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister / wann ihr doch verstehen köntet / wie treulich es euch offenbahret und gegeben wird / was eure Vorfahren in Verstande haben gehabt / woran ihr jetzt lange Zeit seyd blind gewesen / das machet euer Hofart / das stellet euch GOtt als der höchste Verstand / durch alberen zuvoren ungegründeten Werckzeugen für / welchen er selber gegründet hat / ob ihr noch eins sehen / und der peinlichen Quaal entrinnen möchtet. Die fünfte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leiblichkeit / als deß Wassers / die entstehet in Jovis und Martis begierde / als in der Liebe-Begierde aus der Freyheit / und aus der Natur als aus der Impression Begierde im Saturno, im Marte, in der grossen Angst / von der Angst frey zu seyn / und führet in der Begierde seiner Eigenschaft zwo Gestaltnüß: als eine

eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irdische Begierde. Die Himlische entstehet aus der Himlischen/ von der ein Eingang der Gottheit in die Natur zu seiner selbst Offenbahrung; und die Irrdische entstehet auß der Impression der Finsternüß im Marte, als in des grimmigen Feuers Eigenschaft: Darum stehet dieser Begierde Wesen in zweyen Dingen/ als im Wasser vom Uhrstand der Freyheit/ und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression. Das 16. und 17. haben wir schon angeführet im Capittel vom Kupffer. §. 1. Das 18. haben wir auch schon im Capittel vom Eisen. §. III. Folgen die andere nemlich das 29. und nach dem andern theil nach der Freyheit-Lust ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschaft der Freuden. Item des Grünen und Wachsens/ und nach der Impression des himlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe Begierde/ ist er im Geiste der Hall/ verste-

het der Entscheider des Halles als des Thons: Item / alles Geschreyes der Sprachen / alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden / Venus und Saturnus tragen ihm seine Lauten / und er ist der Lautenschläger / er schläget auf Venus und Saturnus, und Mars giebet ihm den Klang aus dẽ Feuer also freuet sich Jupiter in Sole. Allhie lieget das Mysterium lieben Brüder / Mercurius machet in Jove den Verstand / dañ er unterscheidet die Sinnen / daß sie fliegende seynd / er fasset die Unendigkeit der Sinnen in seine Begierde / und machet sie wesentlich / das thut er im Sulphur und sein Wesen ist die mancherley Kraft deß Geruchs und Geschmacks und Saturnus giebet sein Schärfe darein Saltz ist. Ich verstehe aber allhie das Krafft-Saltz in dem vegetabilischen Leben: Das Stein-Saltz machet Saturnus im Wasser / er ist ein himmlischer und irzdischer Arbeiter / und arbeitet in jeder Gestalt / nach der Gestalt Eigenschaft / wie geschrieben stehet: Bey den

Hei-

Heiligen bistu heilig / und bey den Verkehrten bistu verkehret. In den heiligen Engeln ist der himmlische Mercurius heilig und göttlich / und in den Teufeln ist er der Gift und der Grimm der ewigen Natur nach der finstern impression Eigenschaft / und also fort durch alle Dinge; wie ein Ding einer Eigenschaft ist / also ist auch sein Mercurius, als sein Leben / in den Engeln ist er der Lobgesang Gottes / und in den Teuffeln ist er/das Fluchen und Erwecken deß Widerwillens der bittergiftigen Feindschaft. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist / in allem dem was lebet und webet: Dann der äussere Mercurius ist in der äussern Welt das äussere Wort / er ist das äussere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort lieblich machet / und im innern Reiche der göttlichen Kraft ist er das ewige Wort deß Vatters / dadurch er alle Dinge im äussern (verstehet mit dem Werckzeuge deß äussern Mercurii) ge-

machet hat: der äussere Mercurius ist das zeitliche Wort/ das Außgesprochene Wort/ und der innere das ewige Wort/ das sprechende Wort. Das innere Wort mahnet im äussern und machet durch das äussere alle äussere Dinge/ und mit dem innern die innere Dinge/ der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit/und aller göttlichen Creaturen; und der äussere Mercurius, ist das Leben der äussern Welt/ und aller äusserlichen Leiblichkeit in Menschen und Thieren/ und wachsenden und gebährenden/ und machet ein eigen Principium, als ein Gleichnüß der göttlichen Welt und das ist die Offenbahrung der göttlichen Weißheit. Die siebende Gestalt heisset Luna, das gefassete Wesen/ was der Mercurius im Sulphur hat gefasset/ das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnüssen: Es liegen aller sechs Gestalten Eigenschaft darinnen/ und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschaft/ ist gleich als ein Weib der andern

Ge-

Gestalten / dann die andern Gestalten werffen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dañ in Sole werden sie geistlich / und in Luna leiblich: darum nimt der Mond der Sonnen schein an sich / und scheinet aus der Sonnen; was die Sonne in sich im Geistleben ist und machet / das ist und machet Luna in sich lieblich! er ist himlisch und irdisch / und führet das wachsende Lebē / er hat das menstruum als die matricem Veneris in sich / in seiner Eigenschaft gerinnet alles was leiblich wird. Saturnus ist sein fiat, und Mercurius in sein Mañ der ihn schwängert / und Mars ist seine Vegetabilische Seele / und die Sonne ist sein Centrum im Hunger und nicht gantz in der Eigenschafft / dann er empfähet von der Sonnen nur die weisse Farbe / nicht die gelbe oder rohte / als die Majestätische: Darum lieget in seiner Eigenschaft / in Metallē das Silber / und in Solis Eigenschaft das Gold. Diese drey folgende als 25. 26. 27. siehe in diesem Capittel vom Bley. §. 11. Folgen die übrige:

Nach Venere ist Mars auch ein Grad äusserlicher und näher zur Irdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib / als ein Partickel der andern allen / der irrdischen Leiblichkeit an einem Theil am nächsten / und am andern Theil der himlischen am nächsten / und nach Mercurio ist Luna am irrdischen Theil gantz irrdisch / und am himmlischen Theil gantz himlisch: Er führet ein irrdisch und himlisch Angesicht gegen allen Dingen: Dem Bösen ist er böß / und dem Guten ist er gut / einer leiblichen Creatur giebet er sein bestes im Geschmack / und einer bösen giebet der Fluch der verderbten Erden. Nun dieses alles / wie die Eigenschaft eines jeden Dinges im innern ist / also bezeichnet sichs im äussern / beides in den lebhaften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen / so wohl an Bäumen und Thieren auch an Menschen. Ist die Saturnische Eigenschaft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwartz graulecht hart und derbe /

scharf /

scharf / sauer oder gesaltzen im Geschmack / bekommt einen langen magern Leib / an den Augen grau / so wol an der Blume tunckel / gar schlecht am Leibe / aber hart vom Angrif: wiewol Saturni Eigenschaft solten an einem Dinge allein mächtig ist / dann er erwecket mit seiner harten Impression balde den Martem, der machet seine Eigenschaft höckricht und bucklicht / gantz knorricht / und wehret / daß der Leib nicht lange wächset sondern wird ästig und wilde / wie an den Eich-Bäum und dergleichen zu sehen ist. Ist aber Venus an einem Ort im Sude der Erden dem Saturno am nächsten / so giebet der Sud im Sulphur Saturni einen langen starcken Leib / dann sie giebet ihre Süssigkeit im Saturni Impression / davon Saturnus gantz lustig wird / und so Venus vom Marte nicht verhindert wird / so wirds ein grosser / langer / schlechter Baum / Kraut / Thier / oder Menschen / was es dann ist. Ists aber / daß ihme Jupiter in Veneris Eigenschaft am nächsten ist / daß Jupiter

stärcker im Saturno ist als Venus, und Mars unter Venere ist/so wirds ein köstlicher Leib / voll Tugend und Kraft / auch guten Geschmacks; Sein Augen sind blau und etwas weißlicht / demuhtiger Eigenschaft / aber gantz mächtig komts / daß Mercurius zwischen Venus und Jupiter inne ist / und Mars zu unterst / so wird diese Eigenschaft im Saturno im höchsten Grad gradiret / mit aller Kraft und Tugend / in Worten und Wercken mit grossem Verstand. Ists in Kräutern/ so werden sie lang eines mitlern Leibes/ sehr wolgestalt/ schöner Blumen/ weiß oder blau! wo sich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenschaft darzu eindringet/ so neiget es sich mit der Farbe oft wegen der Sonnen zu gelben/ so sie von dem Marte unverhinderlich/ so ist das Universal gantz herzlich in diesem Dinge / es sey ein Mensch oder ander Creatur/ oder ein Kraut der Erden/ das mag der magus mercken / es widerstehet aller Boßheit und falschen Eingriff von Geistern/ wie

die

die auch immer seyn mögen / so fern ein Mensch nicht selber falsch wird / und in seiner Begierde nach dem Teufel neiget / wie Adam thäte / und in dem das Universal auch gantz war. Mit solchen Käutern ist gut zu curiren und zu heilen ohn einige Kunst deß Artisten / aber man wird sie selten finden / auch unter vielen sihet sie nicht einer / dann sie sind dem Paradieß nahe / der Fluch Gottes verdeckt dem bösen Auge das sehen / daß er das nicht siehet / und ob ers für Augen stehen hätte / jedoch in einer solchen conjunction der Planeten / seynd sie offenbar / und mögen sich nicht verbergen. Darum lieget in manchem Kraute und Thiere grosse Heimlichkeit / wann diß der Artista wüste zu gebrauchen / und kennete es. Die gantze magia lieget darinn / aber wegen deß gottlosen ist mir zu schweigen gebotten / der es nicht werth ist / und billich mit der Plage / damit er andere Fromme plaget / und sich im Kohte sudelt / geplaget wird. Ists aber / daß Mars in seiner Eigenschafft dem Saturno

am

am näheſten / und Mercurius ein Gegenſchein darein wirft/und Veneris Gewalt unter Marte iſt/ und Jupiter unter Veneris Eigenſchaft/ ſo wird auß dieſer Eigenſchaft alles verderbet und vergiftet! Ein giftig Kraut / Baum/ Thier / und was das ſeyn mag/ fällt es in die verderbte menſchliche Eigenſchaft / ſo iſt dem vollend zum übel geholffen; Komt aber der Mond mit ſeiner Gewalt auch darein/ ſo iſt die falſche Magia in des Monden Menſtruo fertig und die Zauberey offenbahr: Deſſen ich allhie weiter geſchweigen ſoll und nur die Signatur anzeigen. Am Kraut iſt die Blume etwas röthlich und ſchielicht / iſt ſie aber zur weiſſen geneiget neben der rohten / das iſt Veneris Gewalt / die etwas im Einhalt darin thut / iſt ſie aber nur rohtlecht / und tunckelſchielecht mit einer rauhen Haut am Stengel / Laub und Blühte/ ſo iſt der Baſiliſcus darinnen zur Herberge! Dann Mars machet rauh / und Mercurius iſt giftig darinnen / der giebet ſchielechte Farbe / und

Mars die Röthe / und Saturnus die Dunckele / das ist ein Pestilentz im Menstruo deß Mondē / aber den Artisten ists ein Kraut wider die Pestilentz / so er dem Mercurio den Gift nimt / und gibt ihn Venerem und Jovem zur Speise / so führet Mars die Vegetabilische Seele in Sole aus / und machet aus seinem Grimmen-Feuer / ein Liebes-Feuer / welches der Künstler wissen soll / wil er ein Doctor genannt seyn. Diese Eigenschaft signiret auch die lebendigen Creaturen / beydes im Hall und Angesichte: Er giebet einen tunckeln Hall / etwas zur Hallen-Stimme geneigt vom Marte, schmeichlende uñ gantz falsch / lügenhaft / gemeine rothe Pünckt-lein in Augē / oder schielicht verdrähende unstäte Augen. Also auch in Kräutern am Geschmacke gantz eckel / davon ins Menschen Leben / als in Mercurio, so er das in sich bekömt / eine quellende Gifft entstehet / und das Leben vertunckelt. Auf dieser Eigenschaft Kräuter soll der Medicus acht haben / sie dienen gar nicht im Leibe / sondern seynd giftig / wes nahmens sie auch seyn mögen / denn es fällt oft eine solche Conjunction der Planeten / und bereiten wol manchmal ein Kraut das gut ist / so es dem Saturno und Marti unterworffen ist. Also geschichts auch öffters / daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange in menstruo stehet / mag von der Boßheit erlediget werden / welches man an der Signatur erkennet / darum kan ihm der Medicus, welcher die Signatur verstehet /

stehet / am besten selber die Kräuter sammlen. Das 40. haben wir schon angeführet im 6. Capittel vom Zinn. §. 1. Alle diese Oerter haben wir zu dem ende anführen wollen / weil sie die grosse Kunst der Signatur aller Dinge offenbahren / auch anbey dem Medico und Chemico ein Liecht zu der innerlichen essentz zu gelangen / angezündet werde / dann die Farbe und äusserliche Tinctur eines jeden Dinges / zeuget von seinem innerlichen Wesen / und Kern / welchē es in sich hat. Daß Bley äusserlich eine unangenehme Farbe habe / ist bekant / jedoch lieget in seinem innerstē eine schöne Gelbe / und letzlich eine gar angenehme Röhte verborgen; wie solches der Feuerofen lehret / und an Tage bringet / und hiemit wird auch der ander Theil der Metallurgiæ Böhmianæ völlig beschlossē. Weñ einer diese Rede deß Philosophi erweget / muß er bekennen / daß diesem guten ehrlichen Mann / die Natur und dessen Geheimnüß bekant seyn / daß sich aber viel an dessen geringen Stand ärgern / ist leider bekant / und wie ihm anjetzo allenthalben widersprochen wird / ist auch am Tage / GOtt erwecke doch noch gute gelährte fromme Männer / die sich seiner annehmen / und die Feder vor ihn führen / unter welchen der ehrliche Matthæi nicht der Geringste / und ist dessen Apologia gegen den Hn. Holtzhaußen gar ein gelehrtes Werck / und wäre zu wünschen / daß ers noch etwas weitläuftiger außgeführet

hätte /

hätte/ welches wir aber noch vermuthen/ nachdem Herr Holtzhausen seine Thesin zu verthädigen trachten wird. Es ist warlich einiger massen zu wünschen / daß über dieses Philosophi Schriften die Gelährten pro & contra schreiben/ ob dardurch diese tunckele Redens-Ahrten könten erläutert werden. Solches wünschet auch der theure und um die Kirche Christi hoch meritirte Theologus Herr Doct. Philippus Jacobus Spener/ in seinem schönen und hochgelahrten Werck die Freyheit der gläubigen genant. cap. VI. §. 22. p. 96. Indessen wünsche ich hertzlich / daß Gott Leute erwecken wolle/ die nicht nur gelehrt sind/ und was auch natürlicher Weise zu dem Verstande eines solchen Autoris gehöret/ haben mögen/ (als welches nicht genug zu seyn achte) sondern die auch eine genugsame Gabe die Geister zu unterscheiden von ihm habē/ welche den Autorem gründlich untersuchen / und so wol was seine Meynung in allen Stücken sey/ erstlich genau einsehen/ und ihn alsdenn so wol selbst nach Gottes Wort prüfen/ als auch seine Prüfung andern leichter machen: damit man endlich sehe/ was man an ihm/ einen Irrgeist oder guten Lehrer habe/ um sich weder auf eine noch andere Seite an ihm zu versündigen. Daher ob ich schon sonsten viel Streittigkeiten in der Kirchen nicht gerne sehe/ gleichwol nicht ungern sehen würde/ wo eine Weile von diesem Autore von

von unterschiedlichen pro und contra geschrieben würde / als davon ich hoffe / daß so wol der rechte Verstand immer klärer hervor komme / und zu der unendlichen Beurtheilung desto eher die Bahn gebrochen werden würde. Darbey lassen wir es auch vor dißmal bewenden / wollen diß einige noch anhencken / daß Hr. Superintendens Fischer diesem lieben Mañ und dessen Schrifften zu viel thue / in dem er schreibet / daß in Jacob Böhmen viele und grobe Irrthümer / die den Grund deß Glaubens umfassen / wo nicht die heilige Schrift gar aufheben / wird niemand in Abrede seyn / der diese Bücher gegen die heilige Schrift prüfet. etc. Diß muß erst erwiesen werden / noch bis Dato ist nichts dargethan / und wirds auch vielleicht niemand darthun können. Die Zeit wird alles eröffnen / wann nach deß Herrn Speners Wunsch die Sache angegriffen wird. Wir bleiben so weit bey Böhmen als er Philosophica tractiret / die Theologica wollen wir denen Theologis überlassen. Diß einige nur bitte / daß sie alles in der Furcht Gottes untersuchen / und prüfen.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Metallurgia Böhmiana das ist: eine Beschreibung der Metallen, nach ihrem Ursprung und Wesen, und wie sie auß dem Mercurio, Sale und Sulphure gebohren werden ; in dreyen Theilen abgefasset

Amsterdam 1695

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Min.d.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11434432-5
VD17 3:601879G